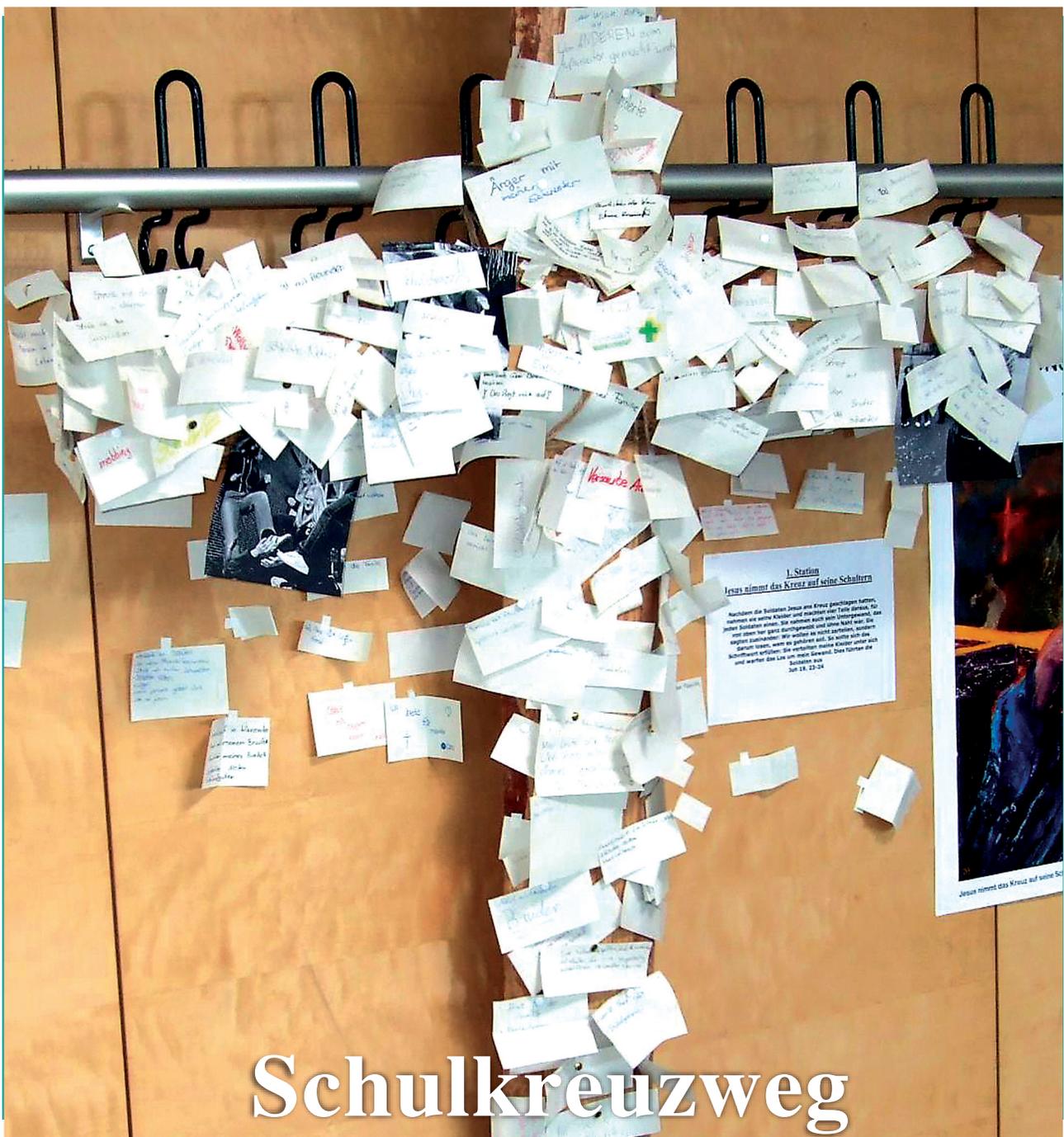


KURIER

*Handreichungen für Religionslehrerinnen und Religionslehrer
in der Diözese Würzburg*

APRIL 2010

AUSGABE 36



Schulkreuzweg

*Philosophieren und Theologisieren
Materialien - Meldungen*

Verehrte Religionslehrerin, verehrter Religionslehrer!
Liebe Leserin, lieber Leser!

Alles Unterrichten ist kein Selbstzweck, sondern lebensförderliches Geschehen für die junge Generation. Der Dienst der Kirche in der Schule ist diesem Ziel verpflichtet. Die vorliegende Ausgabe des RU-Kuriers beleuchtet diesen Aspekt schulischer Bildung mit allen Facetten: Unterrichten, Schulpastoral, Materialien, das Personalangebot und schließlich Einzelmeldungen bis zu den Ankündigungen künftiger Veranstaltungen erschließen die Bandbreite kirchlicher Begleitung junger Menschen. Im Fokus des zentralen Ereignisses des christlichen Glaubens, des Todes und der Auferstehung Jesu Christi, wird einmal mehr bewusst gemacht, dass Passionen zum Leben gehören und dass Gottes Passion in diese Wirklichkeit eingegangen ist, dass Gottes Passion hineinreicht ins menschliche Dasein und seine Aufweckungsmächtigkeit das Plädoyer für ein unbedingtes „Ja“ zum Leben darstellt.

Ich bin sicher, dass alle, die diese Ausgabe nutzen, wertvolle Entdeckungen machen und Hilfen finden, ihr eigenes Tun und Zeugnis verstärkt zu vollziehen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dieser Ausgabe für ihren Dienst und wünsche allen Benutzerinnen und Benutzern des RU-Kuriers eine Bereicherung für ihren Dienst.

Würzburg, 18. März 2010



Msgr. G. Putz

Domkapitular

„Du bist auf der Welt um zu vertrauen“

Philosophieren und Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

Text: Matthias Pfeufer

„Sagt der Blinde: ‚Du bist auf der Welt, um zu vertrauen.‘“ So lautet eine der Antworten auf „die große Frage“ im gleichnamigen Bilderbuch von Wolf Erlbruch. Dieser kurze Satz führt mitten in eine der interessantesten pädagogischen Bewegungen der letzten Jahre: dem Philosophieren und Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen.

Intensives, möglicherweise verlangsamtes Nachdenken über die Grundfragen des Menschen – das scheint zunächst nicht vereinbar mit dem Effizienz fordernden Zeitgeist, der bezogen auf die Schulen eher an Leistungsstandards und Vergleichsarbeiten orientiert ist. Im vorliegenden Beitrag soll dennoch der Versuch unternommen werden, vor allem die Bedeutung des Theologisierens von Kindern und Jugendlichen für den Erwerb fachlich geförderter Kompetenzen zu erhellen.

Religiöses Lernen heute

Im Grundsatzpapier der deutschen Bischöfe „Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen“ von 2005 werden drei Aufgaben beschrieben, denen sich der Religionsunterricht in der Schule mit noch größerem Nachdruck stellen muss, nämlich

- der Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen über den Glauben der Kirche,
- dem Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens und
- der Förderung religiöser Dialog- und Urteilsfähigkeit.

Diese zentralen Aufgaben, die sich in ähnlicher Weise auch in Verlautbarungen zum Fach Evangelische Religionslehre finden, stehen unter

der Prämisse der Schülerorientierung. Das Bischofspapier spricht in diesem Zusammenhang von der „für einen bildenden Unterricht unverzichtbaren Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler“. Die Orientierung an den heute den Religionsunterricht besuchenden Kindern und Jugendlichen kommt aber nicht ohne die Frage nach deren Religiosität aus. Es muss daher ein Interesse daran geben, wie junge Menschen religiöse Fragestellungen entwickeln, Antworten suchen und finden und sich mit für sie existenziellen Themen auseinandersetzen. So bringt es auch das Fachprofil Evangelische Religionslehre des aktuell gültigen Grundschullehrplans in Bayern auf den Punkt: „Im Laufe ihrer Grundschulzeit sollen die Kinder in einen Prozess des Fragens, Suchens und Entdeckens hineingeführt werden, in dem es vor allem um ihr Welt- und Selbstverständnis und um ihre Wert- und Sinnfragen geht.“

Auch ein Blick in die Bildungsstandardpapiere der Deutschen Bischöfe verrät, dass es im Religionsunterricht darum gehen soll, Fragen zu stellen und zu bedenken. Dazu gehört zu „wissen, dass das Fragen und Suchen nach Antworten zum Menschsein gehören“. Dies ist ein deutliches Signal gegen einen häufig sehr früh einsetzenden „Wissenschaftsaberglauben“ – im Sinne der Annahme, die Wissenschaft böte zumindest potentiell auf alle Fragen gültige Antworten. Vielmehr sollte es ein wesentliches Ziel aller Lehr-Lernprozesse und gerade auch religiösen Lernens sein, den Schülerinnen und Schülern die Fähigkeit zu staunen und ihre ursprüngliche Fragelust so lange als möglich zu erhalten.

Fragen der Kinder und Jugendlichen – Kinder- und Jugendtheologie?

Der Begriff der „Kindertheologie“ hat Konjunktur. Die Vielfalt der Veröffentlichungen fordert zu einer Differenzierung heraus.

Hartmut Rupp hat anhand von Fragen zu unterscheiden versucht, worum es den einzelnen Ansätzen primär geht:

- Geht es darum, zu zentralen Inhalten des Glaubens Zugang zu finden, mit ihnen vertraut zu werden und sich diese anzueignen?
- Geht es darum, eigene religiöse Vorstellungen zu ordnen, zu differenzieren und zu klären?
- Geht es darum, grundlegende Lebenshaltungen wie Dankbarkeit bewusst zu machen oder zu gewinnen?
- Geht es darum, religiöse Fragen und Inhalte nachdenklich zu bearbeiten und somit um das Denken über religiöses Denken – bei dem immer wieder auf den christlichen Glauben zurückgegriffen wird? (vgl. Rupp 2006, S. 91–92)

Was ist diesen Ansätzen gemeinsam? Pragmatisch und eher zurückhaltend formuliert Rupp folgende Zielstellung für die „Kindertheologie“: Kinder und natürlich auch Jugendliche sollen ihre eigenen Eindrücke, Einsichten, Fragen, Deutungen, Vorstellungen, Argumente, Bewertungen und Urteile zu religiösen Themen, d.h. also ihre „Religiosität“ artikulieren und im Rückgriff auf den biblisch-christlichen Glauben eigenständig reflektieren und so sich selber weiter entwickeln.

Eingeschlossen sind damit alle von Friedrich Schweitzer benannten Dimensionen: Theologie der Kinder, Theologie für Kinder und Theologie mit Kindern. Noch reduzierter bringt Henning Schluß das Anliegen auf den Punkt, wenn er dazu mahnt, Kinder als (theologische) Gesprächspartner ernst zu nehmen. Die letztgenannte und hier favorisierte Ausprägung, die auch als Theologisieren mit Kindern bezeichnet wird, ist geprägt von einem dynamischen, auf den Erwerb ergänzender und neuer Kompetenzen zielenden Prozess, der in den Biographien der Schülerinnen und Schüler wurzelt.

Kindertheologie und Kinderphilosophie

Ekkehard Martens spricht bei Kindertheologie und Kinderphilosophie von „Familienähnlichkeiten“. In beiden Fällen soll das eigenständige Nachdenken von Kindern über philosophische oder religiös-theologische Fragen die Basis aller weiteren Überlegungen sein. Martens schlägt vor, einen dritten Weg zu beschreiben: Mit Kindern über Grund-Fragen philosophisch nachdenken – aus säkularer und aus religiöser Perspektive. Er greift damit ein Anliegen Schweitzers mit auf, der nicht zu Unrecht bemerkte: „Der Begriff der Kindertheologie dient (...) einerseits der Profilierung theologischer und religionsunterrichtlicher Fragen gegenüber der Kinderphilosophie, andererseits ist gar nicht zu übersehen, dass besonders in der Kindheit philosophische und theologische Fragen fast nahtlos ineinander übergehen“ (Schweitzer 2003, S. 24.).

Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

In religiösen Lehr-Lernprozessen muss selbstverständlich auch zu Fragen ermutigt werden, die Kinder und Jugendliche nicht von sich aus stellen würden. Rainer Oberthür weist darauf hin, dass Kinder gleichermaßen Herausforderungen, ei-

nen ungewöhnlichen Impuls, eine überraschende Frage, eine schwierige Aufgabe, ein motivierendes Gedankenspiel, ein zunächst fremdes Gedicht brauchen, damit ihr eigener Ausdruck ermöglicht und provoziert wird.

Richtig verstandenes Theologisieren bedeutet also – möglicherweise im Unterschied zum Philosophieren – keineswegs, bei den Vorstellungen und Perspektiven der Schülerinnen und Schüler stehen zu bleiben und damit auf biblisch-theologische Inhalte und Sachkenntnisse zu verzichten. Das Gegenteil ist der Fall: Werden die brennenden Fragen und Antwortversuche der Kinder wirklich aufgenommen, erhalten biblische Erzählungen und zentrale Grundaussagen christlichen Glaubens – wie die Botschaft des Evangeliums vom Gott Jesu Christi – eine für das eigene Leben relevante Bedeutung. Und dabei ist die Lehrkraft besonders gefragt.

Sie kommt in diesem Lehr-Lernprozess nicht umhin, sich selbst zu positionieren, ihre eigene Meinung zu artikulieren und nicht zuletzt die befreiende Zusage der Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen auszudrücken.

Noch einmal zurück zu Oberthür. In Aufnahme einer Schüleräußerung überschreibt er einen Artikel mit „Ohne Fragen würde der Religionsunterricht nicht entstehen“. Doch Fragen der Schülerinnen und Schüler allein sind noch keine Gewähr für gelingendes religiöses Lernen. Wie oft erhalten Kinder und Jugendliche auf ihre Fragen „erwachsene Belehrungen“, die sie derart einschüchtern, dass sich weitere Fragen zu dem sie gerade bewegenden Problem erübrigen. Sie melden sich gewöhnlich schon deswegen nicht zu Wort, um einen weiteren Redeschwall zu vermeiden, der sie zur Passivität verurteilen würde. Sie haben meist auch schon schmerzlich erfahren müssen, dass Erwachsene sie oft über Dinge belehren, die sie gar nicht wissen wollen.

Einen empirischen Beleg dafür liefern Daten, die Peter Beer im Rah-

men seiner Untersuchung „Kinderfragen als Wegmarken religiöser Erziehung“ erhoben hat. Er befragte Erzieherinnen zum Thema Kinderfragen und religiöse Erziehung (vgl. Beer 2003). Ein zentraler Aspekt dabei war, wie die Befragten mit einer vorab zu benennenden, für die religiöse Erziehung bedeutsamen Frage umgegangen sind. Als vorgegebene Antwortmöglichkeiten sah der Fragebogen vor:

- a) Ich habe die Frage beantwortet.
- b) Ich habe die Beantwortung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.
- c) Ich habe mit dem Kind ein Gespräch über verschiedene Antwortmöglichkeiten begonnen.
- d) Ich habe die Frage an die anderen Kinder weitergegeben.
- e) Ich bin der Frage ausgewichen.

Bei den 32 im Anhang der Studie abgedruckten Fragebögen findet sich 13-mal die Antwort a).

Beobachtungen legen nahe, dass auch im schulischen Religionsunterricht Fragen oft vorschnell dozierend beantwortet werden und bisweilen den Fragen sogar ausgewichen wird. Dabei sollten Fragen als „Lernmodus“ aufgefasst werden: Wer fragt, weiß schon viel. Er wendet sich in seiner Frage etwa einem neuen Aspekt zu, den er erschließen möchte.

Das ist für den Fragenden in diesem Moment seine Herausforderung oder in Anlehnung an das berühmte Wort Martin Wagenscheins „seine Sache“.

Bislang werden – wie gesehen – Fragen der Schülerinnen und Schüler häufig nur zum Ausgangspunkt für unmittelbar anschließende (erwachsenen-)theologische Vermittlungsversuche gemacht. Im Sinne eines ernsthaften Theologisierens sollte aber ein echtes Interesse bestehen, den Dialog aufzunehmen und in Gang zu halten.

Durch behutsames Rückfragen und aufmerksames Zuhören kann dann prozessorientiert in Erfahrung gebracht werden, wie Schülerinnen und Schüler eine existenzielle Fra-

ge oder ein theologisches Problem angehen, sich zu eigen machen und welche Theorien sie dazu spontan entwickeln. Nur so kann es gelingen, religiöse Bildung in Beziehung zum eigenen Leben des jungen Menschen zu bringen und Einseitigkeiten zu vermeiden.

Exkurs: Vorstellungen von Kindheit

In diesem Zusammenhang muss aber zunächst gefragt werden, welche Vorstellungen von Kindheit wir haben? Ich möchte die Überlegungen zu diesem Aspekt mit einer möglicherweise provozierenden Aussage einleiten: „Erwachsene wissen nicht, was die Kindheit ist.“ Erwachsene waren zwar selbst einmal Kinder, aber indem sie erwachsen wurden, haben sie vergessen, was die Kindheit ist. Jedes Bezugnehmen auf die vorgeblich bekannte Kindheit ist deshalb eine Konstruktion von Erwachsenen und kann die Kindheit der Kinder nur verfehlen.

Diese Argumentation findet sich schon bei Jean-Jacques Rousseau. Geht man also von der unbekanntten Kindheit aus, bleiben zwei Optionen damit umzugehen:

1. Es wird versucht, die Kindheit so gut wie möglich zu erforschen, weil sie unbekannt ist. Das Ziel dabei ist, das Unbekannte künstlich in Bekanntheit zu verwandeln.
2. Die prinzipielle Unmöglichkeit einer Umwandlung des Unbekanntseins der vergessenen Kindheit wird anerkannt.

Im zweiten Fall müsste eine angemessene Reaktion auf das Eingeständnis des prinzipiellen Unbekanntseins erfolgen. Diese kann nicht Resignation heißen, sondern muss in das Bemühen um eine Kommunikation trotz oder angesichts des Unbekannten führen. Das setzt eine radikale Abkehr von der Annahme voraus, Erwachsene wüssten schon, was Kinder sind, erstens, weil sie selber welche waren, und zweitens, weil die Kindheit

durch zunehmende Forschung immer transparenter wird. Ein solches Verständnis von Kindheit sollte als kritisches Korrektiv auf andere religionspädagogische Ansätze bezogen werden, damit das je individuelle Kind im Mittelpunkt bleibt, als von Gott geliebte und mit Gott in Beziehung stehende Person. Theologisch zugespitzt folgt daraus, dass Lehrkräfte den Kindern und Jugendlichen immer wieder zentrale Aspekte ihres Menschseins verdeutlichen müssen.

Dazu gehören so fundamentale Zusagen wie etwa: „Du bist ein Geschenk und unendlich wertvoll!“ oder „Du bist angenommen, bedingungslos und ohne Vorleistung!“

Grundhaltung für eine gelingende Lerngemeinschaft im Glauben

Es scheint geboten, das Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen als eine Grundhaltung zu betrachten, die die Schülerinnen und Schüler gleich welchen Alters als Subjekte religiöser Lernprozesse ernst nimmt, ihren Fragen und Antwortversuchen nicht vorschnell aus der Erwachsenenwelt belehrend begegnet um somit im Bewusstsein der Gleichzeitigkeit von Symmetrie und Asymmetrie im Kommunikationsprozess eine Lerngemeinschaft im Glauben bilden zu können. Sehr anschaulich hat dies Inger Hermann in ihrem bekannten Buch „Halt's Maul, jetzt kommt der Segen“ zum Ausdruck gebracht. Es komme darauf an, den Schülerinnen und Schülern deutlich zu machen: „Nicht im Antworten bin ich euch voraus, aber im Suchen.“ Und weiter: „Wenn es dann gelingt, dass wir uns gemeinsam auf die Suche machen, weil unsere Angst, Fragen zu stellen, allmählich abfällt, dann wird Religionsunterricht wesentlich.“ Geschieht dies im Vertrauen auf den Gott Jesu Christi, können Kinder und Jugendliche allmählich tragfähige Elemente christlichen Glaubens für ihre eigenen Lebensentwürfe entwickeln.

Entscheidend scheint zu sein, dass dem Theologisieren und Philosophieren tatsächlich als Grundhaltung eine bedeutende Rolle in religiösen Lehr-Lernprozessen zukommt. Nur Kinder und Jugendliche, die sich mit ihren Fragen und ihrem Antwortsuchen ernst genommen fühlen, werden Grundfähigkeiten und Grundwissen erwerben, wie sie vom Konzept der Bildungsstandards her angestrebt werden. Kritisch hinterfragt werden muss daher die Ratgeberliteratur, die – wie bei allen pädagogischen Trends – bereits vielfach mit Arbeitsblättern und Kopiervorlagen angeboten wird. Wenn denn über die Fragen der Kinder hinaus Anregungen benötigt werden, eignen sich am besten offene Geschichten, Bilder oder andere Medien. Exemplarisch möchte ich auf einige Bucherscheinungen der letzten Jahre aufmerksam machen:

Der erste Hinweis gilt dem bereits eingangs zitierten Bilderbuch „Die große Frage“.

Jede Doppelseite enthält genau einen Antwortversuch auf die im Buch selbst nie explizit gestellte Frage. Einige Beispiele mögen zur Verdeutlichung genügen: Sagt der Vater: „Weil Mama und ich uns lieb haben.“ Sagt der Stein: „Du bist da, um da zu sein.“ Sagt die Ente: „Ich habe überhaupt keine Ahnung.“

Die Unabgeschlossenheit zeigt sich auf der abschließenden Doppelseite, die erst nach zwei unbedruckten Seiten folgt: „Im Laufe der Zeit, wenn du größer wirst, findest du bestimmt noch viele Antworten auf die große Frage. Hier kannst du sie aufschreiben.“ Es folgen Zeilen ...

In ähnlich offener Weise geht der Protagonist Sam im vielfach ausgezeichneten Erstlingswerk von Sally Nicholls „Wie man unsterblich wird“ mit der Frage nach dem Tod um. „Mein Name ist Sam. Ich bin elf Jahre alt. Ich sammle Geschichten und interessante Tatsachen. Wenn du das hier liest, bin ich vermutlich schon tot.“ Eine zentrale Frage Sams, „die niemand beantwortet“, lautet: „Wieso lässt Gott

Kinder krank werden?“ Der Tagebucheintrag vom 16. Januar widmet sich ganz intensiv diesem hochtheologischen Problem. Sam und sein ebenfalls todkranker Freund Felix finden sieben mögliche Antworten ...

Schließlich sei ein kleines aus Russland stammendes Bilderbuch von Andrej Usatschow hervorgehoben. Die deutschsprachige Ausgabe der „Geschichte ohne Ende und Anfang“, die von Alexandra Junge vorzüglich illustriert wurde, widmet sich der Frage „Was soll ich auf dieser Welt?“ aus der Sicht einer Ameise und eines Elefanten. Ihr enger Blick auf das Meer wird erst verändert, als ein Thunfisch vom Meer aus in ihre Unterhaltung eintritt. Die „Anleitung“ zum Perspektivenwechsel macht diese Fabel so bezaubernd.

Alle drei Beispiele können in einen Prozess intensiver und verlangsamter Auseinandersetzung mit den existenziell herausfordernden Fragen der Menschheit einführen, in dem den Schülerinnen und Schülern größtmögliche Freiheiten in der Verarbeitung des Eindrucks, Zeit für die individuelle Aneignung und Verarbeitung und vielfältige Formen des Ausdrucks angeboten werden.

Fazit

Bleibt festzuhalten: Lehrkräfte müssen – im Sinne der Schaffung günstiger Lernvoraussetzungen – didaktische Settings arrangieren lernen, in denen Kinder und Jugendliche mit ihren Deutungen wirklich

zum Zug kommen können. Es geht dabei vor allem um die Fähigkeit, spezifische Rollen in Gesprächen einnehmen und diese je nach Situation variieren zu können. Hierin liegt m.E. eine zentrale Aufgabe aller Phasen der Lehrerbildung.

Und schließlich sind wir wieder ganz nahe an den Kirchlichen Richtlinien für Bildungsstandards in der Primarstufe. Im Gegenstandsbereich „Mensch und Welt“ ist zu lesen: „Die Schülerinnen und Schüler können Fragen nach der Herkunft und Zukunft des eigenen Lebens und der Welt stellen und bedenken.“ Ist diese Kompetenz erworben, hat religiöses Lernen in der Schule einen maßgeblichen Beitrag zur Menschwerdung der Heranwachsenden geleistet.

Empfohlene Bücher:

Wolf Erlbruch, Die große Frage, Wuppertal (Peter Hammer Verlag) 2004.

Sally Nicholls, Wie man unsterblich wird. Jede Minute zählt, München/Wien (Carl Hanser Verlag) 2008.

Andrej Usatschow / Alexandra Junge, Geschichte ohne Ende und Anfang, Zürich (NordSüd Verlag) 2008.

Literatur:

- Peter Beer, Kinderfragen als Wegmarken religiöser Erziehung. Ein Entwurf für religionspädagogisches Arbeiten im Elementarbereich, München 2003.
- Inger Hermann, „Halt's Maul, jetzt kommt der Segen“. Kinder

auf der Schattenseite des Lebens fragen nach Gott, Stuttgart 2000.

- Ekkehard Martens, Kinderphilosophie und Kindertheologie – ton A. Bucher u.a. (Hg.), „Kirchen sind ziemlich christlich“. Erlebnisse und Deutungen von Kindern, Stuttgart 2005, S. 12–28. (= Jahrbuch für Kindertheologie, Band 4)
- Rainer Oberthür, „Ohne Fragen würde der Religionsunterricht nicht entstehen“. Ein Beispiel zeitgemäßer katholischer Religionspädagogik, in: Michael Wermke (Hg.), Aus gutem Grund: Religionsunterricht, Göttingen 2002, S. 155–167.
- Hartmut Rupp, Bildungsstandards und Kindertheologie, in: Anton A. Bucher u.a. (Hg.), „Vielleicht hat Gott uns Kindern den Verstand gegeben“. Ergebnisse und Perspektiven der Kindertheologie, Stuttgart 2006, S. 86–94. (= Jahrbuch für Kindertheologie, Band 5)
- Henning Schluß, Ein Vorschlag, Gegenstand und Grenze der Kindertheologie anhand eines systematischen Leitgedankens zu entwickeln, in: Zeitschrift für Pädagogik und Theologie 57 (2005) 1, S. 23–35.
- Friedrich Schweitzer, Wie viel Religion braucht der Ethik- oder Philosophieunterricht? Wie viel Philosophie braucht der Religionsunterricht? In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 25 (2003) 1, S. 21–25.

Fließt wirklich alles dahin?

Die Chance des RU heute – Anregungen nach mehr als 30 Jahren Unterrichtens

Text: Peter Spielmann

Noch unter dem Eindruck einer indischen Deutung der Drei Weisen auf dem Weg nach Bethlehem möchte ich nach mehr als 30 Jahren Unterricht auf die besonderen Chancen des RU innerhalb der aktuellen Rahmenbedingungen schauen.

Im Buch des indischen Benediktinermönchs Martin Sahajananda las ich:

„Die drei Weisen aus dem Morgenland kamen, um das Jesuskind zu suchen, das vom Himmel geboren war; und da sie weise waren, sahen sie die Grenzen ihres Geistes und ihres Wissens und schauten in den Himmel, um den Stern der Weisheit zu sehen. Die Reise der weisen Männer repräsentiert die kollektive und individuelle Reise der Menschheit, die Reise unserer menschlichen Suche nach Wahrheit. Sie begannen ihre Reise im Osten und beendeten sie im „spirituellen Osten“, das heißt in Gott ...“

Im Blick auf mein eigenes geistliches Leben kann ich sagen, dass ich durch die Wege nach Innen und Außen, die ich auch dank der Schule gegangen bin, Erfahrung und Wissen davon bekam, was „Stern der Weisheit“ für mich bedeutet. Weisheit schmeckt und passt für die Seele.

In meiner Funktion als Religionslehrer und Unterrichtender blicke ich aber noch auf einen ganz anderen Stern – den Patchworkstern. Ihn möchte ich im Folgenden genauer anschauen, weil er meiner Ansicht nach die Kolleginnen und Kollegen nicht nur im Fach Religion – herausfordernd wohl – noch über Jahre hinweg begleiten wird.

„Patchworkstern“ ist eine Metapher für eine Teppichgestalt von ambivalenten Erfahrungen, die ein Kind, wie auch ein Jugendlicher und Erwachsener, zusammennähren hat. Der klassische Patchworkteppich, wie ich ihn aus den Anfangsjahren meines Unterrichtens noch kannte, zeigte noch wiedererkennbare Muster. Dazu trugen Familie, Schule, Staat und Kirche in gleicher Weise bei. Der heutige Fleckerlteppich ist anders: Er ist in seiner anschaulichsten Form zwar kreativ und bunt gestaltet, Kohärenz aber und ein innerer Zusammenhang sind vielfach nicht mehr erkennbar. Alles scheint zu fließen, kristalline und stabile Formen sind verschwunden, jedes Muster, sprich Fach, ist für sich genommen, ein Abenteuer. Die Wege der Erkenntnis sind offen, gleichwertig, zusammenhanglos.

Mir fiel das im RU beispielsweise dann auf, wenn es um spontane Verknüpfung von Bibel und christlicher Soziallehre ging. Das waren in den Augen der Schüler zwei getrennte Erkenntnisstränge. Oder wenn in den Colloquia Sätze begannen mit „D e r Gott hat zu Moses gesagt...“

Der Münchner Sozialpsychologe Dr. Heiner Keup, mit dessen Ansätzen zur Identitätsfindung ich mich näher beschäftigt habe, nennt als Symbolgestalt für das Herausgeschleudertsein aus vertrauten und Vertrauen schenkenden Lebenszusammenhängen den griechischen Gott Proteus, der jede Form annehmen konnte, auch die er sich nicht gewünscht hatte. Eine solche „proteische Karriere“ eines Schülers/einer Schülerin ist nicht verwunder-

lich, schaut man sich die aktuellen Gesellschaftsdiagnosen an, die in einem Atemzug von „Individualisierung, Pluralisierung, Dekonstruktion der Geschlechterrollen, Wertewandel, Disembedding, Globalisierung, Digitalisierung“ sprechen. So entstehen Teilidentitäten. Welchen speziellen Beitrag könnte nun der RU für die Selbstwerdung des Schülers/der Schülerin leisten, oder, um im erwähnten Bild zu bleiben: Wie könnte der „Stern der Weisheit“ für den Schüler/die Schülerin aufgehen? In Anlehnung an Professor Keup möchte ich im Folgenden einige Anregungen für den RU weitergeben, die ich zum größten Teil auch selbst erprobt habe.

Mit Erikson verweist Keup als erste Stufe der Selbstfindung auf das **Urvertrauen**: Es ist als solches zwar uneinholbar, aber im Aufweis des christlichen Gottesbildes, in Ritualisierungen wie Gebet, Gottesdiensten, Kummerkästen, neues Liedgut, Frühschichten, Trost spenden usw. lässt es sich in Ansätzen auch in der Schule erfahren und nachlernen. So bin ich bis heute dankbar über die vielen Träume, die mir die Schüler und Schülerinnen geschenkt haben, in denen sie sehen konnten, wie letztlich eine Kraft in ihrer Seele lebt, die es gut mit ihnen meint.

Keup verweist als zweiten Schritt auf die Notwendigkeit, sich als autonomes Wesen zu erfahren, was etwas anderes bedeutet als Egozentrik. **Autonomie** versteht er als Dialektik zwischen Selbstbezug und Außenbezug: Problemorientierte kreative Fragestellungen, soziales Engagement, Umgang mit den modernen Medien, Gestaltung

eines Jahresthemas, P-Seminare, Afrikakreis, Außenkontakte etwa zu Verantwortlichen der Kirche und zu nichtchristlichen Religionen, auch zu Politikern wären hier zu nennen.

Dann spricht er vom Schaffen eines „**Vorrates an Lebenskohärenz**“, d.h. Wege zu erschließen, auf denen der Schüler/die Schülerin entdeckt, was seinem Leben über die schulische Bildung hinaus Sinn verleiht, was tragfähig und wertvoll in seinem Leben ist: Wochenendseminare, Begleitung bei Klassenfahrten, Bildung einer Ökogruppe, Einladung von Zeitzeugen, Stille, Meditation, geführte Selbstreflexionen bieten sich hier an.

Weiterhin verweist er auf die Bildung von **Netzwerken**. Übertragen auf den RU hieße das Jugendliche zu ermutigen, sich kirchlichen Jugendverbänden anzuschließen, sie zur Präsenz in der Ganztagsbe-

treuung anzuregen, in Sport- und Musikvereinen einzutreten, die Schüler solche Vernetzungen, in denen sie leben, im Forum der Klasse darstellen lassen.

Schließlich lernen, mit der **Ambiguität** des Lebens zu leben und dem Schüler/der Schülerin Maßstäbe in der Entscheidungsfindung aufzuzeigen, dabei ergebnisoffen zu sein und ihn/sie die Lösungen selbst finden lassen – der RU verstanden als Ort eines offenen Suchprozesses.

Überblickt man diese Schritte, so zeigt sich, dass Pädagogik heute sich nicht in neuen Methoden und Umgang mit modernen Medien erschöpfen darf, sondern den/die Jugendlichen in einen ständigen Prozess der Selbsterfahrung verwickeln soll, damit er sich sein komplexes Lebenshaus bauen kann, mit Gefühl und Verstand, mit Kopf, Herz und Hand: Gerade die moder-

ne Hirnforschung hat darauf hingewiesen, wie sehr Inhalte an Emotionalität geknüpft sind und wie prägend sich die ersten Lebensjahre bis hin zum Alter von 18 Jahren erweisen.

Angesichts von „Egotunneln“ einerseits und bedrohlicher Zukunftsperspektiven wie des Klimawandels und der negativen Auswirkungen der Globalisierung andererseits stellt sich so die Frage nach neuen Lernzielen und nach einem Menschenbild, das, mit Sahajananda gesprochen, die Grenzen des Geistes sieht ... und Ausschau hält nach einem neuen Osten.

Als Christen können wir sagen, dass dieser Osten ein menschliches Gesicht trägt und Orientierung gibt, die mit Weite und Tiefe des Lebens zu tun hat und jenseits von materieller Fixierung, Banalität, Virtualität und Hoffnungslosigkeit liegt.

Die Osterbotschaft als Zentralthema des christlichen Glaubens in der Grundschule – „Ist mit dem Tod wirklich alles aus?“

Text: Guido Kunkel

Zu den Fundamenten des christlichen Glaubens ist in erster Hinsicht die Auferstehungsbotschaft Jesu Christi zu zählen. Das Aufzeigen der Auswirkungen dieser christlichen Zentralbotschaft auf das Leben von Menschen in biblischer Zeit, aber auch auf unsere Realität ist deshalb als Aufgabe des Religionsunterrichts anzusehen.

Unter dem pädagogischen Leitthema „Vertrauen in die Zukunft entwickeln – Verantwortung übernehmen“ formuliert der Lehrplan an bayerischen Grundschulen das umfassende Erziehungsziel in der vierten Jahrgangsstufe. Als ein wichtiger Anker für ein Leben, das sich nach letztem Halt, unverlierbarer Geborgenheit und einem „Vertrauen in die Zukunft“ sehnt, kann für Christen die Osterbotschaft betrachtet werden. Diese betrifft wesentliche Grundfragen, die gerade Schüler der vierten Jahrgangsstufe bei der Orientierungssuche nach Perspektiven stellen: „Wer bin ich?“, „Wohin gehe ich?“, „Was gibt meinem Leben Sinn?“. Diese Fragen sollen im unten beschriebenen, zweistündig angelegten Lernverlauf implizit mitschwingen. Im amtlichen Lehrplan lässt sich die Thematik folgendermaßen einordnen:

Lehrbereich: Katholische Religionslehre, 4. Jahrgangsstufe
 Lerneinheit: 4.4. „Leid und Tod lösen viele Fragen aus“
 4.4.2. „In Leid und Tod die Hoffnung auf Jesus Christus setzen“

Stundenziel:

Die Schüler werden darauf aufmerksam, dass Gott nach christlicher Auffassung durch die Auferstehung Jesu das „Tor zum Leben“ öffnet (Wertorientierung).

Erreichungskriterien des Lernverlaufs: Die Schüler

- versuchen, sich in die Trauer von Menschen einzufühlen, die dem Tod begegnen.
- lernen den Bibeltext 1 Thess 4, 13ff und damit die paulinische Auffassung von der christlichen Auferstehungshoffnung kennen.
- verstehen die neutestamentliche Aussage „Jesus lebt, und auch wir werden leben“ und durchdringen diese ganzheitlich.
- erkennen, dass diese Botschaft Menschen neue Hoffnung verleihen kann, obwohl der Tod schmerzlich bleibt und die Auferstehungsbotschaft als ein Glaubensgeheimnis zu verstehen ist.

1. Hinführung

In dem von mir veränderten Text der Strophen des Liedes „Leben im Schatten“ werden belastete Schülersituationen in Blick genommen (vgl. Leistungsdruck, Gewalt, Spott). Bevor das Lied gesungen wird, werden schwierige Begriffe aus dem Liedtext geklärt (vgl. etwa Lebensschatten, Lebensballast, Zerbrechlichkeit des Lebens). Mitten im Leben von Heranwachsenden können u.U. Leid und (im übertragenen Sinne) auch ein „kleines Sterben“ empfunden und dann mit dem Symbol „Verschlossenes Tor“ verknüpft werden (vgl. Bildmedium an der Tafel; vgl. Benennung des Tores als „Tor der Trauer“ bzw. „Tor der Einsamkeit“ ect.). Manche Schüler der vierten Jahrgangsstufe kennen das Gefühl, einsam und ausgeschlossen zu sein, sich wie „abgeschnitten“ zu fühlen. Sie nennen das: „nicht so viel wert sein wie andere“, „keine guten Zukunftschancen haben“ oder „Versager sein“.

Aber auch Erfahrungen mit Krankheit und Sterben von Angehörigen oder Haustieren, die im Laufe der Unterrichtssequenz bereits explizit angesprochen wurden, werden in den Stundenzusammenhang gerückt (vgl. auch 4. Liedstrophe). Erlebnisse mit den Themen Leid und Tod sollen also in der Hinführungsphase eine konkrete Rolle spielen und im anschließenden Austausch angesprochen werden.

Veränderter Liedtext „Leben im Schatten“ (vgl. Troubadour Nr. 92);
Melodie: Manfred Siebald, Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

1.

Leben im Schatten, Sterben auf Raten, Streitigkeiten überall.
Hass, Gewalttaten, Verspotten und Verraten, Angst vor 'nem Überfall.

2.

In unseren Klassen, in unseren Gassen, trägt mancher seine Last,
einsam – nicht gemeinsam, müssen Schüler leben, den Alltag mit Ballast.

3.

And're sind viel heller, beweg'n sich viel schneller, neidisch bin ich dann,
möcht' alles gut meistern, andere begeistern, wie mein Nebenmann.

4.

Menschen und Tiere, die wir verlieren, trauern wir hinterher,
das Leben ist zerbrechlich, wir werden krank, gebrechlich, und das lähmt uns sehr.

Die eigenen Lebensbezüge werden nun mit einer biblischen Notsituation verknüpft. In Analogie zur Erfahrung des „Kinderkummers“ bezüglich Leid und Tod wird eine fingierte, aber realistische Rahmenhandlung geschaffen, die sich in einer Stadt (z.B. Thessalonich; heutiges Saloniki) zugetragen haben könnte, in welcher der Apostel Paulus und seine Mitarbeiter um das Jahr 50 n. Chr. eine christliche Gemeinde gründeten.

Zur emotionalen Verarbeitung benötigen Grundschüler Identifikationsträger zum „Eintauchen in die biblische Szenerie“. Deshalb wird ein von Schülern vorbereitetes szenisches Spiel vorgestellt, welches zur Erarbeitung der Themenfrage „Ist mit dem Tod wirklich alles aus?“ führen soll.

Im Zusammenhang mit der Eröffnung der Notlage einer Frau namens Damaris wird aus ihrer Perspektive die Problematik in einem Satz an der Tafel gebündelt (vgl. Gedankenblase im Tafelbild: Ich habe mein Kind verloren! Das tut sehr weh!).

Szenisches Spiel zur Hinführung an die Zielangabe (Rollen: Erzähler, Damaris, Cleopha)

Lehrer:

So traurig und dunkel fühlten sich Leute auch früher. Einige von euch haben ein Rollenspiel vorbereitet, das etwas mit diesem Trauertor (Verweis auf Bildmedium an der Tafel) zu tun hat! Die Schüler stellen eine Situation vor, die sich vor knapp 2000 Jahren, etwa 20 Jahre nach dem Tod und der Auferstehung Jesu in der Stadt Thessalonich im Gebiet des heutigen Griechenlands zugetragen haben könnte. Ich stelle euch die Personen vor (Erzähler, Damaris, Cleopha).

Erzähler:

Vor etwa 2000 Jahren geht eine junge Frau namens Damaris zu ihrer Freundin Cleopha. Sie ist verzweifelt und traurig. Sie weint, und niemand kann sie trösten.

Damaris:

Es ist alles aus. Meine kleine Tochter Lydia ist gestern gestorben. Ich möchte am liebsten selbst nicht mehr leben. Mein liebes kleines Mädchen. Es war doch erst zwei Wochen alt. Mit dem Tod ist doch eh alles vorbei. Sie verwest und nichts ist dann bald mehr von ihr übrig.

Erzähler:

Damaris Freundin Cleopha ist Christin und glaubt daran, dass es ein verwandeltes, neues Leben nach dem Tod bei Gott geben wird. Damaris weiß nicht, ob sie selbst daran glauben soll und meint, wenn dies tatsächlich wahr wäre, hätte das ja Auswirkungen auf ihre Tochter und sie selbst.

Cleopha:

Damaris, es ist wirklich zum Verzweifeln, dass deine Tochter Lydia gestorben ist. Einfach nur schlimm! Aber vielleicht ist mit dem Tod das Leben gar nicht vorbei. Dann bräuchten wir nicht völlig verzweifeln, sondern könnten hoffen.

Erzähler:

Da kommt auch Cleophas Mann Alexander von der Arbeit nach Hause. Damaris ist beeindruckt davon, was Cleopha erzählt. Aber sie ist gleichzeitig auch verunsichert und weiß nicht, was sie glauben soll. Sie will Alexander nach seiner Meinung fragen.

Damaris:

Alexander, was meinst du? (Denkanstoß zur Formulierung der Problemfrage: Ist mit dem Tod wirklich alles aus?)

2. Begegnung mit der biblischen Botschaft

Nun steht die Schlüsselfrage „Ist mit dem Tod alles aus?“ im Fokus des Unterrichts (vgl. TA-Überschrift). Vor der biblischen Beantwortung soll die Gelegenheit geboten werden, kontrovers im Schülerkreis darüber zu diskutieren. Im Rückgriff auf Schülerzeichnungen zum Thema „Was passiert im Augenblick des Todes?“ (vgl. LP 4.4.1.) wird durchaus deutlich, dass außer christlichen Vorstellungen bezüglich des Danachs (vgl. Paradies, Himmel) bei den Schülern der vierten Jahrgangsstufe auch der Glaube an die Reinkarnation (vgl. Wiedergeburt als Pop-Star) oder Atheismus (vgl. Fall ins Nichts; vgl. abgeschnittener Faden) anzutreffen sind. Zur Auseinandersetzung mit der Problemfrage wird nun aber in einer konkreten nachösterlichen Situation einer christlichen Gemeinde verblieben, haben die Schüler doch mit dem in der Szenerie erwähnten Alexander einen Partner an der Hand, der Damaris (und somit auch uns) zur paulinischen Glaubenshoffnung leiten kann (vgl. möglicher Lehrerimpuls zur Überleitung der Bibelerzählung: Alexander stellt erst einmal seine Tasche ab! Damaris komm' mal her, lass' uns darüber reden! Ich glaube, eine Antwort gefunden zu haben.)

Lehrererzählung

Damaris beginnt wieder zu schluchzen. Cleopha, ihre Freundin, kann sie einfach nicht trösten. Damaris schaut zu Alexander und meint verbittert: „Alexander, helfen kannst du mir in meiner Not auch nicht! Du kannst mir meine Tochter auch nicht mehr in den Arm zurücklegen und lebendig machen!“

„Ja, Damaris,“ antwortet Alexander, „erst neulich beim Einkaufen auf dem Basar, habe ich dich mit deiner Tochter Lydia gesehen. Ich habe damals richtig gespürt, wie lieb du das Kind hattest. Es tut mir leid, dass es so plötzlich gestorben ist!“

Da weint Damaris noch untröstlicher. „Damaris, wenn ich dir doch deine Tochter zurückgeben könnte. Aber das kann ich auch nicht!“ erwidert Alexander.

Ich möchte dir jedoch Hoffnung und Mut machen. Ich glaube, ich kann dir ein wenig Frieden in dein Herz zurückgeben. Denn ich habe etwas erfahren, was deine Trauer verwandeln kann. Gerade gestern habe ich nämlich einen Brief aus der Feder des Apostels Paulus erhalten, den er an uns Christen in Thessalonich geschrieben hat. Dieser Brief ist nun auch in meine Hände gelangt. Was er da geschrieben hat, wird dich sicher interessieren.

3. Erschließung des Gehaltes

Eine Absicht der Lehrererzählung soll es sein, „Appetit“ auf den Bibeltext zu machen. Bewusst wird in der Lehrererzählung der Paulustext ausgelagert, da sich die Schüler die paulinische Argumentation zur Themenstellung in der folgenden Textarbeit selbst erschließen sollen. Ein kurzes retardierendes Moment zur Antizipation könnte die Spannung bezüglich der neuen Hoffnung für Damaris zusätzlich erhöhen.

Eine gehaltliche Erschließung und nachhaltige Aufbereitung des Bibeltextes werden über die unten abgedruckten Arbeitsaufträge angebahnt. Es wird als eine von den Schülern nachzulesende Textgrundlage der Abschnitt eines Paulusbriefs genutzt, der im Religionsbuch „fragen-suchen-entdecken“ (4. Jgst.; S. 69) zur Verfügung steht. Wichtig erscheint dabei, den Schülern deutlich zu machen, dass dieser Paulustext als eine historisch belegte Quelle zu betrachten ist, die uns in der Bibel zugänglich ist.

Beschäftigung mit dem Bibeltext in Partnerarbeit – vgl. Schülerbuch fse S. 69

Die Hoffnung der Christen (1 Thess 4, 13-14.17b.18)

13 Schwestern und Brüder, wir wollen euch etwas Wichtiges über die Verstorbenen berichten, damit ihr nicht trauert wie die anderen, die keine Hoffnung haben.

14 Wenn Jesus - und das ist unser Glaube - gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch unsere Verstorbenen zusammen mit ihm zu einem neuen Leben führen. 17 Dann werden wir nach unserem Tode dem Herrn entgegen gehen und immer beim Herrn sein. 18 Tröstet also einander mit diesen Worten!

Arbeitsaufträge:

1. Lest euch in Partnerarbeit abwechselnd jeweils einen Bibelvers des Paulustextes vor, der im Religionsbuch auf Seite 69 abgedruckt ist!
2. Schreibt in Partnerarbeit mit Bleistift auf ein kleines Blockblatt:
 - Was steht für Paulus fest?
 - Durch welches Ereignis wird aus der Sicht von Paulus die neue Hoffnung der Christen ermöglicht?
 - Welche Wirkung könnte dieser Brief auf Damaris haben?

Auf diese Weise erarbeiten sich die Schüler die Hoffnungsbotschaft des Apostels Paulus, dass Jesus von Gott von den Toten auferweckt wurde und demzufolge auch wir in diese Dynamik des Lebens mit hineingenommen sind. Gerade weil es bezüglich der Beantwortung der Stundenfrage zu diesem Thema recht unterschiedliche Schülervorstellungen gibt, erscheint es angebracht, im Religionsunterricht die christliche Antwort nicht vorzuenthalten.

Zur Visualisierung der Veränderung des Umgangs mit Leid und Tod wird gemeinsam überlegt, welcher Kontrapunkt dem „verschlossenen Tor“ an der Tafel entgegen gesetzt werden bzw. wie das Tafelbild umgestaltet werden könnte (vgl. Öffnung des Torsymbols; Umbenennung des Tores in „Tor der Hoffnung“/ „Tor des Lebens“), um die christliche Denkweise zur Beantwortung der Themenfrage zu verdeutlichen. Im Unterrichtsgespräch zur Auswertung der inhaltlichen Erschließung des Paulustextes finden die Schüler heraus, dass der Tod für den Glaubenden nicht als ein verschlossenes Tor erscheint, sondern als ein Tor, das zum Leben mit Gott führt. Diese wesentliche Erkenntnis stellt die gehaltliche Kernaussage dar, die es im folgenden Lernverlauf zu sichern und hinsichtlich der Lebensbedeutsamkeit zu vertiefen gilt.

4. Gehaltliche Vertiefung

Emotional übertragen manche Schüler bereits jetzt den Stundengehalt auf die Person, deren Schicksal sie stark betroffen gemacht hat – die Figur der Damaris. Ihre veränderte Grundbefindlichkeit inspiriert nun auch die eigenen Lebensfragen. Es macht deshalb Sinn, aus der Perspektive Damaris' die Auswirkungen des paulinischen Auferstehungsglaubens betrachten zu lassen. Unnötig erscheint es, eine konkrete Übertragung in dieser Phase vorzunehmen, da durch das Einfühlen in Damaris' Hoffnung bereits eigene Lebensbezüge geknüpft werden, ohne dass diese explizit ausgedrückt werden brauchen.

Die Lehrkraft lässt die Schüler neu mit Damaris in Kontakt kommen (Lehrer: Stellt euch vor, wenn Damaris heute unser offenes Tor sehen könnte!) und die neue Gefühlslage von Damaris fokussieren. In einem Rollenspiel wird den Schülern angeboten, die neue Erkenntnis aus Damaris' Sicht sprachlich anzuwenden und individuell zu verarbeiten (Lehrer: Nachdem Damaris die wundervollen Neuigkeiten durch den Paulusbrief erfahren hat, läuft sie nach Hause und trifft ihre Eltern. Da hat sie ihnen einiges zu berichten. Überlege dir mit deinem Partner ein mögliches Gespräch mit den Eltern, die Damaris durchaus auch kritische Fragen stellen könnten! Wir wollen es dann auch spielen!).

Insbesondere durch die Gelegenheit zur Problematisierung der Erkenntnis durch einen Bedenkenräger könnte sich eine Vertiefung des theologischen Gehaltes ergeben (vgl. Damaris' Vater hinterfragt ihre Gedankengänge; dabei könnte die Lehrkraft in die Rolle des Hinterfragenden schlüpfen; vgl. z.B. Aussage: „Das bringt dir dein Kind doch auch nicht mehr zurück ...!“). Durch ein Argumentieren der Schüler aus der Perspektive Damaris' könnte sich die Erkenntnis verdichten, dass Paulus die Stundenfrage negiert und auf die Osterbotschaft als Geheimnis des Glaubens verwiesen hätte.

Anschließend an das Rollenspiel wird aus der Betrachtungsweise von Damaris ein Gehaltsatz erarbeitet, der ihr Gottvertrauen widerspiegelt (Vorschlag vgl. Tafelbild: Ich habe mein Kind in die Hände Gottes gelegt!). Dabei wird Damaris' neues Denken mit ihrer früheren, bereits im Tafelbild fixierten Sicht verglichen und bewusst darauf geachtet, dass auch der erste Gedanke trotz des neuen Gottvertrauens weiterhin Bestand hat. Die Schüler sollen hier die Polarität beider Aussagen durchdringen und begreifen, dass bei allem bleibenden Verlustschmerz Menschen der Glaube an Gott Stärkung verleihen kann. Gerade durch die spannungsgeladenen Aussagen aus der Perspektive von Damaris, die ihre Gefühle zwischen schmerzhafter Trauer und vertrauensvoller Hoffnung beschreiben (vgl. Tafelbild), wird eine authentische Sicht hinsichtlich eines Umgangs mit der christlichen Osterbotschaft ermöglicht.

Als weitere Ergebnissicherung könnte nochmals das Anfangslied „Leben im Schatten“ aufgegriffen werden. Der unten abgedruckte, textlich auf die Stundenthematik abgestimmte Liedrefrain „Gott lädt uns ein“ vervollständigt das Lied und drückt gleichzeitig aus, dass Christen auch heute im Spannungsfeld zwischen Leid und Hoffnung leben müssen. Jedoch kann auch herausgearbeitet werden, dass aus Sicht des Glaubenden Angst und Trauer „ihren Stachel verlieren“ können.

Refrain des Liedes „Leben im Schatten“ (vgl. Troubadour Nr. 92)

Gott lädt uns ein – zu einem Leben nach dem Tod,
 daran glauben wir, auch wenn wir sind in größter Not.
 Gott lädt uns ein, auch wenn wir haben große Angst.
 Spürt, Gott ist bei euch!
 Im Tod bleibt ihr geborgen!
 Verliert eure Hoffnung nicht!

Eine symbolische Durchdringung wird durch das Anbringen eines „Sonnenballs“ inmitten des geöffneten Tafelbild-Tores zu erreichen versucht (Damaris ist ein Licht aufgegangen! Erst durch das österliche Ereignis im Leben Jesu ist ihr ein solches Denken möglich!). Mittels der Erkenntnis, dass Ostern als Dreh- und Angelpunkt der Auferstehungsbotschaft zu betrachten ist (Begriff „Ostern“ wird auf den Sonnenball schriftlich fixiert), wird sowohl der Zusammenhang zwischen der Auferstehungshoffnung einzelner und der Person Jesu Christi unterstrichen, als auch eine kirchenjahreszeitliche Aufwertung des Osterfestes geleistet.

Tafelbild



5. Transfer

Die Lehrkraft kann nun einen Brückenschlag hin zu konkreten Auswirkungen der Auferstehungsbotschaft auf das Leben heutiger Menschen versuchen. Dieser Schritt ist nicht zwingend für eine individuelle Verarbeitung der biblischen Frohbotschaft notwendig, da durch die Einfühlung in die Lage Damaris' viele eigene Lebenserfahrungen bereits implizit mitschwingen konnten, und kann bei Zeitknappheit durchaus entfallen.

Besteht jedoch die Möglichkeit zum Transfer, können exemplarisch Zeitgenossen vorgestellt werden, die in schwieriger Lage Trost durch den Osterglauben konkret erfahren haben. Es werden den Schülern drei Fallgeschichten angeboten, mittels welcher die österlichen Kraftquellen erarbeitet werden sollen. Die Schüler werden gebeten, die Wörter zu unterstreichen, welche die Wirkung des Osterglaubens benennen. Danach dürfen die Schüler diese Begriffe auf vorbereitete „Sonnenstrahlen“ schreiben (vgl. z.B. Hoffnung, Trost, Kraft, Mut, Geborgenheit, innere Ruhe). Diese Strahlen werden später an den „Sonnenball“ des Tafelbildes angebracht.

Arbeitsteilige Gruppenarbeit zur Aktualisierung: Fallgeschichten

1. Johannes besucht seinen Opa im Aschaffener Klinikum. Sein Großvater ist an Krebs erkrankt und hat von den Ärzten heute morgen erfahren, dass er nur noch kurze Zeit zu leben habe. Johannes spürt, dass Opa gerne weiterleben möchte und am Leben hängt. Johannes weiß: Opa wird nie mehr mit ihm Fußball spielen und

basteln können. Einen Trost hat Johannes: Er glaubt, dass Opa nach seinem Tod bei Gott geborgen sein wird. Irgendwann werden sie sich wieder sehen, auch wenn er nicht genau weiß, wie er sich das Leben bei Gott vorstellen kann. Das gibt Johannes Hoffnung ins Herz. Hoffentlich hat Opa dieses Gottvertrauen auch, denkt er.

2. Der Pfarrer besucht gerade Herrn Maier und bringt ihm die Krankensalbung. Herr Maier berichtet dem Pfarrer, dass er große Schmerzen aushalten müsse und der baldige Tod für ihn eine Erlösung sei. Herr Maier legt sein Leben in Gottes Hand. Das gibt ihm in seiner jetzigen Lage Kraft und Mut. Allerdings bleibt auch Ungewissheit bei Herrn Maier, weil seine Vorstellungskraft nicht ausreicht, sich dieses andere Leben bei Gott auszumalen. In manchen Momenten zweifelt er gar daran und droht, sein Gottvertrauen zu verlieren. Am nächsten Tag jedoch sieht er wieder alles hoffnungsvoller.
3. Patrick liegt abends im Bett und kann nicht einschlafen. Er fragt seine Mutter: „Mama, muss ich mal sterben?“ „Ja, Patrick – alle Menschen müssen sterben,“ antwortet die Mutter. „Muss ich Angst vor dem Tod haben?“ erwidert er. Die Mutter beruhigt ihn: „Patrick, ich glaube, ein wenig Angst hat jeder vor dem Tod, weil man nicht genau weiß, wie dann alles sein wird! Aber Gott wird dann bei uns sein. Daran dürfen wir glauben!“ „Vielleicht stimmt es ja wirklich, dass Gott uns so sehr liebt, dass er uns auch beim Sterben nicht verlässt und uns nah bleibt!“ denkt Patrick und spürt eine innere Ruhe, die ihn einschlafen lässt.

Abschließend sind die Schüler eingeladen, das entfaltete Tafelbild in aller Ruhe zu betrachten. Mit einem Schlussgebet des Lehrers und der Möglichkeit, dieses Gebet mit eigenen Gedanken zu ergänzen, endet dieser Unterrichtsprozess.

Lebendiger Gott, wir sind jung und hoffen, dass wir noch lange leben dürfen! Wenn wir Angst vor dem Tode haben, lass uns nicht vergessen, dass du uns niemals fallen lässt, sondern gerade im Tod ganz nah bei uns sein wirst. Gib den Menschen, die bald sterben müssen, viel Vertrauen auf dich und lass sie in deiner Hand geborgen sein!

Wa(h)re Propheten

Text: Alexandra Pistner-Ansorge

„Wa(h)re Propheten“ – ein Thema der 7. Jahrgangsstufe Realschule, beleuchtet die Inhalte der Prophetie von verschiedenen Seiten.

Die erste Stunde setzt sich mit dem Thema „Ware Propheten oder wahre Propheten?“ und der Frage: „Was ist ein Prophet?“ auseinander.

In einer Umfrage auf der Straße, was sie unter dem Begriff „Prophet“ verstehen, hören die Schülerinnen und Schüler verschiedene Sichtweisen der befragten Leute: „War Jesus nicht ein Prophet?“, „Propheten sind schon wichtig, sie geben Nachricht von Gott.“ und „Jeremia war doch ein Prophet aus dem Alten Testament, oder?“

Nach dem Motto „Auf Empfang!“ bearbeiten die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Kleingruppen (vier Personen) einzelne

Propheten wie Jeremia, Debora, Amos u.a. Als Vorlage dient der Text: „Prophetinnen und Propheten des Alten Testaments“ aus dem Buch: „Einfach Leben – Unterrichtswerk für den katholischen Religionsunterricht in der 7. Jahrgangsstufe der Realschule“ (Hg. von W. Rieß und R. Schlereth, Donauwörth (Auer), 2004). Diese Informationen sollen sie in einem Rollenspiel oder Interview kreativ bearbeiten und darstellen. Zusätzlich gestalten sie Plakate zu den einzelnen Propheten, z.B. gemalte Symbole für die Propheten, künstlerische Schriftzüge oder Internetbilder von Propheten. Es ist immer wieder spannend, auf welche Ideen und Einfälle die Schülerinnen und Schüler kommen:

Sei es der Kameramann, der in einer Nebenrolle den Propheten filmt, sei es die Reporterin, die De-

bora „live“ vor den Kulissen Israels befragt oder sei es die Mimik und Gestik, mit der die Schüler versuchen, sich in die Vergangenheit zu versetzen.

Den Schauspielern, den Jugendlichen und dem Lehrer als Zuschauer macht die Aktion großen Spaß, da es eine andere, lebendigere Art des Unterrichts ist.

Bei einer Gruppenarbeit weiß man nie, was als Ergebnis herauskommt, doch es lohnt sich. Die religiöse Interpretation der Kinder und Jugendlichen lässt neue Blickwinkel und Gedanken entstehen. Es ist schön, ihren Eifer bei der Arbeitsphase zu beobachten und man lernt die Schüler von einer anderen Seite kennen, z.B. als „überzeugende“ Prophetin, als neugieriger Interviewer oder als kreativer Plakatgestalter.

Talente der Kinder erlebt man auf diese Weise am besten!

In einem letzten Schritt wird das Thema „Propheten“ in unsere Zeit übertragen und an aktuellen Beispielen festgemacht. Die Schüler sollen Propheten in ihrer direkten Lebensumwelt erkennen und kennen lernen.

Ein Prophet unserer Zeit – nennen wir ihn Herr Meier (Name geändert!) – kommt zu uns in den Unterricht. Er ist ein Anwalt der Behinderten der Lebenshilfe. Als ehrenamtlicher Helfer gestaltet er mit teilweise schwerstbehinderten Er-

wachsenen ihre Freizeit, in dem er mit ihnen zum Einkaufen geht, mit ihnen in Cafes geht oder mit ihnen Fahrrad fährt.

Mit zwei weiteren Klassen besuchen wir das Generationenhaus der Arbeiterwohlfahrt in Schweinfurt, deren Mitarbeiterinnen Fürsprecher der Alten wie der Kinder sind. Sie versuchen mit attraktiven Angeboten einsamen Menschen eine sinnerfüllte und sinnvolle Freizeitgestaltung zu ermöglichen.

Auch ein Bericht über Dorothea Gollwitzer (Schweinfurter Tagblatt 2009 von Gisela Rauch: „Die Frau,

die für benachteiligte Kinder kämpft“), die sich für die Integration von behinderten Kindern an Regelschulen engagiert, verdeutlicht den Schülern, dass die Berufung von Propheten eine zeitlose Aufgabe ist und an Aktualität bis heute nichts verloren hat.

Abgerundet wird die Sequenz mit einer Unterrichtsstunde zum Thema „Sende mich!“. Hier sollen die Schüler merken, dass auch sie heute Propheten sein können und sollen. „Steh’ auf, melde dich zu Wort und tu’ etwas, damit die Welt ein bisschen gerechter wird!“

Jesaja



Steckbrief: Jesaja

Name : Jesaja

Wohnort : Jerusalem

Beruf : Prophet

Wirkte von 740-701 vor Christus

Syrisch-ephraimitische Krieg: 733 vor Christus

Eroberung Samarias: 722 vor Christus

Untergang des Nordreiches: 722 vor Christus

Belagerung Jerusalems: 701 vor Christus

Zerstörung Jerusalems 586 vor Christus

Was würden die Propheten heute verändern?

- Sie würden versuchen den Glauben weiter verbreiten
- Sie würden die Jugendlichen mehr zum Glauben hinzuführen
- Sie würden wie damals für Gerechtigkeit und Frieden sorgen

© Sarah, Aylin, Lorena, Selina : Klasse 7d an der WZB in SW

Sprecher: Selina Schmitt
Reporter 1: Aylin Cam
Reporter 2: Sarah Kossner
Jesaja: Lorena Alin

Sprecher: Hallo und Herzlich Willkommen zu Bibel TV.
 Wir berichten heute live in einem Interview über den Propheten Jesaja.
 Interviewt wird von Aylin Cam und Sarah Kossner.

Reporter 1: Hallo! Ich freue mich sie heute hier begrüßen zu dürfen.

Reporter 2: Auch von mir ein herzliches Grüß Gott!

Jesaja: Hallo!

Reporter 1: Beginnen wir doch gleich mit der ersten Frage.
 Wann wurden sie geboren?

Jesaja: Ich wurde 770 v. Chr. in Jerusalem geboren

Reporter 2: Wann wurden Sie zum Propheten berufen?

Jesaja: Im Jahre 739 v. Chr., das auch das Todesjahr des König Asarja war, wurde ich im Tempel zum Propheten berufen.

Reporter 1: Wie lange wirkten sie in Jerusalem?

Jesaja: Ich wirkte von 740 - 701 v. Chr. in Jerusalem. Damals war das alltägliche Leben von Gewalt und Angst bestimmt. Viele Kriege waren an der Tagesordnung.

Reporter 2: Was war vor dem Ende des Südreiches?

Jesaja:

- Der syrisch-ephraimitische Krieg im Jahre 733 v. Chr.
- Die Eroberung Samarias und der Untergang des Nordreiches im Jahre 722 v. Chr.
- Die Belagerung Jerusalems durch die Assyrer 701.
- Und schließlich die Zerstörung Jerusalems durch die Babylonier 586.

Reporter 1: Was steht in ihrem Buch Jesaja?

Jesaja: In meinem Buch sind alle meine prophetischen Reden gesammelt.

Reporter 2: Vielen Dank Jesaja, das sie sich so viel Zeit genommen haben um unsere Fragen zu beantworten. Auf Wiedersehen!

Jesaja: Das habe ich gerne gemacht! Ich hoffe dass die Leute nun etwas über mich erfahren haben.

Sprecher: Das war das Interview mit dem Propheten Jesaja. Wie wir heute wissen, ist Jesaja am Märtyrertod gestorben. Er hat sich bei einer Flucht in einem hohlen Baum versteckt. Der König ließ den Baum mit Jesaja durchsägen. Das war das tragische Ende.
 Ich hoffe Ihnen hat das Interview gefallen und sie wissen etwas mehr über den Propheten Jesaja. Ich wünsche ihnen noch einen angenehmen Tag!
 Auf Wiedersehen!

Julia W.
Julia S.
Vira W.
Victoria P.
Nicole E.

AMOS

Interview!

Sachbrief:

Name: Amos
Beruf: Fegenbauer
Wohnort: Tekoa
Berufung: Prophet seit 755
Wohin?: ins Nordreich



Hauptanklage: gegen religiöse und soziale Missstände

Die Propheten würden heute bewirken, dass es weniger Krieg gibt, mehr Frieden herrscht, und mehr Menschen an Gott glauben!



Amos: "Ihr bringt den Unschuldigen in Not! ... Ihr lasst euch bestechen!" klagte ich.

Reporter: so, das war es auch schon, vielen Dank für die Informationen

Amos: Bitte schön, gern geschehen, Tschüss!

Reporter: Auf wiedersehen!



Reporter: Hallo Amos! Darf ich ihnen ein paar Fragen stellen?

Amos: Hallo Herr Reporter! Ja, können sie gerne.

Reporter: Was sind sie als Beruf?

Amos: Ich arbeite als Fegenbauer

Reporter: Wie ich hörte, wurden sie ins Nordreich gesandt, wann war das?

Amos: Ich wurde im Jahre 755 als Propheten ins Nordreich gesandt!

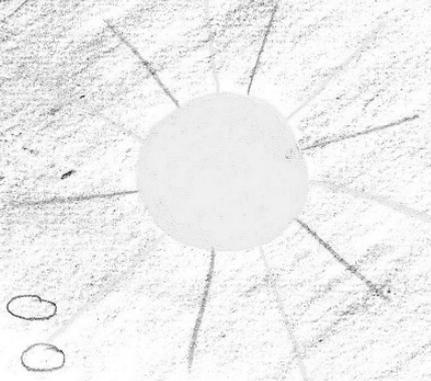
Reporter: Gegen was richten sich ihre Hauptaufgaben?

Amos: Sie richten sich gegen religiöse & sozialen Missstände

Reporter: Was klagten sie zu ihnen?

Gebet

Gott, ich danke dir,
 dass du mir diesen Tag schenkest.
 Ich danke dir für den Atem,
 das Licht und die Wärme,
 für die Kraft, aufzustehen
 und die Arbeit anzupacken.
 Ich danke dir für die Sonne,
 für die Vögel vor meinem Fenster,
 für alles Lebendige, das mich umgibt
 und an dem du mich teilnehmen lässt.
 Ich danke dir für die Menschen,
 die zu mir gehören,
 für meine Familie und alle, die mir gut sind.
 Bleibe bei mir an diesem Tag.
 Schenke mir die Kraft, allen,
 die mir heute begegnen, gut zu sein,
 wie du gut bist.
 AMEN!



Ich bin für
 alle Menschen da.
 Ob groß oder klein!



Ich bin nicht
 alleine.
 Gott beschützt
 mich!



Schulkreuzweg am Hanns-Seidel Gymnasium Hösbach

Text: Isolde Thiem

Begründung für die Auswahl des Projekts:

Schon lange bin ich sehr in verschiedenen Projekten engagiert tätig, die man – wie ich inzwischen festgestellt habe – sehr wohl auch zu dem Umfeld der Schulpastoral zählen kann.

Im Zusammenhang mit der Weiterbildung Schulpastoral habe mich bewusst dazu entschieden, auszutesten, welche spirituellen Angebote in den normalen Unterricht integriert werden können, die von den Schülern positiv aufgenommen werden bzw. vielleicht sogar eine Bereicherung sind.

Mir ist bewusst, dass dies eine schwierige Aufgabe ist, da leider viele Schüler im Religionsunterricht kaum noch eine religiöse Sozialisation mitbringen. Gemäß der Sinusstudie erreicht die Kirche viele Familien überhaupt nicht mehr. Diese Schüler sitzen dennoch im Religionsunterricht. Sie würden zu den religiösen freiwilligen Angeboten der Schule nicht erscheinen, weil sie den Wert solcher Veranstaltungen für sich nicht erkennen. Ist es möglich, diesen SchülerInnen Erfahrungen und Impulse anzubieten, die sie ansprechen, die bestimmte bisher vernachlässigte Saiten in ihnen anklingen lassen, ohne sie aber zu sehr in ihrer persönlichen Entscheidungsfreiheit einzuschränken?

Es gilt spirituelle Erfahrungsimpulse zu finden, die niedrigschwellig sind, also zuerst einmal den Menschen ansprechen, ohne durch zu viel Theologie abzuschrecken. In unserem Schulkreuzweg haben wir meines Erachtens einen Weg gefunden, die Erfahrungsimpulse mit einem traditionellen Rahmen zu verbinden, der es jedem Schüler, jeder Schülerin ermöglicht dort den Einstieg zu finden, wo er/ sie aufgrund seiner/ ihrer Sozialisation gerade steht. Wichtig ist mir das Feed-Back der Schüler, um zu erarbeiten, worin weitere Wege zu beschreiten sind.

Ich sehe meine Rolle als Religionslehrerin im Besonderen auch als Begleiterin. Mich spricht immer wieder eine Stelle der Bibel an: Maria und Martha (Lk 10, 38 – 42): Martha ist eine Frau, die sich fast aufreißt im Eifer um den Dienst an Jesus und dennoch wird sie letztendlich von Jesus belehrt, der die Seite Marias stützt, die sich einfach Zeit nimmt für Jesus. Angesichts der vielen pastoralen Aktivitäten, die ich an unserer Schule schon verfolge, möchte ich deshalb bewusst den Part der Besinnung in einem „normalen“, d.h. mir im Schulalltag vorgegebenen Rahmen wählen.

Seit diesem Schuljahr bin ich Fachbetreuerin des Faches Religion und fühle mich dementsprechend mehr noch für das Fach innerhalb der Schule bzw. für die einzelnen Religionslehrer verantwortlich. Mir ist es wichtig, einen Samen von Teamarbeit zu legen, um den gemeinsamen Prozess zu stärken. Im Team erreicht man mehr, man kommt sich in der Arbeit näher, kann sich gemeinsam an Erfolgen freuen und widersteht der Anonymisierung, die in einer solch großen Schule wie unserer unausweichlich stattfindet. Selbstverständlich war dieses Projekt von Anfang an auf Ökumene hin ausgelegt.

Wir entschieden uns für einen gestalteten Kreuzweg, der mit den Klassen im normalen Unterricht besucht werden kann – also keinen zusätzlichen zeitlichen Raum zum Erleben braucht – und dessen Einzelelemente von den verschiedenen Lehrern in Kleingruppen vorbereitet werden konnten.

Die Anbindung zu den Lebenssituationen soll in den einzelnen Stationen, vor allem aber in den „Aktionsstationen“ stattfinden. Die christliche Symbolik bleibt erhalten und kann von den Schülern mit neuen Erfahrungen gefüllt werden.

Ziele

- Die Schüler sollen einen traditionellen Kreuzweg kennen- und verstehen lernen.
- Sie sollen einen tieferen Einblick in die Inhalte eines Kreuzweges erhalten.
- Die Schüler sollen nachdenken über ihre Situation in der Schule, sollen erkennen, wo z.B. Leidsituationen sind und darüber nachdenken, wie man mit ihnen umgehen kann.

- Sie sollen sich einfühlen lernen in die Situation anderer Menschen.
- Sie sollen spüren, dass auch „Schule“ sie als Person ansprechen und für das weitere Leben gewinnbringende Impulse setzen kann.
- Sie sollen lernen, sich aktiv gestaltend in einen vorgegebenen Rahmen einzubringen.

Planung des Kreuzweges

Planungstreffen

In einer Nachbesprechung der Weihnachtsbesinnung mit der Kollegin Frau Seidl-Bergmann wurde die Idee geboren, ein spirituelles Angebot zu kreieren, das nicht von der Bussituation behindert wird und das jedem die Möglichkeit gibt teilzunehmen. Zugleich sollte es möglichst wenig Kollisionen mit dem Stundenplan ergeben, um die anderen Schulstunden nicht unnötig zu belasten. Es entstand die Idee, einen Kreuzweg als Vorbereitung auf Ostern zu entwerfen, der gleichzeitig an der Lebenswelt der Schule anknüpfen kann.

Frau Seidl-Bergmann und ich luden alle ReligionslehrerInnen ein, bei der Planung des Kreuzweges mitzuarbeiten. Zwei weitere Kollegen und eine Kollegin kamen dazu. Schon bei dem ersten Treffen fanden sich zwei Schüler aus der 10. Klasse ein, die in einer Unterrichtsstunde von mir vom Plan einer Kreuzwegkonzeption gehört hatten und selbst auf mich zu kamen, mit der Bitte mitarbeiten zu dürfen.

Es entstand die erste Idee, an verschiedenen Stationen Aktionen durchzuführen, die den Lebensalltag der Schüler mit einbeziehen sollten.

Folgendes Grobschema wurde entworfen:

1. Protokoll:

1. Station, wohl im OG vor der Wand (bei der Holzterasse): ein großes Holzkreuz, auf das die Schüler die „Kreuze heute“ oder eigene „Kreuze“ und Anliegen anbringen können, wahrscheinlich doch mit Reißnägeln und nicht mit Nägeln und Hammer wegen der Lautstärke. Es könnte dazu z.B. Zeitungen dabei liegen, die die Schüler ausschneiden könnten oder sie können ihre eigenen Gedanken auf ein Blatt schreiben und es anheften am Kreuz, das dann mit jeder Klasse voller wird. Verantwortlich Frau Seidl-Bergmann (Kreuz: Frau Thiem)

2. Station: M. M. Westernhagen: „Jesus“ mit Videoclip: dabei wird die Passion Jesu in die heutige Zeit übertragen; Ort: wahrscheinlich vor dem Krankenzimmer mit mobiler Einheit, die rausgeschoben werden kann, anschließend vielleicht noch Gedanken der Vorbereitungsgruppe als stumme Power- Point- Präsentation. Verantwortlich: Frau Blum

3. Station: „Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen“/ „Das Schweiß Tuch der Veronika“: Was hilft mir, mit Notlagen besser umzugehen? Wohl im Turnhallentrakt, vor einer Garderobe der Bühne, Veranschaulichung durch Bilder, Stilles Schreibgespräch an Stellwänden, Vertrauensfall auf einer Weichbodenmatte, Gemeinschaftsübung („Gegenseitiges auf die Knie-Setzen“), verantwortlich: Frau Thiem

4. Station: Jesus stirbt am Kreuz: Silentiumraum im GTG neben dem Sekretariat: Erfahrung der Dunkelheit und Stille, dann Einspielen von Kreuzigungsszene von Jesus Christ Superstar (nur Ton) mit Jesu letzten Worten am Kreuz, verantwortlich: Frau Thiem, Herr Kraus, Seidl-Bergmann

5. Station: Auferstehung: Gestaltung von eigenen Auferstehungserfahrungen („Erlösung, Hilfe, Erleichterung, ...) mit Farbe an eine Wand, jede Klasse ergänzt das Bild; verantwortlich in Zusammenarbeit mit Kunstlehrer, Herr Maier





Zwischen den Stationen sollen Bilder des „traditionellen“ Kreuzweges im Schulhaus aufgehängt werden, die auch jeweils ihren Titel darunter tragen sollen. Auch sollen an den jeweiligen Stationen die entsprechenden Bibeltexte angebracht werden.

Es ist gedacht, dass jede Klasse (5- k12) in einer Religionsstunde diesen Kreuzweg geht und dass wir versuchen, neben uns Lehrern jeweils einen Schülerbegleiter zu finden, um den (meditativen) Charakter des Kreuzweges etwas zu wahren. Dazu wollen wir zunächst die Kollegstufener anfragen, ob sie in ihren freien Stunden bereit wären, mit einer Klasse als Begleiter mitzugehen. Die Einteilung von Klassen und Tagen und Begleitern muss noch stattfinden.

Der Kreuzweg soll insgesamt 4 Wochen stehen, also ab der 2. Woche im März bis Osterferien.

In einem zweiten Treffen wurde die bisherige Vorbereitungsarbeit vorgestellt. Weitere Schüler aus den 11. Klassen kamen dazu: Zwei Schüler gestalteten die Power-Point für die zweite Station. Dabei wurden zwei Versionen erarbeitet, eine für die 5.- bis 7. Klassen, in der nur Worte und Bilder, nicht aber der Film von Westernhagen zu sehen war, da dieser für diese Altersstufe nicht geeignet ist.

Andere 11. Klässler entwarfen in Zusammenarbeit mit mir veranschaulichende Bilder für den Raum der Dunkelheit. Sie suchten Beispiele aus, in denen Leid und Dunkelheit massiv erlebt werden, die sie mit Worten und eventuell Bildern illustrierten. Diese Plakate sollten vergrößert an die Wände geklebt werden und beim Betreten und Verlassen, also in der Phase, in der das Licht noch angeschaltet ist, zu lesen sein.

Zwei Schüler der 10. Klasse suchten für die dritte Aktionsstation Bilder aus dem Internet, die sowohl wirkliche als auch vermeintliche Helfer symbolisierten.

Aufbau der Stationen:

Die Woche nach den Faschingsferien war vorgesehen für den Aufbau des Kreuzweges. Dies gestaltete sich deutlich schwieriger und stressreicher als gedacht, da zwei der vorbereitenden Lehrer und gleichzeitig die 10. Klässler ausfielen: Ein Lehrer wurde bis Ostern krank geschrieben und fiel somit komplett aus, eine weitere Lehrerin hatte eine starke Grippe und war für diese Woche krank geschrieben, die 10. Klässler hatten Betriebspraktikum.

Es waren noch viele Details zu klären bzw. zu organisieren. So waren zwar inzwischen Plakate für die Hauptstationen ausgesucht und bestellt¹, aber auch die Zwischenstationen mussten mit Bildern und Texten bestückt werden². Dazu fotokopierten wir Kreuzwegbilder auf DIN A3 und klebten sie auf ein rotes Plakat. Wir suchten die passenden Bibelstellen, sowie Texte heraus oder schrieben kleine Besinnungstexte.

Die passenden Orte für die Zwischenstationen mussten gefunden werden. Wir erstellten einen Laufplan für alle Religionsklassen von der 5. bis zur 12. Klasse. Da in diese Zeit die Skikurse und sonstige diverse Veranstaltungen fielen, mussten diese jeweils Berücksichtigung finden.

Wir versuchten für jede Klasse einen Schülerbetreuer zu finden, was uns zum größten Teil gelang. Die 12. Klasse wurde nicht begleitet. Viele Kollegiaten liefen in ihren Freistunden – manchmal auch mehrfach – mit. Daneben fanden sich noch 10. und 11. Klässler. Mit der Zeit stellten wir Religionslehrer fest, dass es auch ohne Schüler noch gut machbar war. Knackpunkt war die technische Ausstattung für die Präsentation: Zwar konnten wir arrangieren, dass wir den Laptop und den Beamer den ganzen Vormittag über laufen lassen konnten, ohne beide jedes Mal hochfahren zu müssen, aber wir brauchten einen Ort, an dem diese Geräte nicht unbeaufsichtigt offen zugänglich standen. Wir fanden den Zeugniscomputerraum, in dem wir den Wagen deponierten und ihn, ohne die Verbindung zum Strom abzuschneiden, auf den Gang schieben konnten, um auf die gegenüberliegende Wand zu projizieren.

1 Die großen bunten Plakate bestellten wir bei Jugendhaus Düsseldorf, ökumenischer Jugendkreuzweg „Menschensohn“, 2008

2 Die Plakate der Zwischenstationen stammen aus dem Buch von Paul Reding, „Kein Weg zurück – die Passion Christi“, Verlag Butzon und Bercker 1979, nur noch im Antiquariat erhältlich

Es ergab sich diese Endfassung des Kreuzwegs:

Station	Traditionelle Station	Unser Titel	Bilder	Bibelstelle	Aktion	Ort, Verantwortlich:
1	Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern	Mein Kreuz tragen – heute	„Last tragen“: Station 2 aus Kreuzweg Menschensohn	Mt 23, 26-31 Darauf ließ er Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen. 27 Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium, das Amtsgebäude des Statthalters, und versammelten die ganze Kohorte um ihn. 28 Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um. 29 Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnhten ihn, indem sie riefen: Heil dir, König der Juden! 30 Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen ihm damit auf den Kopf. 31 Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen. 27	Kreuz: eigene Kreuzessituationen heute aufschreiben, ausschneiden, annageln	Vor dem Computerraum 1. OG SDB
2	Jesus fällt zum ersten Mal	Fallen	„Am Boden“: Station 4 aus Kreuzweg Menschensohn	-----	Computerpräsentation: M.M. Westernhagen; Fallsituationen	Am Zeugniscomputerraum Blum
3	Jesus begegnet seiner Mutter			-----	-----	beim SMV-Zimmer
4	Simon von Zyrene hilft das Kreuz tragen / Veronika mit Schweiß-tuch	„Meine Helfer!?“	„Taten“ (Schweiß-tuch): Station 5 aus Kreuzweg Menschensohn	Veronika: keine Bibelstelle Simon: Mt 27, 32: Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Zyrene namens Simon; ihn zwangen sie, Jesus das Kreuz zu tragen.	Welche Hilfen habe ich? Was tut mir gut?	Turnhalle 1. Stock; Thiem
5	Jesus fällt zum zweiten Mal	-----		-----	-----	Im Wandelgang der Turnhalle
6	Jesus begegnet den weinenden Frauen	-----	-----	Lk 23, 27-31: Es folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. 28 Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über euch und eure Kinder! 29 Denn es kommen Tage, da wird man sagen: Wohl den Frauen, die unfruchtbar sind, die nicht geboren und nicht gestillt haben. 30 Dann wird man zu den Bergen sagen: Fallt auf uns!, und zu den Hügeln: Deckt uns zu! 31 Denn wenn das mit dem grünen Holz geschieht, was wird dann erst mit dem dürren werden?	-----	Vor der Realschulküche
7	Jesus fällt zum dritten Mal	-----		-----	-----	Aula
8	Jesus wird seiner Kleider beraubt	-----		Joh 19, 23: Nachdem die Soldaten Jesus ans Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile daraus, für jeden Soldaten einen. Sie nahmen auch sein Untergewand, das von oben her ganz durchgewebt und ohne Naht war. 24 Sie sagten zueinander: Wir wollen es nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte sich das Schriftwort erfüllen: Sie verteilten meine Kleider unter sich und warfen das Los um mein Gewand. Dies führten die Soldaten aus		Wand im GTG

Station	Traditionelle Station	Unser Titel	Bilder	Bibelstelle	Aktion	Ort, Verantwortlich:
9	Jesus wird ans Kreuz genagelt			Mt 27, 34-40: So kamen sie an den Ort, der Golgota genannt wird, das heißt Schädelhöhe. 34 Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war; als er aber davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken. 35 Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. 36 Dann setzten sie sich nieder und bewachten ihn. 37 Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden. 38 Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine rechts von ihm, der andere links. 39 Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf 40 und riefen: Du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du Gottes Sohn bist, hilf dir selbst, und steig herab vom Kreuz!	-----	Hinterer Gang im GTG
10	Jesus stirbt am Kreuz	Sterben	„Gottes Sohn“, Station 7 aus Menschensohn	Mt 27, 45-56: Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte eine Finsternis im ganzen Land. 46 Um die neunte Stunde rief Jesus laut: Eli, Eli, lema sabachtani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Er ruft nach Elija. 48 Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock und gab Jesus zu trinken. 49 Die anderen aber sagten: Lass doch, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft. 50 Jesus aber schrie noch einmal laut auf. Dann hauchte er den Geist aus. 51 Da riss der Vorhang im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. 52 Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt.	Raum der Dunkelheit	GTG-Raum neben dem Sekretariat, Thiem, Kraus, SDB
11	Jesus wird vom Kreuz abgenommen und ins Grab gelegt	-----		Mt 27, 57-60: Gegen Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa namens Josef; auch er war ein Jünger Jesu. 58 Er ging zu Pilatus und bat um den Leichnam Jesu. Da befahl Pilatus, ihm den Leichnam zu überlassen. 59 Josef nahm ihn und hüllte ihn in ein reines Leinentuch. 60 Dann legte er ihn in ein neues Grab, das er für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Er wälzte einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging weg.		Ausgang des GTG
12		Auferstehung	-----	Mt 28, 1-10: Nach dem Sabbat kamen in der Morgendämmerung des ersten Tages der Woche Maria aus Magdala und die andere Maria, um nach dem Grab zu sehen. 2 Plötzlich entstand ein gewaltiges Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam vom Himmel herab, trat an das Grab, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Seine Gestalt leuchtete wie ein Blitz und sein Gewand war weiß wie Schnee. 4 Die Wächter begannen vor Angst zu zittern und fielen wie tot zu Boden. 5 Der Engel aber sagte zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Ich weiß, ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten. 6 Er ist nicht hier; denn er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommt her und seht euch die Stelle an, wo er lag. 7 Dann geht schnell zu seinen Jüngern und sagt ihnen: Er ist von den Toten auferstanden. Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Ich habe es euch gesagt. 8 Sogleich verließen sie das Grab und eilten voll Furcht und großer Freude zu seinen Jüngern, um ihnen die Botschaft zu verkünden. 9 Plötzlich kam ihnen Jesus entgegen und sagte: Seid gegrüßt! Sie gingen auf ihn zu, warfen sich vor ihm nieder und umfassten seine Füße. 10 Da sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht und sagt meinen Brüdern, sie sollen nach Galiläa gehen und dort werden sie mich sehen.	Gestalten eines Auferstehungsbildes	Vor den Kunsträumen

Für die Klassen gab es einen ausgetüftelten Zeitplan.

Liebe/r ...

wie du wohl mitbekommen hast, wollen wir mit unseren Klassen in der Fastenzeit einen Kreuzweg begehen. Die Termine für deine jeweilige Gruppe findest du im Anschluss (Abwesenheit wegen Skikurs, Fortbildungen, etc. ist berücksichtigt). Es ist kein Muss, dennoch wäre es schön, wenn möglichst viele von uns das Angebot wahrnehmen. Infos zum Ablauf und zum Inhalt erhältst du im Laufe der Woche.

Die Termine gibt es für die Unterrichtsplanung vorab.

In diesen Plan wurden auch die Namen der begleitenden Schüler (zusammen mit der Klasse) eingetragen. Ausgehängt wurde er an dem Schwarzen Brett der Kollegstufe sowie im Lehrerzimmer, jeweils mit einem Begleitschreiben. Jeder Religionskollege und die Stundenplaner erhielten einen solchen Zettel. (Wäre ein Religionslehrer erkrankt, der an diesem Tag den Kreuzweg durchlaufen sollte, dann hätte ein anderer Religionslehrer einspringen können. Puffer für solche Fälle waren nicht möglich.)

Für die nicht vorbereitenden Religionslehrer erstellten wir einen Laufplan mit allen nötigen Details und den benötigten CDs.

Laufplan Kreuzweg

Allgemeine Informationen:

1. Es geht die gesamte Klasse
2. Zusätzlich begleiten zwei Schüler aus der Oberstufe die Klasse

Diese kommen zum Klassenzimmer der betreffenden Klasse

Bei den Evangelischen: Treffpunkt mit den Helfern an der Holzterrasse oben

Wir konnten es arrangieren, dass jede Klasse eine eigene Stunde zugeteilt bekommen konnte. Solltet ihr das Angebot mit einer Klasse nicht wahrnehmen wollen, dann sagt bitte dem betreffenden Schüler ab (Wenn keine Klasse dabei steht, dann ist es ein Kollegiat!)

3. Jeder Schüler nimmt einen Stift zum Schreiben mit
4. Zwischen den Hauptstationen sind an der Wand weitere Kreuzwegstationen („Zwischenstationen“) befestigt. Jeweils kurzer Verweis (Evtl. Lesen lassen)

Beginn: Im Klassenzimmer: → Kurze individuelle Einführung durch den Lehrer:

Bsp.:

Es ist eine alte christliche Tradition, den Kreuzweg Jesu zu betrachten, d.h. sich in die überlieferten eigentlich 14 Stationen seines Weges von der Verurteilung durch Pilatus (bei uns ausgelassen) bis zur Grablegung hineinzustellen, um sich mit der eigenen wie der fremden Not in das Geschehen einzulassen. Wir wollen uns auf den Kreuzweg einlassen, uns in das Geschehen hineinziehen lassen und mitgehen.

- Was ist ein Kreuzweg?/Weshalb wollen wir heute einen durchlaufen?
- Verhalten während des Kreuzweges klären (Versucht Euch darauf einzulassen / Beachtet Ansagen über stilles Gehen/ Stille..)

→ Evtl. Vorspielen des kurzen Liedes auf der gebrannten CD (zur Einstimmung).....

Der Weg Achtung: Begleiter soll den Beamer auf Station 2 hochfahren (schnell aufschließen)

1. Station: Mein Kreuz tragen – heute

Ort: Obergeschoss: gegenüber dem EDV- Raum an der Holzterrasse (Großes Kreuz!)

- a. Ankommen, setzen lassen (auf Boden)
- b. Vorlesen des Bibeltextes (Wand)
- c. Vorlesen des Besinnungstextes (s. Wand!)
- d. Vorlesen der Anleitung
- d. Zettel austeilen: Jeder kann (mit Namen oder anonym) auf den Zettel schreiben, wo/ wie Schüler/ Lehrer bzw. sie selbst ihr Kreuz tragen müssen.
- e. Anpinnen an das Kreuz (offen oder einmal gefaltet) → keine Verpflichtung, man darf den Zettel auch mitnehmen
Wer sich traut, darf seinen Zettel dabei meditativ vorlesen
- f. Vorschlag: Versucht doch bis zur nächsten Station in Stille zu laufen

2. Station: Fallen

Ort: Gegenüber dem Zeugnis- Computerraum. Dort Beamerstation herausfahren

- a. Ankommen, setzen lassen (auf Boden)
- b. Zeigen des Films (Achtung für Unterstufe andere Einstellung als für die anderen!)
- d. Danach noch im Sitzen unkommentiertes Äußern der Schüler möglich
- e. Beamer zurückstellen in den Raum (zuschließen!)
- e. Entweder in Stille weiter oder leise über den Film unterhaltend

Zwischenstation: 3. Station: Jesus begegnet seiner Mutter

Ort: Am SMV- Zimmer (Holzwand)

danach Weiterlaufen zur Dreifachturnhalle auf Zuschauerempore zum oberen Ausgang zur Maas (Essensausgabe beim Sporttag 5.Klassen)

4. Station: „Meine Helfer!?“

Ort: Zuschauerempore zum oberen Eingang

- a. Ankommen, stehen bleiben
- b. Vorlesen des Bibeltextes
- c. Durchschauen der Bilder, des Ausgelegten
- d. An Plakat schreiben: Was hilft mir, wieder aufzustehen?
Schreibdiskussion möglich! Wichtig : Dann nicht dazu reden!
- e. Beginnend parallel: Aufteilen in zwei oder mehr Gruppen: (Hilfe durch Schülerbegleiter!)

1. Gruppe: Fallenlass-Übung:

Mindestens sechs Schüler stehen in der Matte in Gegenüberstellung mit Sicherungsriff (Fassen des eigenen Armgelenks und des Partners Handgelenk → ergibt kleines Quadrat → siehe Bild an der Station). Ein Schüler steht mit verkreuzten Händen oder hängenden Armen mit Gesicht (auch Rücken möglich) zur Gruppe auf der Theke (ohne Schuhe) und lässt sich in die Arme der Anderen fallen. Keine Verpflichtung!!!!

2. Gruppe: Sitzkreis (im freien Raum vor der Theke):

Die Schüler stehen mit dem Rücken in die gleiche Richtung in einem Kreis – sehr nahe beieinander. Auf gemeinsames Kommando setzt sich jeder auf die Oberschenkel des Hintermannes

Ziel: Gruppe fällt dabei nicht um! Möglichst ohne Reden

- f. Vorlesen des folgenden Besinnungstextes

Zusage

Du brauchst nicht das Unmögliche möglich zu machen

Du brauchst nicht über deine Möglichkeiten zu leben.

Du brauchst dich nicht zu ängstigen.

Du brauchst nicht alles zu tun.

Du brauchst keine Wunder zu vollbringen.

Du brauchst dich nicht zu schämen.

Du brauchst nicht zu genügen.

Du brauchst Erwartungen an dich nicht zu entsprechen.

Du brauchst keine Rolle zu spielen.

Du brauchst nicht immer kraftvoll zu sein

und du brauchst nicht alleine zu gehen. (Andrea Schwarz)

Weitergehen: Oben den Gang entlang

Zwischenstation: 5. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal

Ort: An der Wand im Gangdurchlauf der Publikumbühne

danach Treppe vorne runter über Eingang neben Realschulküche (E-Bereich!) in das Hauptgebäude zurück!

Zwischenstation: 6. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen

Ort: neben Schulkücheneingang danach durch Aula

Zwischenstation: 7. Station: Jesus fällt zum dritten Mal

Ort: Aula: vor Eingang in den C-Bereich (neben Schließfächern) durch C-Bereich zu GTG-Gebäude

Zwischenstation: 8. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

Ort: GTG an der Wand gegenüber dem Zimmerbrunnen, danach Gang weitergehen, dann links Richtung Sekretariat

Zwischenstation: 9. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt

Ort: links an der Wand

10. Station: Dunkelheit/ Sterben

Ort: Go5a

Achtung: Manche Kinder haben vor kurzem ein Elternteil verloren!

- a. Ankommen, setzen lassen (auf Boden)
erstes Anschauen der Plakate an den Wänden leise möglich
Wichtig Hinweis auf Nichtreden, auch beim Aufstehen und Weitergehen später
- b. Vorlesen des Bibeltextes + evtl. Besinnungstext
- c. Licht aus und Anspielen der Hör-CD bis zum Ende (CD-Player steht auf Schrank!)
- d. Licht an , aufstehen lassen, Plakate in Stille lesen lassen (Es brauchen nicht alle gelesen werden!)
In Stille weitergehen

Zwischenstation: 10. Station: Jesus wird vom Kreuz angenommen

Ort: Ausgang GTG

11. Station: Auferstehung

Ort: Vor den Kunsträumen

- a. Ankommen, setzen lassen (auf Boden)
- b. Vorlesen des Bibeltextes
- c. Vorlesen des Besinnungstextes
- c. Kurze Ansage zum Ablauf
- d. Gemeinsame kreative Gestaltung eines kleinen Plakatteils zum Thema Auferstehung

Ablauf: 4 Leinwände – sind bestimmten (jeweils 2) Klassenstufen zugeordnet

Jede Klasse malt nur dort, wo ihre Jahrgangsstufe steht!!!!

Farben sind in DE 07, ebenfalls Skizzenblätter Ein Kunstlehrer (klopfen!) öffnet, zuerst klärt die Klasse, was sie gestalten will! Einige von den Schülern malen (Rest der Stunde möglich!)

Wahrscheinlich besteht in den nächsten Kunststunden die Möglichkeit das Bild fertig zu stellen!

Parallel: Normale Plakatwand: Aufschreiben von Kommentaren zum Kreuzweg möglich

Solltet Ihr noch Fragen haben, dann wendet Euch bitte an Isolde und Ursula. Die zusätzlichen Laufpläne sind für Eure begleitenden Schüler. Bitte bringt sie ihnen in die Stunde mit!!

Durchführung:

Der Kreuzweg wurden von allen Religionslehrern sehr gut angenommen und jede Klasse durchlief die Stationen.

Wir stellten fest, dass es nicht möglich war, den gesamten Kreuzweg in einer Stunde zu absolvieren. Je nachdem, wie viel Zeit man sich ließ, kam man höchstens bis zum Tod Jesu (Meist hatte man dann schon kurz überzogen.) Die Kollegen waren per Schreiben am Schwarzen Brett darauf aufmerksam gemacht worden (s. Anhang), dass es eventuell Verzögerungen für die nächste Stunde geben könnte. Die Auferstehungsstation absolvierten wir dann jeweils in der darauf folgenden Stunde. Dies ergab keine Kollisionen mit den nächsten Klassen, da man ja an einer späteren Station einstieg. Zudem hatten wir bei der Gestaltung des Bildes für die Auferstehung Zeit, um zuerst einmal Gedanken dazu zu sammeln und diese dann in einem zweiten Schritt in ein Bild umzusetzen.

Die erste Station fand viel Resonanz. Innerhalb einer Woche war das Kreuz schon angefüllt mit vielen Zetteln zu dem Kreuz, das man zu tragen hatte. In der zweiten Woche mussten wir einen Teil der Zettel abhängen. Wir verpackten sie in große Umschläge und klebten diese neben das Kreuz.

Auch bei der zweiten Station mit der Power-Point waren die Schüler aller Altersstufen konzentriert dabei. Morgens vor der ersten Stunde wurden Laptop und Beamer angeschaltet und so brauchte man sie nur herausfahren und

das jeweilige Programm anklicken. Bis zur 8. Klasse war nur eine Power-Point installiert, die das „Fallen“, also Probleme in der Schule (wie z.B. Gewalt/Mobbing) oder privat thematisierte. Für die älteren Schüler war der Videoclip von Westernhagen „Jesus“ dazwischengeschaltet. Dieser ist zwar etwas „grell“, thematisiert aber die Not, in die Menschen geraten, die in unserer Gesellschaft durch das soziale Netz fallen.

Bei der Zwischenstation „Jesus begegnet seiner Mutter“ konnte man nachempfinden, wie Menschen sich fühlen, die mitleiden, die ohnmächtig und unfähig sind, dem geliebten Menschen aus der Situation zu helfen.

Die nächste Station war wieder eine Aktionsstation: Zuerst wurden die Texte, v.a. der Text zum Bild vorgelesen. Die Bilder waren schnell durchgeschaut und den Schülern machte es Spaß, ihre „Helfer“ auf die Diskussionswand zu schreiben. Bis auf wenige Ausnahmen waren es gute und wirklich ernst gemeinte Beiträge.

Auch das Vertrauensspiel wurde gut angenommen, wobei in manchen Klassen (ältere SchülerInnen) zu Beginn eher eine Unsicherheitsphase zu erkennen war. Letztendlich wurde der Fall in allen Klassen von relativ vielen SchülerInnen getestet.

Die Übung „Sitzkreis“ sorgte für etwas Auflockerung, die dann ein weiteres konzentriertes Angehen der nächsten Stationen gewährleistete. Diesen Teil führten wir meist mit der gesamten Klasse durch.

Die nächsten Zwischenstationen wurden je nach Zeit ausführlicher oder nur mit einer kurzen Bildbetrachtung abgehandelt.

Die Station „Sterben“ war angedacht mit einer vollständigen Verdunklung des Zimmers. Dies war leider aufgrund der baulichen Gegebenheiten nicht möglich. Ein Sofa verführte zwar zu einem gemütlichen „Hineinplacken“, wir forderten die Schüler jedoch auf, sich auf den unbequemen Boden zu setzen, weil dies der Station angemessener erschien.

Die Einstimmung der Klassen auf die Stille und die Stimmung war sehr unterschiedlich: Manchen gelang es tatsächlich, durch die Musik die unbequeme Situation nachzuempfinden, andere hatten große Mühe, eine Ruhe herzustellen, in der man sich nur auf sich selbst konzentrieren konnte.

Eine Schülerin aus einer 11. Klasse schlug vor, die Arme ausgestreckt zu heben, solange die Musik läuft, um die Schmerzen nachzuempfinden, die Jesus am Kreuz durchstand. Ich habe dies in den weiteren Klassen vorgeschlagen und tatsächlich setzten es manche SchülerInnen um.

Nach dem kurzen Aufenthalt an der nächsten Zwischenstation kamen wir zur Auferstehungsstation.

Den Schülern fiel es schwer, dieses Thema zu versinnbildlichen. Sie hatten Schwierigkeiten, die Auferstehung jenseits der bekannten, sehr konkreten Ostersymbole (Osterhase, -eier, evtl. -kerze) auf eine symbolisch-bildliche Ebene zu heben und sich zu überlegen, was sie für uns Menschen zu bedeuten hat. So wollten z.B. meine 10. Klässler einen Osterhasen bzw. Küken malen. Wir nahmen die Bildaufgabe mit in die nächste Stunde und versuchten, uns mithilfe eines Brainstormings der Aufgabenstellung zu nähern. Tatsächlich kam dadurch ein Bild heraus, das weniger an der Oberfläche blieb. Interessanterweise fiel es den jüngeren Schülern leichter, das Thema in ein Bild umzusetzen.

Feedback und Auswertung:

In der letzten Woche vor den Osterferien befragten die mitarbeitenden Religionskollegen die Schüler bzw. besprachen untereinander zurückblickend den Kreuzweg. Ich selbst konnte nicht dabei sein, weil ich auf Skikurs unterwegs war.

Folgendes ergaben die Gespräche:

- Die Schüler fanden den Kreuzweg gut, weil er vor allem Abwechslung bot zum normalen Unterricht. Zudem gab er die Möglichkeit, sich aktiv mit einzubringen. Positiv wurde auch die Nähe zum eigenen Leben bewertet. An der Resonanz bei der Mithilfe selbst in der Oberstufe kann man ablesen, dass das Projekt insgesamt positiv angenommen wurde.
- Der Kreuzweg ist für eine Schulstunde zu lang, zumal der Lehrer erst die Schüler abholen und mit ihnen zur ersten Station laufen muss. Wir lösten diese Situation, indem wir in der darauf folgenden Stunde dort den Weg aufnahmen, wo wir vorher geendet hatten. Es bot sich an, nach der Station „Tod“ abubrechen, was man aber nur erreichte, wenn man manche Texte etwas abkürzte. So hatte man meist ein paar wenige Tage bis zur Auferstehung. Leider musste man schon bis dahin ein wenig überziehen. Dies war angekündigt und kein Kollege hat sich deswegen beschwert. Manche Religionskollegen schafften es aber nicht bis zur 10. Station und so wurde der Kreuzweg mittendrin abgebrochen. Hier kam der Wunsch, zumindest eine klare Zäsur einzupla-

nen. Toll wäre es natürlich, wenn die Schule jeder Klasse für den Kreuzweg 2 Stunden hintereinander einräumt. Doppelstunden bieten sich dafür an.

- Vielleicht hätte man die Meditationstexte, die wir an die Wand geklebt hatten, vom Band abspielen lassen können – so ein Vorschlag. Damit wären manche Texte besser vorgelesen worden. Ein Nachteil wäre aber, dass die Schüler weniger involviert gewesen wären.
- Es kam die Frage auf, ob man den Weg kürzer gestalten bzw. vielleicht sogar auf zwei Zimmer eingrenzen sollte. Dies würde aber gerade den besonderen Rahmen des Kreuzweges nehmen, da er in unserer Konzeption die verschiedenen Gebäude unserer Schule mit einbezog.
- Eine weitere Problematik war der Wunsch nach Ungestörtheit: Aufgrund des Platzmangels konnten wir nur einen einzigen Raum reservieren und auch diesen mussten wir uns teilen mit dem Nachmittagsprogramm des Ganztagesbereichs, so dass manches Mal die Tische und Stühle leider nicht so weggeräumt waren, wie vereinbart war. Wünschenswert wäre es gewesen, für jede Aktion einen Raum zur Verfügung zu haben. Damit wäre eine größere Konzentration der Schüler möglich. Dies wird aber auch in der Zukunft aufgrund der schulischen Situation nicht möglich sein. Allerdings sehe ich in der Offenheit der Gestaltungsräume eine Chance, da Passanten (Lehrer, Eltern und andere Schüler) eine kurze Momentaufnahme erhielten und vielleicht auch neugierig wurden.
- Sehr interessant war für mich die Anfrage von Seiten der Lehrerschaft, dass man doch auch eine Führung für die Lehrer hätten anbieten sollen/können. Mit einer solchen Nachfrage hatten wir überhaupt nicht gerechnet und werden in Zukunft ein Angebot auch für die Kollegen prüfen.

Anhang

1. Informationsschreiben für die Lehrer

Schulkreuzweg

Liebe Kollegen/Kolleginnen

Ab nächster Woche steht bis zu den Osterferien über unsere Schulgebäude verteilt ein Schulkreuzweg, der pro Stunde von jeweils einer Religionsklasse durchlaufen wird.

Manche Stationen sind in den verschiedenen Gebäuden unserer Schule sichtbar.

Jede Klasse wird neben dem Religionslehrer von jeweils einem Schüler (fast ausschließlich Oberstufe, Ausnahme Schüler der Klasse 10c) begleitet. Diese nutzen meist ihre freie Stunden. **Einige Male muss aber der betreffende Schüler/ die betreffende Schülerin vom Unterricht befreit werden. Wir bitten um Verständnis und um Honorierung des Engagements!**

Momentan können wir noch nicht genau einschätzen, wie wir zeitlich mit einer Schulstunde hinkommen. Wir werden versuchen, uns darauf zu beschränken, bitten aber um Verständnis, wenn in der **darauf folgenden Stunde** eine **Verzögerung im Unterrichtsbeginn** sein sollte. Der nebenstehende Plan zeigt, welche Klasse in welcher Stunde betroffen ist.

Die Fachschaft Religion

2. Informationsschreiben für die Kollegiaten

Schulkreuzweg

Liebe Kollegiaten/Kollegiatinnen, liebe 11. und 10. Klässler

Ab nächster Woche steht bis zu den Osterferien über unsere Schulgebäude verteilt ein Schulkreuzweg, der pro Stunde von jeweils einer Religionsklasse durchlaufen wird. Manche Stationen sind in den verschiedenen Gebäuden unserer Schule sichtbar.

Jede Klasse wird neben dem Religionslehrer von jeweils einem Schüler (fast ausschließlich Oberstufe, Ausnahme Schüler der Klasse 10c) begleitet. Wir haben die Helfer wie unten zu ersehen eingeteilt.

Bitte gebt Bescheid, wenn Euch der Termin nicht passt! (bei Frau Thiem/Frau Blum!!!)

Bitte kommt pünktlich zu Beginn der Stunde zu dem Klassenzimmer der jeweiligen Klasse. (Ausnahme: Die **Evangelischen Schüler** treffen sich mit dem unterstützenden Schüler an der **Holztreppe oben** = erste Station)

Ab dort wandert Ihr mit der Klasse durch die Stationen und unterstützt aktiv den Religionskollegen.

An der Pinwand hängt bereits ein Laufplan zur ersten Orientierung. Der Lehrer hat einen für Euch bereit.

Sollte bei Euch eine Unterrichtsstunde betroffen sein, dann gebt im Vorfeld dem jeweiligen Lehrer Bescheid!

Schön, dass Ihr mitmacht. Wir hoffen, dass unser Experiment gelingt!
Wir freuen uns über Rückmeldungen und Anregungen!

I. Thiem, U. Seidl- Bergmann, S. Blum, W. Kraus, Ch. Meyer

Besinnungstexte

Station 1: Unser Kreuz – heute

Zum Bild:

Jesus hat das Kreuz aufgenommen, der Balken lastet schwer auf seinen Schultern, übergroß. Seine Hände krümmen sich um den unförmigen Balken, können das Holz kaum halten. Im Hintergrund schon wie aus Flammen ist der Ort seines Sterbens zu sehen – Golgotha.

Kreuzwege – auch für uns gibt es viele Kreuzwege, die wir täglich gehen, kleine und große Sorgen und Probleme belasten unseren Alltag, machen uns das Gehen schwer.

Da ist der Mitschüler, der immer am Rande der Clique steht, das Mädchen, das sich gemobbt fühlt.

Das ist die Klassenarbeit, die wieder nicht die erhoffte Note gebracht hat.

Das ist das Mädchen, das sich immer hässlich und dick vorkommt, wenn sie in den Spiegel schaut

Das ist der Junge, der verzweifelt und hilflos vor dem Scherbenhaufen seiner Familie sitzt, seine Eltern haben sich getrennt.

Oder...

Welches sind eure Erfahrungen, die den Alltag schwer machen, euch ein „Kreuz“ auf die Schultern legen?

Nehmt ein Blatt Papier und schreibt darauf, was für euch euer Kreuz ist. Nehmt euch dann einen Reißnagel und heftet den Zettel zusammengefaltet oder offen an das Kreuz. Vielleicht magst du dazu sprechen: „Herr, erbarme dich!“

Station 2: Fallen

Zum Bild:

Jesus liegt unter dem Kreuz – kaum noch sichtbar, vom übergroßen Balken verdeckt. Eine Hand versucht hilflos, den Balken zu stützen, doch sie schafft es nicht, der Sturz ist unvermeidlich, Jesus fällt. Um ihn herum ist es schwarz, konturlos, er fällt scheinbar ins Nichts, haltlos, bodenlos.

Station 3: Jesus begegnet seiner Mutter

Der Sohn begegnet seiner Mutter. Sie stehen voreinander, Jesus vom Kreuz halb verdeckt, die Dornenkrone auf dem Kopf, am Horizont schon die Kreuzigungsstätte. Bestimmt kein schöner Anblick, wir können es nur ahnen, als Beobachter von hinten. Schmerzverzerrt sind wohl seine Züge, blutverschmiert und tränenüberströmt das Gesicht, von der Anstrengung des Kreuzweges gezeichnet. Doch Maria lässt sich von seinem Leid nicht abschrecken, sie stellt sich ihm in den Weg, stellt sich seinem Elend, schaut ihn an, liebevoll, sorgenvoll. Sie berührt ihn, berührt sein Leid, teilt als Mutter das Schicksal ihres Sohnes.

Erschütternde Begegnung: ein dem Tode geweihter Mensch begegnet dem Menschen, der ihm am nächsten steht.

Auch heute:

das verhungertes Kind im Niger und seine hilflose Mutter,
der an Aids leidende Mann und seine ihn pflegende Frau in Südafrika,
die einsame Frau im Altenheim und weit weg ihr mitfühlender Sohn,
die hilflose Mutter angesichts ihres drogenabhängigen Sohnes.

Station 4: Meine Hilfen!?

Zum Bild:

Eine Hand hält ein Tuch, ein Schweißstuch. Es wird Jesus entgegengestreckt, die Hand gehört einer Frau, Veronika, sie selbst bleibt unsichtbar.

Weich fließt das Tuch um ihre Hand, streckt sich Jesus entgegen, seinem schweißnassen Gesicht, seinem blutverschmierten Haupt. Es soll ihm etwas Erleichterung verschaffen, Blut und Staub aus seinem Gesicht wischen – blau wie erfrischendes Wasser ist die Farbe des Tuches. Inmitten des mühseligen Weges nach Golgotha erfährt Jesus diese Hilfe, ist da jemand, der sich um ihn sorgt, der ihm gut tut.

Station 10: Sterben

Zum Bild:

Golgotha, Freitagnachmittag, 3 Uhr: Jesus stirbt am Kreuz. Erschöpft und vornübergebeugt weicht das Leben aus ihm. Er kann nicht mehr. Der Kopf ist umrahmt von der Krone aus spitzen Dornen, das Kinn auf die Brust gesunken, die Füße blutig von den Misshandlungen. Und plötzlich ist es Nacht. Mitten am hellen Nachmittag verdunkelt sich plötzlich die Sonne und der Himmel wird schwarz.

„Es ist vollbracht. Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist!“

Station 12: Auferstehung

Auf-Er-stehung, auf-stehen, vom Grab er-stehen, Mutlosigkeit und Resignation hinter sich lassen.

Die Frauen sind die ersten, die es sehen – und zuerst kaum glauben können: das Grab ist leer, Jesus ist nicht mehr hier, er ist auferstanden, Gott hat ihn auferweckt.

Und plötzlich erfasst sie wilder Jubel: aus Trauer wird Freude, aus Verzweiflung wird Hoffnung. Sie laufen los und erzählen es weiter, zuerst den Jüngern, dann überall: Jesus ist auferstanden, er LEBT!

Und wir – 2000 Jahre später?

Auch wir dürfen dem Unglaublichen glauben, den Ostererzählungen vertrauen:

Bis heute gilt: der Tod hat nicht das letzte Wort, das Grab ist leer!

Mit Jesus sind Not und Trauer, Enttäuschung und Mutlosigkeit ins Grab gegangen, wurden verwandelt, in die Hände Gottes gelegt.

Seit Ostern sind die Karten neu gemischt, Jesu Auferstehung hat uns gezeigt, dass die Letzten die Ersten werden, dass sich Gott ganz besonders innig unserer Schwachheit annimmt und sie wandelt.

Auf-Er-stehung feiern, um neu zu erkennen, wie Gott bei uns ist, unser Leben mit allen Dunkelheiten wandeln und erneuern will und uns begleiten will mit seiner bleibenden Gegenwart.

Halleluja, Jesus lebt!



Schulerlebnispädagogik in der Grundschule

Text: Ute Baumeister

Eine Folge und auch ein Ergebnis des Prozesses der Verbesserung des sozialen Klimas in unserer Grundschule war das Schulpastoral-Projekt **Schulerlebnispädagogischer Tag – Übungen zur Förderung der Teamfähigkeit**, der am Freitag 22. Mai 2009 von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr stattgefunden hat.

Dieses Schulpastoralprojekt, das ich im Folgenden beschreiben möchte, stellt etwas Neues dar, das aus der Schulsituation erwachsen, somit nicht „aufgesetzt“ ist und dennoch den klassischen (diakonischen) Aufgaben der Schulpastoral zuzuordnen ist.

Grundlegende Ziele meiner schulpastoralen Arbeit

Die für die Verständigung wichtige Fähigkeit, Perspektiven anderer zu berücksichtigen, erweitert sich im Grundschulalter¹ und lässt sich in der Schule fördern.

Sich darum zu bemühen, Beweggründe und Sichtweisen des/ der anderen zu erfahren und im eigenen Handeln zu berücksichtigen, ist also auch in der Klasse möglich. Voraussetzung dafür ist Anerkennung.

Unter Anerkennung wird eine Haltung verstanden, die den/ die anderen als eine Person mit eigenen Wünschen, Bedürfnissen, Auffassungen und Interessen respektiert, unabhängig von Leistungen dieser Person oder gar von dem Nutzen dieser Person für einen selbst² (zitiert

nach Honneth, A. (1994): Kampf um Anerkennung. Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte. 2. Auflage, Frankfurt/M. zitiert in Anerkennung S. 12)

Anerkennung lässt sich nicht als ein Katalog starrer Verhaltensanforderungen lesen. Entscheidend ist die Haltung, dem/ der anderen im Umgang miteinander Rechte und Bedürfnisse respektvoll einzuräumen.

Das muss ausgehandelt werden und findet ihren praktischen Ausdruck in einem Umgang der Achtsamkeit.

In der Schul – Erlebnis – Pädagogik findet sich eine handlungsorientierte Methode, die durch exemplarische Lernprozesse junge Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung fördern will und sie dazu befähigen, ihre Lebenswelt, verantwortlich zu gestalten.³ (Heckmair, B., Michl, W., Erleben und Lernen – Einstieg in die Erlebnispädagogik, Berlin, 1998)

Wichtige Grundprinzipien der Schul-Erlebnis-Pädagogik:

- Handlungsorientierung durch tätige Auseinandersetzung mit einer Aufgabe in der Gruppe
- Herausforderungscharakter, indem Distanz zum Alltag geschaffen wird (Hirn ausschalten, fallen lassen,)
- Ganzheitlichkeit durch Lernen/ Erleben mit Kopf, Herz und Hand und Lernen mit/ in der Natur
- Ernstcharakter: SchülerInnen müssen Erfahrungen selber ma-

chen und erfahren die unmittelbaren Konsequenzen

- Gemeinschaft/ Kooperation: es geht um das Erlernen von Sozialkompetenzen
- Pädagogisches Arrangement: Förderung der Eigen-, sozialen, Methoden-, ökologischen Kompetenz
- Sicherheit: Alle Übungen dürfen keine Gefahr für Körper und Seele sein.

Beschreibung des ersten Schul-Erlebnispädagogik-Tages der 3. Klasse

Konkrete Ziele des Projekts

Das Projekt **1. Schul-Erlebnispädagogischer Tag** in der Klasse 3a der Astrid-Lindgren-Grundschule Hösbach hat zum Ziel, die Teamfähigkeit in der Klasse zu fördern und damit ein positives soziales Klassenklima zu schaffen.

Raum- und Sachangebot

Der Schul-Erlebnis-Pädagogik-Tag fand an einem Freitag statt. Für die vielfältigen Übungen stellte eine Familie eine Streuobst-Wiese außerhalb des Ortes Hösbach zur Verfügung. Sie war den Kindern von Klassenabschlussfeiern vertraut. Da es allerdings in der Nacht von Donnerstag auf Freitag regnete und auch am Freitag Morgen regnerisch aussah, wurde die ganze Aktion kurzfristig umgeplant, aus Sorge,

1 Oerter R. & Montada L. (Hg.) Entwicklungspsychologie. Ein Lehrbuch, 1995, 249–309

2 Kampf und Anerkennung, Zur moralischen Grammatik sozialer Konflikte, 1994, 12

3 Heckmair, Michl, Erleben und Lernen – Einstieg in die Erlebnispädagogik, 1998, 14

die Wiese sei zu nass und alle bekämen nasse Füße.

Begonnen wurde bis zur großen Pause in den an die Schule angrenzenden Räumen der Mittagsbetreuung. Nach der Pause liefen wir mit den Schülerinnen und Schülern zu einem öffentlichen Wiesen-Grundstück am Ortsrand, und schlossen mit einem nahe gelegenen Spielplatz-Besuch den Schultag ab.

Personales Angebot und zeitlicher Rahmen

Drei Verantwortliche zeigen sich für den Schul-Erlebnis-Pädagogik-Tag:

Eine hierfür ausgebildete Pädagogin (gleichzeitig die Mutter einer Schülerin), die Klassenlehrerin und ich, die Religionslehrerin.

Insgesamt hat es drei Vorbereitungstreffen gegeben, jeweils ca. 2 Stunden lang, bei denen die vorgesehenen Übungen abgesprochen und die Aufgaben jeder Person klar bestimmt wurden.

Von vornherein war klar, dass die Klassenlehrerin in erster Linie beobachtend teilnehmen wollte, soweit das möglich war. Wollte sie doch wie im Film von außen wahrnehmen, wie sich „ihre“ Schülerinnen und Schüler verhalten. Wir anderen beiden leiteten die Aufgaben an.

Die Klasse und die Eltern wurde mit Hilfe eines Flyers auf diesen Tag aufmerksam gemacht.

Die meisten Eltern gaben ihren Kindern wie beim Wandertag ausreichend Essen und Getränke mit.

Finanzierung und Öffentlichkeitsarbeit

Zu diesem Tag „eingeladen“ wurde mit Hilfe einer Klassenmitteilung.

Für die Schule entstanden, außer einem Dankeschenk an die mitbeteiligte Pädagogin, keine Kosten.

Die Kinder gingen von einem „außergewöhnlichen Wandertag“ aus.

Am Tag selbst wurden Fotos gemacht, die seitdem im Klassenzimmer ausgestellt zu sehen sind.



Beschreibung des schulpastoralen Projekts

Folgende Übungen prägten den erlebnispädagogischen Tag:

Erster Teil im Gebäude der Mittagsbetreuung:

– Identitätswechsel (10 min)

TN (= TeilnehmerInnen) gehen paarweise zusammen, eine/r bleibt allein.

Jede/r tauscht mit seinem/r PartnerIn den Namen. (Achtung: Namenstausch). Der/die TN ohne PartnerIn ruft einen Namen, der/ die Angesprochene muss versuchen zu fliehen um zum Rufer zu gelangen, sein/e NamenspartnerIn muss versuchen ihn/ sie daran zu hindern.

– Orgel Pfeifen (15 min)

TN sollen sich nach verschiedenen Kriterien der Reihe nach aufstellen, z.B. Geburtsdatum (ohne Jahreszahl) vom 1. Januar bis 31. Dezember, Vorname alphabetisch, der Größe nach.

– Rückwärts zählen

(2 Gruppen, 15 min)

TN verteilen sich so im Raum, dass jede/r jede/n noch gut hören kann. Ein beliebiger TN startet laut das Rückwärtszählen. Wird eine Zahl von mehreren TN gleichzeitig genannt, muss von vorne (andere Reihenfolge) begonnen werden. Die Anfangszahl entspricht der Zahl der TN pro Gruppe.

- **Stehkreis/ Hände auflegen** (2 Gruppen, 15 min)
TN bilden einen Kreis, ein TN steht mit geschlossenen Augen in der Mitte. Die übrigen TN einigen sich nonverbal auf eine Anzahl von Händen, die sie dem/ der Blinden auflegen. Diese/r muss raten/ erspüren, wie viele Hände auf seinem/ ihrem Körper aufgelegt sind.
- **Reflexion: Fingerzeigen** (5 min)

Dann folgte eine gemeinsame Frühstückspause auf dem Schulhof. Anschließend sammelten sich alle zum Aufbruch zur öffentlichen Wiese.

- **Blind führen** (30 min)
TN gehen paarweise zusammen, eine/r hat die Augen verbunden und wird vom/von der PartnerIn vorsichtig durchs Gelände geführt. Anschließend Rollentausch. Jede/r wird an verschiedene Gewächse herangeführt und soll diese betasten/ beriechen und beschreiben, eines wird ausgewählt und anschließend beschrieben.
- **Reflexion** im Kreis
- **Gruppeneinteilung: Tier-Pantomime** (5 min)
- **Blinde Raupe** (3 Gruppen, 15 min)
TN stellen sich hintereinander in einer Reihe auf und legen dem Vordermann/ der Vorderfrau die Hände auf die Schultern. Bis auf den/ die Letzte/n in der Reihe sind alle blind, haben die Augen verbunden. Diese/r setzt durch vorher abgesprochene „Klopzeichen“ auf die Schultern seines/ ihres Vordermannes die Raupe in Bewegung und lenkt sie.
- **Reflexion** im Kreis
Dann brach die Klasse zu einem nahegelegenen Spielplatz auf, wo sich erst mal alle austoben, etwa 30 min, bevor eine letzte Übungsrunde eingeläutet wurde.

- **Waschmaschine** (15 min)
TN stellen sich in zwei Reihen auf Armeslängen gegenüber auf und bilden so eine Gasse. Ein TN geht langsam mit geschlossenen Augen durch die Gasse und wird von den anderen sanft „gewaschen“.
- **Gesamtreflexion: Landart auf Papier**
TN drücken ihre Eindrücke des Tages mit Naturmaterialien auf einer selbstklebenden Pappe aus. Sie zeigen so, wie es ihnen gefallen hat.

Reflexion des schulpastoralen Projekts im Hinblick auf den Verlauf

Abgesehen von nicht vorhersehbaren Wetterbedingungen, die am Anfang des Tages fast einen Strich durch die Rechnung gemacht hätten und natürlich zu Beginn des Tages bei Lehrerinnen, Eltern und Kindern für Verwirrung und Stress gesorgt haben, kann der Tag als gelungen angesehen werden.

Anhand der Übungen wurde schnell deutlich, welche Schülerinnen und Schüler sich nur kurze Zeit konzentrieren können, wie lange es braucht, damit alle aus der Klasse aufmerksam zuhören können, wie belastend die Verhaltensauffälligkeiten einzelner sich auf die anderen auswirken.

Der Tag war gut gefüllt und die Kinder ganz schön „ausgewert“ am Ende des Vormittags. Ihre Rückmeldungen zu den verschiedenen Übungen zeigen, dass die meisten sehr genau wahrnehmen können. Partnerübungen fielen den Kindern leichter als Gruppenaufgaben, so dass bei einer Fortsetzung dieses Tages auf kleinere Gruppengrößen Rücksicht genommen werden sollte.

Andererseits haben Kinder Übungen genossen, von denen wir das nicht gedacht hätten (z.B. Steh-

kreis), die sich durchaus getragen fühlen in der Klasse.

... im Hinblick auf die gesetzten Ziele

Es ist klar, dass ein Tag, der die Teamfähigkeit einer Klasse stärken soll, nichts grundlegend „verändern“ kann. Aber dieser Tag mit seinen Übungen und Erfahrungen kann wirken. Wenn von Seiten der Schule nicht nur Stoffvermittlung im Blick ist, sondern auch ein gutes, soziales Klassenklima, dann können die Kinder durchaus von ihren praktischen Erfahrungen profitieren und die positive Wirkung des Tages in den Schulalltag mit einbeziehen. Allerdings braucht es dazu auch weiterhin teamfördernde Übungen, die die Klassengemeinschaft stärken.

Damit bringt *Schule mehr Lebensnähe, bezieht Freizeit in die Unterrichtsgestaltung mit ein, ermöglicht Eigenaktivitäten der Schülerinnen und Schüler durch Öffnen der Raumgegebenheiten, ermöglicht einen Gang aus der Schule heraus und verknüpft die Schule mit anderen Lernorten*⁴. Die Qualität einer Schule (auch unserer) misst sich an der *humanen, auf Vertrauen sich gründenden Kultur mitmenschlichen Umgangs*, wie dies Kurt Auring so schön beschreibt⁵ und von einem Schulleben, das die Erziehungswirkungen der Schule fördert und die Lebenswelten von Schülerinnen und Schülern verbindet.

Insoweit haben wir mit dem Schulerlebnis-Pädagogik-Tag unser Ziel erreicht.

... im Hinblick auf die Analyse der Schule

Die Schule signalisiert mit der Erlaubnis für diese „außerschulischen“ Maßnahmen, dass sie nicht nur Wissensvermittlung im Blick hat, sondern auch an den „Werten“ der Kinder arbeitet. Dies geschieht nicht nur auf dem Papier, sondern eben auch bei ganz praktischen Übungen. Damit öffnet sich Schule.

4 StE IX, S. 14

5 Auring Kurt, Gute Schulen – worauf beruht die Wirklichkeit? 1990, 84

Sie bietet damit ganz konkret Hilfe und Orientierung bei der Übernahme von Werten und Einstellungen an. So wird Schule ein „*Kind- und Schüler/-innen gerechter Lebens-, Lern- und Handlungsraum*“⁶.

Gerade für Eltern, die an (unsere) Schule konkret die Anfrage stell(t)en, was die Schulleitung, was Schule „gewaltpräventiv“ unternimmt, sind vorzeigbare Aktionen wichtig. Wenn diese aber auch noch wirken, ist es um so besser.

Im Fall des Schul-Erlebnispädagogischen Tages bedeutet das:

Positive Erfahrungen von Angenommensein und Akzeptiertwerden verstärken das Gefühl des Angenommenseins und Anerkanntwerdens.

Langfristig gesehen, davon bin ich

überzeugt, wird sich der Einsatz, in soziale Erziehung zu investieren, gerade bei den Kindern, die aus verschiedenen Gründen diese Fähigkeiten nicht mitbringen, auszahlen.

... im Hinblick auf das Vorwort der Abschlussarbeit der Weiterbildung Schulpastoral

Hebammenfunktion, also begleiten, stützen und mitgehen, gerade als „Schulpastoral-Fachfrau“ scheint mir ein wichtiger Auftrag zu sein.

Von „außen“ habe ich doch noch mal einen ganz anderen Blick auf die Kinder, die Klasse, kann Beobachtungen und Wahrnehmungen mitteilen, aber auch vorantreiben.

Wie verhält sich „die Klasse“? Welchen Sinn macht das Verhalten ein-

zelter? Welche Rolle spielen die Familien? Wie verhält sich die Klassenleiterin? Wie regiert die Schulleitung auf konkrete Anfragen? Was kann zur Verbesserung eines Klassenklimas beitragen? Welche Fähigkeiten besitzen Schülerinnen und Schüler weg von der Leistungsorientierung in der Schule?

Zusammen mit anderen Verantwortlichen kann ich mir Gedanken machen, was „eine Klasse“ braucht, damit sie besser miteinander klar kommen und so ihr Potenzial ausbauen kann.

Dies hilft den Schülerinnen und Schülern einer Klasse, zum selbstständigen und gemeinsamen Leben, Lernen und Handeln zu befähigen, hilft Schule „*als Lebens- und Lernstätte*“⁷ erfahren zu lassen.

6 StE I, S. 12

7 StE IX, S. 14

Schulpastorale Projekte

Zusammenstellung: Erika Gerspitzer



Gehring, Christine (RS Haßfurt)

„Ein Kreuz für jedes Klassenzimmer“ der Realschule Haßfurt



Gerspitzer, Erika (VS Buchbrunn)

Gemeinschaftsstunde für Kleingruppen der 2. Grundschulklasse in Mainstockheim: Wir gehen auf Entdeckungsreise“



Gödert, Joachim (RS Alzenau bis Sept. 09, jetzt FOS/BOS Aschaffenburg)

Durchführung einer schulinternen Lehrerfortbildung: „Umgang mit Tod und Trauer in der Schule“ und Installation eines Krisenteams an der Edith-Stein-Schule, Staatliche Realschule Alzenau



Otto, Matthias (VS Baunach bis Sept. 09, jetzt GS Haibach, Goldbach, Dessauer-Gym. Aschaffenburg)

Das Leben feiern, der Soundtrack einer Schule, Verbandsschule Baunach



Sommer, Barbara (RS, HS, GS Obernburg)

Lehrerfortbildung an der Main-Limes-Realschule Obernburg a. Main: „Umgang mit Tod und Trauer in der Schule“



Vogl, Barbara Elisabeth
(BS I Rosenheim bis Sept. 09,
jetzt BS I Traunstein)

**„Knast pur“, ein Unterrichts-
besuch mit der Metzgerklasse
NM 12 der BS I Rosenheim in
der Justizvollzugsanstalt Bernau**

Wikstrom, Birgit
(GS, HS Bad Kissingen)

**Gesprächsladen und Schüler-
seelsorge an der Hauptschule
Bad Kissingen**

*Tamara und Chalin
beim „Chillen“*



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:

Helene Balk, Katechetisches Institut, Ottostr. 1, 97070 Würzburg

Ute Baumeister, In den Breitenwiesen 21, 63776 Mömbris-Hohl

Erika Gerspitzer, Im Tännig 38, 97320 Mainstockheim

Katharina Kindermann, Peter-Wagner-Str. 19, 97230 Estenfeld

Guido Kunkel, Katechetisches Institut, Ottostr. 1, 97070 Würzburg

Dr. Matthias Pfeufer, Religionspädagogisches Zentrum, Schrammerstr. 3/IV, 80333 München

Alexandra Pistner-Ansorge, Wilhelm-Sattler-RS, St.-Kilian-Str. 15, 97421 Schweinfurt

Oliver Ripperger, AV-Medienarbeit, Kard.-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Peter Spielmann, Am Springergarten 12, 63743 Aschaffenburg

Isolde Thiem, Hanns-Seidel-Gymnasium, An der Maas 2, 63768 Hösbach

av-medienarbeit der Diözese Würzburg

Texte: Oliver Ripperger

Aus dem Tagebuch eines Religionslehrers

Wer durch die unendlichen Weiten (und Tiefen) des Internets surft, der findet mit etwas Glück die eine oder andere brauchbare und interessante Seite. Dies trifft beispielsweise meiner Meinung nach auf den Reliblog des Religionslehrers Wolfgang Franz zu: www.ru-blue.de; dann auf „Reliblog“ klicken.

Wolfgang Franz arbeitete 5 Jahre lang, neben seiner Lehrertätigkeit an einem Gymnasium, mit einer halben Stelle als pädagogischer Referent am Landesmedienzentrum Baden-Württemberg. Während dieser Zeit rief er den Reliblog ins Leben. Obwohl seine Tätigkeit am Landesmedienzentrum 2009 endete und Wolfgang Franz seitdem wieder zu 100% im Schuldienst aktiv ist, führt er die Seiten des Reliblogs weiter.

In seinem Blog berichtet er zum einen über interessante Internetangebote, die ihm für den Einsatz im (Religions-)Unterricht brauchbar erscheinen. Dies gilt in erster Linie für den Unterricht in der Mittel- und Oberstufe. Zum anderen informiert er über die Einsatzmöglichkeiten digitaler Medien und weist auf interessante YouTube-Videos u.ä. hin.

So findet sich unter den Einträgen der letzten Wochen und Monate z.B. eine Reflexion zu einer Unterrichtsstunde mit dem Thema „Schöpfung – Evolution“, in der ein Vorspann der Serie „Die Simpsons“ verwendet wurde. (Anmerkung: Leider habe ich Bedenken, ob dies rechtlich erlaubt ist, siehe folgender Artikel), ein Videoclip zu Mt 4,1-11 (Die Versuchung Jesu), eine kritische Beurteilung des Internetauftritts der Deutschen Bischofskonfe-

renz, ein Beitrag zu einer Kampagne gegen Genitalverstümmelung, ein Plädoyer für die kreative Nutzung der neuen Medien (Beispiele von selbstproduzierten Musikvideos),...

Zuätzlich stellt Wolfgang Franz auf seiner Seite eine Liste interessanter Links, vor allem auch für den Religionsunterricht, zur Verfügung. Wer Freude am Surfen hat und das Internet gerne auch für den Unterricht nutzt, der sollte mal einen Blick auf diese Seite werfen.

250 Euro Strafe für kirchliche Einrichtung wegen Verstoß gegen das Urheberrecht

In den vergangenen Wochen musste eine Einrichtung unserer Diözese 250,00 Euro Strafe zahlen, da bei einer Veranstaltung ein Film ohne die notwendigen Rechte zur nicht-gewerblichen öffentlichen Aufführung gezeigt wurde.

Da wir in der AV-Medienarbeit festgestellt haben, dass in der letzten Zeit verstärkt Kontrollen von Seiten der Verleiher und Produzenten durchgeführt werden und immer wieder hohe Strafen gezahlt werden müssen möchte ich an dieser Stelle auf die rechtlichen Vorschriften zur Vorführung von Filmen in der Schule aber auch in der Gemeinde hinweisen:

1. Öffentliche und andere Aufführungen

1.1 Öffentliche Aufführung

Alle bei der AV-Medienarbeit ausgeliehenen Medien dürfen öffentlich aufgeführt werden, wenn die Auf-

führung einen nicht-gewerblichen Charakter hat.

Beispiel: Eine Filmvorführung, zu der alle Schüler einer Schule erscheinen könnten, eine Filmabend für Firmlinge oder ein Kinoabend für den Seniorenkreis gilt als öffentliche Veranstaltung, ebenso ein Seminar für das öffentlich geworden wurde.

Hintergrund: Filme sind vom Urheberrecht besonders geschützt. Um sie öffentlich vorzuführen, muss die Aufführung nicht-gewerblich sein und zusätzlich muss man vom Rechteinhaber die Erlaubnis dazu erwerben. (Exkurs: Ein Kinofilm wie beispielsweise „Harry Potter“ kostet für den privaten Gebrauch im Einzelhandel ca. 10,00 Euro. Der gleiche Film mit den Rechten zur nicht-gewerblichen öffentlichen Aufführung kostet die AV-Medienarbeit in der Anschaffung ca. 300,00 Euro.)

1.2 Nicht-öffentliche Aufführung

Bei nicht-öffentlichen Veranstaltungen können Filme ohne entsprechende Rechte vorgeführt werden. Nicht-Öffentlichkeit ist der Fall bei einem 1. abgrenzbaren Personenkreis, der 2. mit dem Veranstalter in einer persönlichen Beziehung steht, z.B. den Gastgeber kennt.

Beispiele: Vorführungen unter Freunden, die auf eine Geburtstagsfeier eingeladen wurden oder unter Vereinsmitgliedern, sind nicht-öffentliche Aufführungen. Auch Vorführungen in einer Schulklasse werden oft als nicht-öffentliche Aufführung gesehen. Allerdings ist dies ein Graubereich, der vom Gesetzgeber nicht genau geregelt ist. Dabei ist unter Schulklasse aber nur der feste Klassenverband gemeint, klassen- oder gar jahrgangsg-

übergreifende Religionsgruppen oder Grund- sowie Leistungskurse zählen nicht dazu.

1.3 Private Vorführung

Medien, die nur zur privaten Nutzung bestimmt sind (siehe z.B. Aufkleber auf Kaufcassetten oder Medien aus der Videothek) dürfen nur im Familienkreis vorgeführt werden, d.h. auch die nicht-öffentliche Vorführung ist verboten.

2. Nicht-gewerbliche Aufführung

Die AV-Medienarbeit verleiht Medien zur nicht-gewerblichen Aufführung. Dies bedeutet, dass für den Zutritt zu einer Medienpräsentation keinerlei Gelder verlangt werden dürfen. Ob sie als „Eintrittspreis“ oder als „Unkostenbeitrag“ deklariert werden, spielt keine Rolle. Unwesentlich ist auch, ob der Veranstalter Gewinn oder Verlust macht.

Hintergrund: Durch diese Regelung soll gewährleistet werden, dass keine finanzielle Konkurrenz zur sog. Film-Erstausswertung (Kino, Fernsehen, Verkauf) entsteht.

3. Zum Urheberrecht im Unterricht

Die Schule ist ein Ort intensiven Medieneinsatzes. Doch entgegen der landläufigen Praxis gelten auch im Bereich Schule die Bestimmungen des Urhebergesetzes, die manchmal enge Grenzen setzen.

3.1 Kaufvideos und Filme aus Videotheken

Medien, die nur zur privaten Verwendung bestimmt sind, z.B. Kaufvideos, dürfen im Klassenzimmer nicht eingesetzt werden. Der Klassenverband gilt im Gegensatz zur gesamten Schule zwar noch als nicht-öffentlich (Grauzone, siehe 1.2), dennoch greift das Urheberrecht und verbietet den Einsatz von Medien, die ausschließlich für die private Nutzung bestimmt sind.

Ausnahme: Für mehrere 100 Titel kann über die AV-Medienarbeit

eine besondere Erlaubnis erteilt werden (früher VIDEMA-, heute MPLC-Lizenz). Welche Titel das im Einzelnen genau sind, kann auf der Seite von MPLC (www.mplc-gmbh.de) recherchiert werden. Allerdings befindet sich MPLC momentan in einer Phase der Umstrukturierung, so dass die Seite leider teilweise gesperrt ist. Nähere Informationen stehen auf der Homepage der AV-Medienarbeit (www.av-medienarbeit.de) in der Rubrik „Downloads“ zur Verfügung. Für weitere Fragen steht das Team der AV-Medienarbeit zur Verfügung).

3.2 Fernsehmitschnitte

Bei Fernsehmitschnitten braucht man eine Genehmigung des Autors, um eine auf dem eigenen Recorder aufgezeichnete Fernsehsendung im Unterricht zeigen zu dürfen. Bei den Sendern sind dafür die Rechtsabteilungen zuständig. Sie erteilen meist für (zu) teure Gebühr die Erlaubnis, eine Sendung einsetzen zu dürfen. Vorsicht! Die Redakteure einer Sendung gaben zwar gerne die Erlaubnis, sind aber dazu nicht befugt.

Auch der ausschnittsweise Einsatz als Zitat ist entgegen vielen anders lautenden Ansichten nicht gestattet. Dies ist nur wissenschaftlichen Arbeiten erlaubt.

3.3 Schulfernsehsendungen

Schulfernsehsendungen sind ausdrücklich für die Nutzung in der Schule freigegeben. Mitschnitte dürfen ein Jahr lang im Unterricht eingesetzt werden. Ist diese Frist abgelaufen, so sind auch diese Mitschnitte nicht mehr zu verwenden. Glücklicherweise werden viele Schulfernsehsendungen wiederholt, so dass sich die Frist damit wieder erneuert.

3.4 Zitate

Ein kurzes Einspielen von Filmausschnitten, z.B. um einen Videoclip zu besprechen oder um filmgestalterische Motive zu illustrieren, verstößt gegen das Vervielfältigungs-

recht. Dies ist unabhängig von der Länge des Zitats. Meinungen, nach denen man bis zu zwei Minuten aus Filmen als Zitate zeigen dürfe oder dergleichen, sind rechtlich haltlos.

Eine Ausnahme gibt es nur bei wissenschaftlichen Arbeiten. Es dürfen Filmausschnitte verwendet werden, wenn sie zum Belegen der eigenen Aussage dienen. Das bedeutet, dass die zeitlichen Grenzen und die Vorschriften der Urhebernennung eingehalten werden müssen. Das gleiche gilt für eine kritische Reflexion einer Aussage.

4. Werbung

4.1 Werbeverbot für Medien-vorführungen

Für die Vorführung von Medien, die von der AV-Medienarbeit oder auch anderen ähnlichen Verleihstellen ausgeliehen werden, darf nicht öffentlich geworben werden.

Hintergrund: Die AV-Medienarbeit erwirbt mit der Beschaffung eines Filmes eine Unter-Lizenz, die ihr nicht gestattet, für diesen Titel öffentlich zu werben. Ein Entleiher ist als nachrangiger Nutzer an diese vertragliche Vereinbarung ebenfalls gebunden. Der Inhaber der Hauptlizenz will mit diesem Werbeverbot seine kommerzielle Auswertung des Titels in großen Kinos und gewerblichen Videotheken schützen. Mit dem Werbeverbot soll von vornherein sichergestellt werden, dass die Vorführungen von Entleihern der AV-Medienarbeit nicht-gewerblich sind und zu keiner Konkurrenz führen.

4.2 Verstöße

Ein Verstoß gegen das Werbeverbot liegt bei einer kostenpflichtigen Anzeige eines Entleihers in der Zeitung vor. Auch Plakate und Handzettel gelten als öffentliche Werbung. Empfehlenswert kann es in diesen Fällen sein, den Filmtitel nicht zu nennen. Erlaubt ist Werbung in eigenen Veröffentlichungen, die sich an einen bestimmten Personenkreis, z.B. Mitglieder wenden.

Plakatanschläge im eigenen Haus sind gleichermaßen zulässig. Auch Zeitungsberichte und Ankündigung in Veranstaltungskalendern sind erlaubt, weil sie nicht auf Initiative des nicht-gewerblichen Filmvorführers, sondern auf Initiative der Zeitungsredaktion erscheinen. Auch wenn die Pressemeldung vom Entleiher selbst an die Redaktion geschickt worden ist.

4.3 Grenzfälle

Die Grenze, wann welche Art von Werbung verboten ist, ist nicht immer leicht zu ziehen. Wichtig ist, dass der nicht-gewerbliche Charakter der Vorführung erhalten bleibt. Solange sich niemand wirtschaftlich durch eine nicht-gewerbliche Vorführung gefährdet sieht, passiert auch meistens nichts, wenn jemand gegen das Werbeverbot verstößt.

5. GEMA-Gebühren

5.1 Anmeldung

Wer Filme mit Musik öffentlich vorführt – gleichgültig ob auf VHS, DVD, etc. oder über das Laufenlassen des Fernsehprogramms über ein TV-Gerät im Jugendhaus, muss zusätzlich zu evtl. Lizenzgebühren für den Film Abgaben für die im Film verwendete Musik zahlen. Mit der Begleichung der Entleihgebühren bei der Verleihstelle ist noch keineswegs die GEMA-Abgabepflicht abgegolten. Darum muss sich ein Entleiher eines Filmes selbst kümmern. Er muss seine Aufführung bei der GEMA anmelden. Für kirchliche Einrichtungen fallen keine GEMA-Gebühren an, da die Kirche mit der GEMA einen entsprechenden Rahmenvertrag geschlossen hat.

5.2 Überprüfung und Abrechnung

Die GEMA besitzt ein Netz von Beobachtern, die Verstöße gegen das Urheberrecht aufdecken. Alle öffentlichen Veranstaltungen wie Vereinsaktivitäten, Schulfeiern etc. stehen unter besonderer Aufmerksamkeit der GEMA. Selbst öffentlich aufgestellte CD-Player oder

Fernsehgeräte können für die GEMA interessant sein. Gebühren werden nach der Anzahl der Sitzplätze berechnet. Es kann teuer werden, wenn für eine Gemeindehalle, die beim Filmabend nur mäßig besucht war, mehrere hundert Sitzplätze veranschlagt werden. Es gibt hier verschiedene mehr oder weniger günstige Tarife, abhängig von der Anzahl der Sitzplätze, Raumgröße bzw. regelmäßigem Programm.

5.3 Pauschalverträge

Wer Dauerverträge mit der GEMA abschließt, sollte sich vorher über das Tarifsysteem informieren, um nicht in eine ungünstige Kategorie eingeordnet zu werden.

6. FSK-Angaben und Alters-Eignung

6.1 FSK-Angaben

Die FSK-Ausschüsse sprechen Freigaben nach der gesetzlichen Vorgabe aus, dass Filme und vergleichbare Bildträger, „die geeignet sind, das körperliche, geistige oder seelische Wohl von Kindern und Jugendlichen einer bestimmten Altersgruppe zu beeinträchtigen“, nicht für diese Altersgruppe freigegeben werden dürfen. Mit der Altersfreigabe ist keine pädagogische Empfehlung oder ästhetische Bewertung verbunden.

6.2 Gesetzliche Bindung bei der Vorführung

Die Angaben der FSK sind gesetzlich bindend für öffentliche Vorführungen, z.B. Kinderfilmnachmittag, Filmabend in der Gemeinde, etc. Im geschlossenen pädagogischen Bereich, z.B. Schule, Firmgruppe etc., liegt es im Ermessen des Pädagogen, die FSK-Freigabe zu ignorieren.

6.3 Altersangaben in den Medienbeschreibungen

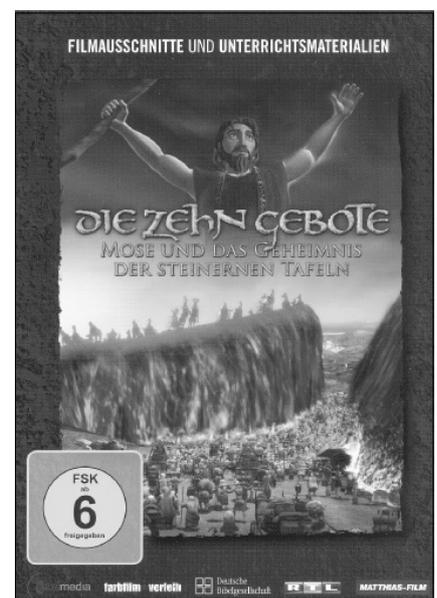
Die Altersangaben in den Medienbeschreibungen der Medienzentralen, z.B. „ab 6 Jahre“, sind pädagogische Empfehlungen. Sie sind nicht bindend.

Demnächst im Kino:

Die Zehn Gebote – Mose und das Geheimnis der Steinernen Tafeln

Wenn Sie diesen Artikel lesen, können Sie höchstwahrscheinlich das „Demnächst“ streichen, denn falls alles wie geplant läuft, ist der Film „Die Zehn Gebote – Mose und das Geheimnis der Steinernen Tafeln“ bis dahin bereits in den deutschen Kinos angelaufen. Es handelt sich bei diesem Film um die Synchronfassung des 88-minütigen amerikanischen Animationsfilms „The Ten Commandments“. Auf spannende und unterhaltsame Weise zeigt der Film die gesamte Mose-Geschichte des Alten Testaments: von der Fronarbeit der Israeliten in Ägypten über das Leben des Findelkinds Mose am Hof des Pharao, sein Auftreten als Anführer Israels, den Auszug des Volkes durch das Schilfmeer und die Wüstenwanderung bis hin zur Verkündigung der Zehn Gebote.

Unter der Homepage des Filmes www.diezehngebote-derfilm.de können Sie aktuell alle Kinos abrufen, in denen der Film zu sehen ist. Sollte Ihre Stadt bisher nicht dabei sein oder haben Sie Interesse an Sondervorführungen für die Schulklassen oder Gemeindegruppen erhalten Sie Hilfe und Informatio-



nen bei: Entertainment Kombinat GmbH, Dana Löffelholz, Boxhagener Str. 106, 10245 Berlin, Email: diezehngebote@entertainmentkombinat.de, Telefon: 030-29 77 29 11, Fax: 030-29 77 29 77.

Die didaktische DVD „Die Zehn Gebote – Mose und das Geheimnis der Steinernen Tafeln. Filmausschnitte und Unterrichtsmaterialien“ bietet vielfältiges Material zur Vor- und Nachbereitung eines Kinobesuches. Wesentlicher Inhalt sind 11 Schlüsselszenen des Films u.a. die Szene am brennenden Dornbusch, die Rettung des Volkes Israel am Schilfmeer und die Übergabe der Zehn Gebote. Zusätzlich sind auf der DVD Interviews mit prominenten Schauspielern wie Ben Becker, Sky Du Mont, Judy Winter und Otto Sander, die als Synchronsprecher mitwirkten, Informations- bzw. Arbeitsblätter und eine Demoversion des Bibel-Adventure-Games „Das Grab des Mose“ zu finden. Diese didaktische DVD haben wir unter der Nummer 4701119 im Verleih. Voraussichtlich ab Herbst 2010 wird auch der komplette Film in unserem Programm zur Verfügung stehen.

Neue Medien

An dieser Stelle wieder der Hinweis auf einige Neuanschaffungen der letzten Monate:

4701116 Entstehung des Neuen Testaments

20 Min., fbg., D, 2009, ab 12 J.

Die DVD der Reihe bibelmultimedial bietet, unterteilt in verschiedene Programmbereiche, unzählige Informationen zur Entstehungsgeschichte des Neuen Testaments.

Der Programmbereich Bibel stellt den vollständigen Bibeltext der „Gute Nachricht Bibel“ zur Verfügung. Jede beliebige Bibelstelle kann aufgeschlagen und in verschiedenen Ansichten angezeigt werden.

Im Programmbereich Wissen finden sich Hintergrundinformationen und Nachschlagewerke. Auch



diese Textausgaben können ganz oder abschnittsweise durchsucht werden.

Der Programmbereich Medien enthält: Bilder zur Bibel, bibelhistorische Landkarten, eine interaktive Zeitleiste, Hörbibel- oder Bibelvideo-Clips und einen ca. 20-minütigen Video-Film. Zur Nutzung der Video-Clips genügt ein herkömmlicher DVD-Player.

Der Bereich Präsentation ermöglicht die Materialien der anderen Bereiche zu einer Präsentation zusammenzustellen und bietet bereits fertige Folien an.

Schlagworte: Bibel NT, Israel

4701118 Land und Lebenswelt der Bibel

92 Min., fbg., D, 2009, ab 12 J.

Die DVD der Reihe bibelmultimedial bietet, unterteilt in verschiedene Programmbereiche, unzählige Informationen zum Land und der Lebenswelt der Bibel an.

Der Programmbereich Bibel stellt den vollständigen Bibeltext der „Gute Nachricht Bibel“ zur Verfügung. Jede beliebige Bibelstelle kann aufgeschlagen und in verschiedenen Ansichten angezeigt werden.

Im Programmbereich Wissen finden sich Hintergrundinformationen und Nachschlagewerke. Auch diese Textausgaben können ganz



oder abschnittsweise durchsucht werden.

Der Programmbereich Medien enthält unter anderem über 50 Video-Clips zu den Themenbereichen „Land und Klima“, „Orte und Landschaften“, „Pflanzen und Tiere“, „Wasserversorgung“, „Landwirtschaft“, „Handwerk und Kultur“ sowie „Bauen und Wohnen“ mit einer Gesamtlänge von ca. 92 min. Zur Nutzung der Video-Clips genügt ein herkömmlicher DVD-Player.

Der Bereich Präsentation ermöglicht die Materialien der anderen Bereiche zu einer Präsentation zusammenzustellen und bietet bereits fertige Folien an.

Schlagworte: Bibel AT: Welt des AT, Bibel NT: Welt des NT, Geschichte: Altertum, Israel

4600420 Gottesbilder bei Kindern und Jugendlichen

0 Min., fbg., D, 1996, ab 6 J.

Diese CD-ROM enthält eine Auswahl von Zeichnungen (ca. 400 Bilder) aus der empirischen Studie von Prof. Helmut Hanisch: „Die zeichnerische Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern und Jugendlichen“. Die Bilder der Kinder und Jugendlichen sind in folgende Kategorien eingeteilt: Zeichnungen religiös bzw. nicht-religiös Erzogener, anthropomorphe oder symbolische Darstellungen. Zeichnungen mit



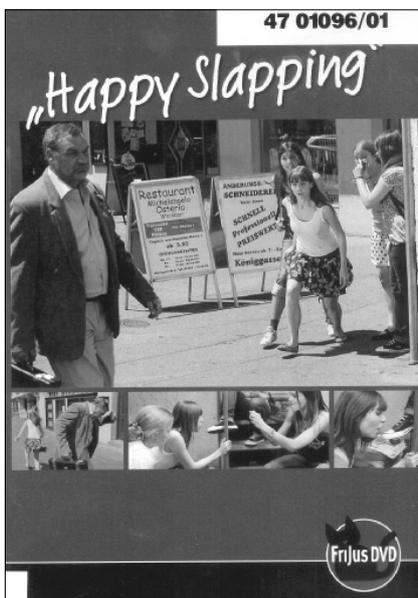
ähnlichen Darstellungen sind jeweils zu Gruppen zusammengefasst, z.B. „Gott als Licht“. Zusätzlich befinden sich ein kurzer, erläuternder Artikel von Prof. Hanisch und eine Sammlung von Kommentaren der Kinder und Jugendlichen zu ihren Bildern auf der CD-ROM.

Schlagworte: Glaube, Gottesbild, Kunst

4701096 Happy Slapping

20 Min., fbg., D , 2009, ab 12 J.

Vier junge Mädchen, enge Freundinnen, haben sich eine Mutprobe ausgedacht: Eine von ihnen soll einen wildfremden Passanten schlagen und dieses soll gefilmt werden.



Doch aus einem gewalttätigen „Scherz“ wird zunehmend Schlimmeres: Eines der Mädchen wird zum Mobbing-Opfer, das gequält wird und dieses Quälen wird gefilmt.

Schlagworte: Angst, Gewalt, Gruppenverhalten, Jugend

4701095 Unterwegs in die Zukunft

204 Min., fbg, D, 2009, Dokumentar- und Animationsfilme

Die Beiträge der DVD greifen Themen, Analysen und Problemanzeigen der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ vom Wuppertaler Institut für Klima, Umwelt, Energie auf und beleuchten sie aus unterschiedlichen Blickwinkeln.

1. „Landfunk (Agricultural Report)“, 3 Min., fbg. IRE, 2004, Animationsfilm:

Die Radiomeldung über einen neuerlichen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche versetzt eine Kuh in Panik.

2. „Alptraum im Fischerboot – Afrikas Flüchtlinge und Europas Fischereipolitik“, 60 Min., fbg. D, 2008, Dokumentarfilm:

Der Film fragt nach den Zusammenhängen zwischen der Überfischung der west-afrikanischen Küstengewässer und der stets steigenden Flüchtlingszahlen aus den betroffenen Ländern.



3. „Delivery“, 9 Min., fbg. D, 2007, Animationsfilm:

Der computeranimierte Kurzfilm erzählt eine surreale und in mehreren Wirklichkeitsebenen angesiedelte Geschichte über Ohnmacht und Veränderungs-bemühen in einer düsteren endzeitlich anmutenden Welt.

4. „Kein Brot für Öl – Der Biosprit-Boom in Kolumbien“, 30 Min., fbg. D, 2009, Dokumentarfilm:

Die Dokumentation zeigt wie der Boom nach Biosprit in Kolumbien zu gewaltsamen Vertreibungen, explodierenden Lebensmittelpreisen und der Verelendung vieler Kleinbauern führt.

5. „Heimarbeit“, 2 Min., fbg. D, 2005, Kurzspielfilm:

Eine Groteske, die zeigt, wie ehemalige LPG-MitarbeiterInnen durch die Produktion von biologisch handgefertigten Hühnern auf die veränderten gesellschaftlichen Bedingungen nach der Wende reagieren.

6. „Mr. Frog goes fishing“, 4 Min., fbg. D, 2004, Animationsfilm:

Ein Film zur Entspannung, zum Thema Entschleunigung und zum Nachdenken über den Sinn des Daseins.

7. „Das Rad“, 9 Min., fbg. D, 2001 Animationsfilm:

Eine Parodie wie auch ernsthafte Auseinandersetzung um die Segnungen von Fortschritt und Zivilisation.

8. „Sonnenenergie für die Welt der Zukunft“, 18 Min., fbg. D, 2009, Dokumentarfilm:

Der Film beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit der großtechnischen Nutzung der Sonnenenergie durch Solar- oder Parabolrinnen-Kraftwerke, wie beispielsweise das Projekt „Desertec“. Befürworter und Kritiker kommen dabei zu Wort.

9. „Um Fair zu sein – Kaffeegenuss ohne Umwege“, 35 Min., fbg. A/ D, 2009, Dokumentarfilm:

Ein Film, der am Beispiel zweier Genossenschaften zeigt, wie alternative und faire Strukturen

für die Produktion von Kaffee und dessen Handel aussehen können.

10. „Wie zerstören wir die Welt – How to destroy the world“, 4x 2 Min., fbg. GB, 2007, Animationsfilm:
Witzig, frech, gut gezeichnet und mit einem bissigen Kommentar versehen, bieten diese 4 „Gebrauchsanweisungen zur Zerstörung der Welt“ gute Impulse zur Diskussion unseres Lebensstils.
11. „Die Küche im Dorf lassen – Das Modell der Evangelischen Akademie Bad Boll“, 16 Min., fbg. D, 2009, Dokumentarfilm:
Die Dokumentation zeigt, wie die Küche der Evangelischen Akademie Bad Boll ihren Bedarf mit Waren deckt, die entweder aus regionalem Bioanbau oder bei Überseewaren aus Fairem Handel stammen.
12. „350 Meter bis zum Bäcker – Wie wir das Klima verändern“, 10 Min., fbg. D, 2009, Dokumentarfilm:

Gerechtigkeit auch für die vom Klimawandel betroffenen Menschen im Süden und gegenüber den nachfolgenden Generationen fängt im Alltag an – z.B. auf dem täglichen Weg zum Bäcker.

Schlagworte: Afrika, Entwicklungshilfe, Flüchtlinge, Gerechtigkeit, Globalisierung, Lateinamerika, Umwelt, Verantwortung, Zukunft

Themenkatalog „Umweltzerstörung, Umweltschutz, Klimawandel“

Auf der Suche nach einem passenden Medium für eine Veranstaltung, ein Projekt im Rahmen der Bayerischen Klimawoche (s.S. 60)

Die 26 Seiten dieses Themenkataloges informieren über eine Fülle ausgewählter Medien zu Themen wie Abholzung tropischer Regenwälder, alternative Energien, Recycling, Klimaerwärmung, usw. vorgestellt.



Da dürfte es nicht schwer sein etwas geeignetes zu finden.

Erhältlich ist der Themenkatalog in gedruckter Fassung bei der AV-Medienarbeit, Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg oder zum Download auf den Internetseiten der AV-Medienarbeit (<http://www.av-medienarbeit.de/bwo/dcms/sites/bistum/information/medien/av-medienzentrale/download/themenkataloge.html>).

Ein spannender Domführer für junge Besucher

Eine methodisch-didaktische Reflexion

Text: Katharina Kindermann

1. Braucht unser Kiliansdom so etwas eigentlich?

Kirchenräume sprechen eine eigene Sprache. In der heutigen Zeit ist diese Sprache für viele Menschen zu einer Fremdsprache geworden. Der Zugang zum Kirchenraum, seinen Ausstattungsstücken und Symbolen ist ihnen verlorengegangen. Viele Kirchenführer berücksichtigen das kaum. Sie setzen ein breites kunsthistorisches und theologisches Hintergrundwissen voraus und sind selbst für Erwachsene oft nur schwer verständlich. Gerade Kinder bedürfen einer behutsamen

und didaktisch reflektierten Heranführung an den Kirchenraum. Mittlerweile sind kirchenraumpädagogische Führer für Kinder auf dem Markt erhältlich. Diese greifen zentrale Ausstattungsstücke und ihre Bedeutung im Kirchenraum auf und erläutern diese kindgerecht.

Der Kiliansdom zu Würzburg ist eine besondere Kirche. Er ist das sakrale Zentrum des Bistums. Seine hochwertigen liturgischen Gegenstände und Ausstattungsstücke verkörpern über 1000 Jahre Glaubensgeschichte. Er verdient es, dass ein speziell für ihn ausgearbeiteter

Führer jungen Besuchern einen Zugang zu seinem Raum, seinen Ausstattungsstücken und damit zu seiner Sprache ermöglicht.

2. Der methodisch-didaktische Aufbau des Domführers für junge Besucher

2.1 Von außen nach innen

Für einige junge Besucher ist es vielleicht das erste Mal, dass sie den Kiliansdom betreten. Sie sollen daher nicht sofort mit dem Innenraum des Domes konfrontiert und möglicherweise überfordert wer-



den. Darum beschäftigen sich die ersten Seiten des Domführers mit der Bedeutung des Heiligen Kilian und seiner Gefährten für das Bistum Würzburg, der Geschichte des Domes, seinem Grundriss und seinem besonderen Standort. Zuerst einmal soll der Dom von außen wahrgenommen und erfahren werden. Der Dom steht mitten in Würzburg, mitten im Leben der Menschen. Die Außenbetrachtung des Domes soll auf das Betreten des Innenraumes einstimmen und vorbereiten.

2.2 Von der Atmosphäre des Raumes zum Detail

Nach dem Betreten des Innenraumes setzt der Domführer nicht sofort mit der Auflistung einzelner Kunstwerke ein. Zunächst sollen die jungen Besucher die Atmosphäre des sakralen Raumes auf sich wirken lassen. Dabei werden die besonderen Lichtverhältnisse im Innenraum thematisiert. Der Blick des Besuchers wird vom dunklen Mittelschiff in den lichtdurchfluteten Altar- und Chorraum gelenkt. Die jungen Besucher sollen ein Gespür für die Besonderheit und Andersartigkeit des Innenraumes entwickeln. Der Domführer lädt daher zuerst einmal zum ungezielten Umherschlendern und zum Suchen eines Lieblingsplatzes im Dom ein.

2.3 Aktiv, handlungsorientiert, kreativ

Ein Kirchenraum erlaubt nur beschränkte Aktivitätsformen, doch ein Domführer für Kinder soll nicht nur zum stillen Betrachten einla-

den. Die jungen Besucher sollen sich aktiv mit dem Raum und seinen Kunstwerken auseinandersetzen können. Das Schreiben eines kleinen Gedichtes zu einem Kunstwerk oder das Malen kann einen individuellen Zugang ermöglichen. Auch sollen die Kinder erkennen, dass ein Kirchenraum nicht nur zu den Gottesdienstzeiten ein Raum für Gebete und religiöse Erfahrungen ist. So lädt der Domführer beispielsweise zum Entzünden einer Kerze an der Pietà ein. Die jungen Besucher haben so die Möglichkeit, den Kiliansdom als Ort für religiöse Erfahrungen wahrzunehmen und selbst ein Teil der gelebten Glaubensgeschichte dieser Kirche zu werden.

2.4 Der Dom als Bischofskirche, Kilian als Leitfigur

Von Anfang an soll den jungen Besuchern bewusst werden, dass sie eine ganz besondere Kirche im Bistum besuchen. Die Kilianslegende dient als Einstieg für den Besuch. Sie soll die Rolle der Frankenapostel und ihre Bedeutung für das Bistums Würzburg und die hier lebenden Christen herausstellen. Der heutige Bischof Dr. Friedhelm Hofmann wird dabei nicht nur als der Oberhirte aller katholischen Christen im Bistum Würzburg vorgestellt, sondern auch als Nachfolger des Heiligen Kilian. Für den Kinderführer wurden bewusst Kunstwerke ausgewählt, die seine besondere Stellung des Domes als Bischofskirche unterstreichen, beispielsweise Grabdenkmäler früherer Würzburger Fürstbischöfe oder auch die Kiliansreliquien im Altar.

2.5 Alt und modern

Der Kiliansdom bietet eine kontrastreiche Spannung von alten Meisterwerken und moderner Kunst. Im Kinderführer werden deshalb bewusst alte und moderne Kunstwerke aufgenommen und für die jungen Besucher erläutert. Gerade moderne Kunst ist oft nicht auf den ersten Blick verständlich, bedarf einer genauen Erläuterung und braucht Zeit, um verstanden zu

werden. Der Domführer für Kinder bringt den jungen Besuchern auch moderne Kunstwerke des Domes, wie beispielsweise das Hauptportal oder das Deckenmosaik in der Taufkapelle, spannend und interessant näher.

3. Schlussgedanke

Ein Kirchenraum ist liturgischer Raum, historischer Raum und atmosphärischer Raum. Der Domführer für Kinder soll die verschiedenen Dimensionen eines Kirchenraumes für die jungen Besucher erfahrbar machen. Der Kirchenführer hilft, die Schwellenangst beim Betreten eines möglicherweise noch fremden Kirchenraumes zu reduzieren und ermöglicht einen kindgerechten Zugang zum Würzburger Kiliansdom. Die jungen Besucher erwerben dabei Wissen über den Aufbau eines Kirchenraumes und zentrale Ausstattungsstücke, die sie auch auf andere Kirchenbauten übertragen können. Der Domführer für Kinder soll nicht nur Lust auf den Kiliansdom, sondern auch Lust auf andere Kirchenräume machen. Er will für die jungen Besuchern ein Basisschlüssel auch für den Besuch weiterer Kirchen sein. Und vielleicht ist er das ja auch für den einen oder anderen älteren Besucher.

Der Domführer für junge Besucher erscheint voraussichtlich im April 2010 im Echter-Verlag, ISBN: 978-3-429-03270-8, Preis: 6,00 Euro.

Autoreninfo

Katharina Kindermann, geb. 1985, 1. Staatsexamen für das Lehramt an Grundschulen, seit 2006 Mitglied des Domführungsdienstes Würzburg.

Der Domführungsdienst am Würzburger Dom bietet eigene Führungen für Kinder, Schulklassen, Erstkommunion-, Ministranten- und Firmgruppen an.

Neben diesen ca. einstündigen kindgerechten Führungen hat Katharina Kindermann in Zusammenarbeit mit einer Projektgruppe des Domführungsdienstes im Jahr 2008 ein eigenes kirchenpädagogisches Konzept erarbeitet:

Die „Spurensuche – eine Kirchenentdeckung für Kinder“ richtet sich speziell an Grundschulkinder von 8 bis 12 Jahren und Kommuniongruppen. Sie ermöglicht den jungen Besuchern einen aktiven und entdeckenden Zugang

zum Kiliansdom und seinen Kunstwerken. In kleinen Gruppen gehen die Kinder dabei selbstständig auf Spurensuche im Dom und können so allerhand über das Bistum Würzburg und den christlichen Glauben lernen.

Nähere Informationen und Buchung bei Alexandra Eck, Referentin für die Dombesucherpastoral Dompfarrgasse 10, 97070 Würzburg, Tel.: 0931/ 386-62870, alexandra.eck@bistum-wuerzburg.de www.dom-wuerzburg.de

Aus dem Katechetischen Institut: Neue Bücher

Zusammenstellung: Helene Balk



Ein Praxishandbuch Risikokinder in der Ganztagschule

Stephan Ellinger/Katja Koch/
Joachim Schroeder;
Kohlhammer Verlag, Stuttgart,
ISBN 978-3-17-019517-2

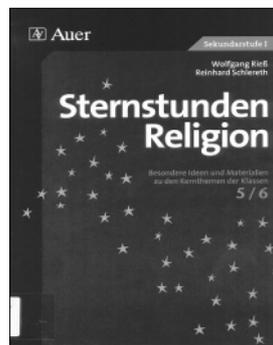
„Risikokinder“ – Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder aus sehr armen Verhältnissen, Kinder mit ADS/ADHS, Schulverweigerer od. Kinder mit massiven Lernschwierigkeiten. Knapp und übersichtlich werden konkrete Schritte zur Ganztagschule für o. g. Kinder aufgezeigt und auf vorbildliche Modelle verwiesen.

ADS/ADHS – ein vielseitiges und komplexes Störungsbild wird nach ICD -10 definiert, Ursachen und Einflussfaktoren werden erläutert und Hilfen aufgezeigt.

Sternstunden Religion

Wolfgang Rieß, Schlereth R.,
Auer Verlag, Donauwörth,
ISBN 978-3-403-06117-5

Besondere Ideen und Materialien zu den Kernthemen der Klasse 5/6 und 7/8



„Schmankerl“ für den Religionsunterricht in der Sekundarstufe I: Neu anfangen – Sich auf den Weg machen – Abraham – Jesus von Nazareth – Feste und Feiern – Das Kirchenjahr – Not hat viele Gesichter – bei uns und anderswo. Zu den genannten Themen enthält dieser Band Unterrichtsideen, Kopiervorlagen, umfangreiche, vielfältige Arbeitsmaterialien wie Rollenspiele, Lückentexte, Quiz, Lieder, Bilder, Geschichten.

RELI BAUSTEINE

Kirche erkunden

Michael Landgraf,
Calwer Verlag, Stuttgart
ISBN 978-37-7668-4083-7

Kirche – *ein Gebäude*, das suchend, rätselnd, spielend, bastelnd und singend erkundet werden kann.

Kindgemäße Materialien verschaffen einen Überblick, wo Gott von der Zeit der Bibel bis heute verehrt wurde. Kirche – *ein Haus aus Menschen*. Praxisorientierte Materialien ermöglichen einen elementaren und kindgerechten Zugang zu



den zentralen Themen des Religionsunterrichts. Impulse helfen entdecken, was in der Gemeinde geschieht, wer mitarbeitet und was eine Gemeinschaft ausmacht.



Rätselbuch zu den Festen im Kirchenjahr

Renate und Karl-Hermann Schneider,
Patmos Verlag, Düsseldorf,
ISBN 978-3-491-75652-6

Mit den Kindern das Kirchenjahr entdecken.

Tipps und Anregungen, die Feste in der Schule, in der Gemeinde oder in Familie spielerisch zu gestalten.

Es erklärt kindgerecht die Entstehung und Bedeutung der Feste des Brauchtums und ist überkonfessionell einsetzbar.

Rätsel, Quiz, Bastel- und Rezeptideen bereiten immer neue Zugänge zu den Festen des Kirchenjahres – St. Martin – Weihnachten – Fastenzeit – Karwoche – Ostern- Weißer Sonntag – Pfingsten – Fronleichnam – Erntedankfest – Reformationstag – Allerheiligen – Allerseelen.



Lehrerband

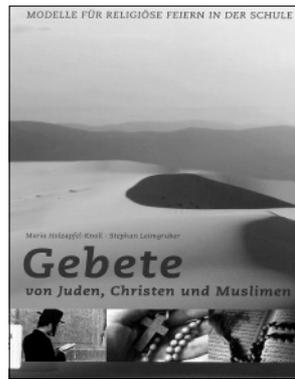
6. Jahrgangsstufe Realschule
W. Rieß / R. Schlereth, Auer Verlag
ISBN 978-3-403-06248-6
Ausgabe auch für 10. Jahrgangsstufe mit entspr. Schülerbuch.

Arbeitsblätter enthalten meditative Elemente, Spiele zum Lernen und Vertiefen, Anregungen zum Malen und Musizieren, Leitfäden zum Suchen und eigenständigen Erkunden. Die Unterrichtssequenzen vermitteln einen raschen Überblick über die Stundenthemen.

Modelle für religiöse Feiern in der Schule

Gebete von Juden, Christen und Muslimen.
Maria Holzapfel-Knoll, Stephan Leimgruber, Deutscher Katecheten-Verein e. V., München,
ISBN 978-3-88207-387-4

Interreligiöses Lernen geschieht auch bei religiösen Feiern mit dem Ziel Respekt vor der Andersartigkeit der anderen Religionen und der Person. In elf konkreten Modellen zu verschiedenen Themen und Anlässen im Schuljahr bietet dieser Band Ideen und Materialien für die Vorbereitung und Durchführung gemeinsamer religiöser Feiern. Dabei werden christliche, jüdische



und islamische Gesichtspunkte und Perspektiven berücksichtigt.



**„Man hat immer ein Stück Gott in sich“
Sonderband : JAHRBUCH FÜR KINDERTHEOLOGIE**

Teil 1: Altes Testament, hg. von Gerhard Büttner, Martin Schreiner,
ISBN 3-7668-3879-2

Die Beiträge widmen sich ausgewählten biblischen Texten, wobei im ersten Teil der exegetische Befund erhoben, im zweiten Teil mit unterschiedlichen Methoden die Stimmen der Kinder untersucht und im abschließenden dritten Teil beide Zugangsweisen kritisch gewürdigt werden.

Hierzu erschienen auch Teil 2: Neues Testament, ISBN 3-7668-3967-5

Was Weltreligionen zu ethischen Grundfragen sagen

Michael Keene, Verlag an der Ruhr,
ISBN 978-3-8346-0080-6

Mit Fragen, Einführung in das Christentum, Judentum und Islam bzw. zu den Themen: „Das Wesen Gottes“, „Wie erklären Christen die Armut?“ u.a., Zitate und Aufgabenstellungen helfen fremde Religionen entdecken, viel über seinen



Glauben zu erfahren, Verständnis und Akzeptanz für andere aufzubringen.

Geeignet für Altersstufe 13

Erschienen ein weiterer Band: Was Weltreligionen zu Alltagsthemen sagen, ISBN 978-3-86072989-2



RU praktisch fachdidaktisch
für das Referendariat und die ersten Berufsjahre.

Martin Möller, Vandenberg & Ruprecht, Göttingen, Kompetenzorientiert, erfahrungsbezogen, nachhaltig Religion unterrichten
ISBN 978-3-525-58171-1

Der Band enthält Grundinformationen zu den wichtigen Lehrplanthemen des RU in der Sekundarstufe, praxisfertige Unterrichtsreihen, ausgearbeitete Stundenentwürfe, Tafelbilder und Übersichten zum Kopieren.

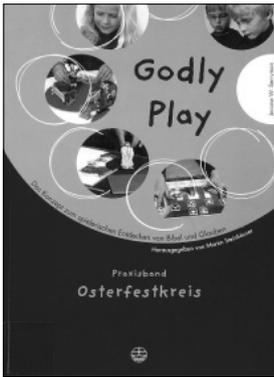
Godly Play

Das Konzept zum spielerischen Entdecken von Bibel und Glauben
Praxisband

OSTERFESTKREIS

Jerome W. Berrymann, Hrsg. Martin Steinhäuser, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig
ISBN 978-3-374-02491-9

Godly Plax ist ein innovatives reli-



gionspädagogisches Konzept, das auf der Montessori-Pädagogik Kinder und Jugendliche ermutigt, bibl. Geschichten und christl. Traditionen spielerisch und kreativ zu entdecken, um zu persönlichen Antworten auf Grundfragen ihres Lebens und Glaubens zu finden. Dieser Praxisband enthält Geschichten für die Passions- und Osterzeit sowie zu Gottesdienst und Trinität. Anregungen zum Erzählen, Verwenden von Materialien und Eröffnen von Gesprächen wecken die Vorstellungskraft und nehmen nicht nur Kinder auf eine Entdeckungsreise mit.



Auf dem Weg zum Osterfest
Mit Kindern die Passions- und Osterzeit gestalten
E. Möers, E. Sembach, U. Itze, Auer Verlag, ISBN 3-403-03864-5

Mit vielfältigen Unterrichtsideen können sich die Kinder gemeinsam auf den Weg zum Osterfest machen, Spuren überlieferter Rituale entdecken, Bräuche der Heimatregion erforschen, Einblicke bekommen in Kultur, Glauben und Aberglauben rund um die Passions- und Osterzeit, mit allen Sinnen dieses Thema erleben, Wissen erwerben und vertiefen.

Personalbegleitung

Als Assistentin des Schulreferenten bin ich beauftragt, die Religionslehrer/-innen i.K. mit ihren Anliegen wahrzunehmen, sie zu begleiten und zu beraten. Ich möchte Ihnen Wertschätzung vermitteln für die vielfältig geleistete Arbeit. Die Stelle gehört zum Bereich Schulpastoral, um deutlich zu machen, dass schulpastorales Handeln der Kirche im Lebensraum Schule sich nicht nur auf die Schülerinnen und Schüler, sondern auch auf das Lehrpersonal bezieht.

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen.

Zu meinem Dienst gehört die enge Zusammenarbeit und Absprache mit dem Sachgebietsleiter für Unterrichtsorganisation, Pastoralreferent Jürgen Engel.

Neben meiner Tätigkeit als Referentin für Schulpastoral und der Mitarbeit im Katechetischen Institut bin ich mit einem Viertel meines



Dienstauftrages für die Personalbegleitung eingesetzt.

Helga Kiesel
Assistentin des Schulreferenten
Ottostr. 1
97070 Würzburg
Tel. 0931 – 386 63613
helga.kiesel@bistum-wuerzburg.de

Unterrichtsorganisation – Personaleinsatz



Schülerzahlen gehen zurück, Religionsstunden in Schulen für unser kirchlichen Lehrkräfte stehen im-

mer weniger zur Verfügung – Gründe genug, um ein neues Sachgebiet einzurichten, damit die Zukunft des Religionsunterrichtes, erteilt durch Frauen und Männer im kirchlichen Dienst, weiter gesichert bleibt. Im Auftrag von Domdekan Putz gilt meine Sorge deren Einsatz vor Ort und der Unterrichtsorganisation für die gesamte Diözese. Mit einer weiteren halben Stelle bin ich zuständig für die Ausbildung von PastoralassistentInnen in der Studienphase.

Jürgen Engel, Sachgebietsleiter
Domerschulstr. 1
97070 Würzburg
Tel. 0931 – 386 506
juergen.engel@bistum-wuerzburg.de

25 Jahre im Dienst der Diözese

Pastoralreferenten und Pastorale Mitarbeiter des Bistums Würzburg werden im Exerzitienhaus Himmelsporten geehrt

Text und Foto: Klaus Schlaug (POW)

Würzburg/Marktheidenfeld (POW) Für jeweils 25 Jahre im Dienst der Diözese Würzburg sind am Montagabend, 30. November, die Pastoralreferenten Burkhard Fecher (Gemünden), Ulrich Geißler (Marktheidenfeld) und Vera Markert (Schonungen) sowie der Pastorale Mitarbeiter Udo Hartmann (Mömbri) im Exerzitienhaus Himmelsporten geehrt worden. Nach einer gemeinsamen Eucharistiefeyer mit Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand und Personalreferent Domkapitular Monsignore Dr. Heinz Geist dankten der Diözesanreferent der Pastoralreferenten, Johannes Reuter, und Johannes Fleck, Diözesanreferent für den Fachbereich Ständige Diakone und stellvertretender Leiter des Referats Pastorales Personal, den Jubilaren für die geleistete Arbeit.

Generalvikar Hillenbrand erinnerte

darán, dass die Geehrten vor rund 25 Jahren Teilnehmer des zweiten Pastoralurses gewesen seien, den er in seiner damaligen Funktion als Regens des Würzburger Priesterseminars geleitet habe. Er habe es als Bereicherung empfunden, dort neben den Priesteramtskandidaten auch das damals noch junge Berufsfeld des Pastoralassistenten kennenzulernen. „Dabei ist vieles gewachsen, worauf ich als Generalvikar persönlich aufbauen konnte“, sagte Hillenbrand. Den Jubilaren wünschte er weiterhin die Fähigkeit, Kraftreserven aus dem Glauben zu schöpfen, um die zukünftigen Herausforderungen anzugehen. Die Eucharistiefeyer im Vorfeld der Ehrung gestalteten die Jubilare mit den Liederzetteln ihrer Aussendungsfeier vor 25 Jahren. Dr. Martin Schwab von der Mitarbeitervertretung des Bischöflichen Ordinari-

ats sah darin ein Zeichen, „dass Ihr nach wie vor an Eure Visionen glaubt“.

Diözesanreferent Reuter betonte, dass es bei der Ehrung um eine Würdigung von Mitarbeitern gehe, die das Bistum aktiv mitgestaltet hätten. „Kirche besteht im Wesentlichen aus Menschen, die es zusammenzuführen, zu begleiten und zu motivieren gilt“, sagte Reuter. Hinter einer guten pastoralen Arbeit stehe deshalb auch immer personale und fachliche Kompetenz. „Voller Dankbarkeit auf unser wertvollstes Gut – nämlich die Menschen, die sich für die Kirche einsetzen – zu schauen, ist Sinn dieser Würdigung“, erklärte Reuter. Diözesanreferent Fleck rief den Geehrten zu: „Ich hoffe, dass Sie sagen können: Ich schaue mit viel Mut und Hoffnung in die Zukunft.“

Pastoralreferent Ulrich Geißler (52) wurde in Kleinostheim geboren. Sein Pastoralpraktikum absolvierte er 1984 in Jesserndorf in den Haßbergen. Im folgenden Jahr war er als Pastoralassistent in Ebern tätig. 1991 legte er die Zweite Dienstprüfung ab. 1992 übernahm er die Aufgabe des Mentors für die zukünftigen Religionslehrer in der Diözese Würzburg. In Marktheidenfeld, wo er sich mit seiner Familie niedergelassen hat, unterrichtete er selbst Religion, zunächst an der Hauptschule, später und bis heute an der Realschule. Seit 1999 ist er Diözesanreferent für Schulpastoral. Zum Sprecher der bayerischen Referenten für Schulpastoral wurde er 2005 gewählt. Heute ist er für die Aus- und Weiterbildung sowie Begleitung aller Personen verantwortlich, die im Feld Schulpastoral im Bistum arbeiten.



Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand beglückwünscht Pastoralreferent Ulrich Geißler (links) zum 25-jährigen Dienstjubiläum.

Ein Dutzend neue Fachleute für Schulpastoral

Schulreferent Domdekan Putz überreicht zum Abschluss der Weiterbildung Zertifikate – Anderthalbjähriger Kurs forderte viel Zeit und Engagement

Foto: Hermann Nickel

Würzburg (POW) Neun Frauen und drei Männer haben am Samstag, 14. November, die Weiterbildung in Schulpastoral abgeschlossen. Bei einem Gottesdienst mit Schulreferent Domdekan Monsignore Günter Putz in der Hauskapelle im Kilianenum-Haus der Jugend nahmen Ute Baumeister (Astrid-Lindgren-Grundschule Hösbach), Christine Gehringer (Realschule Haßfurt), Anette Gerhard (Armin-Knab-Gymnasium Kitzingen), Erika Gerspitzer (Volkschule Buchbrunn), Joachim Gödert (FOS/BOS Aschaffenburg), Ute Hußlein (Hauptschule und Realschule Gerolzhofen), Matthias Otto (Grundschulen Haibach und Goldbach sowie Dessauer-Gymnasium Aschaffenburg), Werner Schußler (Hauptschule Hösbach), Barbara Sommer (Grundschule, Hauptschule und Realschule Obernburg), Isolde Thiem (Hanns-Seidel-Gymnasium Hösbach), Elisabeth Vogl (Berufsschule I Traunstein) sowie Birgit Wilkstrom (Grundschule und Hauptschule Bad Kissingen) ihre Zertifikate entgegen. Die Ausbildung dauerte anderthalb Jahre und wurde in Kooperation mit „Theologie im Fernkurs“ durchgeführt.

In seiner Predigt ermutigte Putz die Religionslehrer, sich von den göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe inspirieren und tragen zu lassen. Im Einsatz für den Wert und die Würde des Menschen seien Wertschätzung und Beziehung wichtig. Auf dieser Basis relativiere sich manchmal der Anspruch auf Perfektionismus. Es dürften in der Schule auch einmal Fehler passieren. Simone Gödert hatte zum Leit-

spruch „Es bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe“ ein Bild gemalt. In leuchtenden Farben drückt sich darin die hoffnungsvolle Kraft des Göttlichen und der menschlichen Beziehungen aus. Mit dieser Kraft ließen sich auch einschneidende Grenzerfahrungen bewältigen, sagte die Malerin in ihrer Bilddeutung. Die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes, bei dem die Pfarrer Arnold Hartlaub und Dr. Manfred Bauer konzelebrierten, übernahm die Schulband der Verbandsschule Baunach unter der Leitung von Religionslehrer Matthias Otto.

Die Referenten für Schulpastoral, Helga Kiesel und Ulrich Geißler, begrüßten beim anschließenden Festakt Familienangehörige, Schullei-

ter, Kollegen, Supervisoren und Kooperationspartner und dankten allen Mitwirkenden für die Unterstützung. Die Weiterbildung Schulpastoral forderte von den Teilnehmern ein hohes Maß an Zeit und Engagement. 17 Kurstage, acht Sitzungen Supervision, acht Austauschtreffen in Praxisgruppen sowie das Selbststudium von acht Lehrbriefen von „Theologie im Fernkurs“ waren zu leisten. Am Ende stand das Schreiben einer Abschlussarbeit, verknüpft mit der Dokumentation einer durchgeführten Maßnahme an der Schule, und ein Kolloquium über diese Abschlussarbeit. Alle Termine fanden außerhalb der Schulzeit, an Wochenenden und in den Ferien statt.



Die Absolventen des Weiterbildungskurses Schulpastoral zusammen mit Helga Kiesel (vierte von rechts) und Ulrich Geißler (dritter von rechts).

„Die Teilnehmer wurden qualifiziert, auf vielfältige Weise das Schulleben und die Schulkultur mitzugestalten, Gespräch und Kommunikation an der Schule zu fördern und somit auch einen Bei-

trag zur Schulentwicklung und zum Profil ihrer Schule einzubringen“, erklärten Kiesel und Geißler. Neue Ideen seien entfaltet, vernetzt und vor Ort in die Arbeit integriert worden. Familienangehörige der

Kursabsolventen bereicherten die Abschlussfeier durch musikalische Beiträge. Außerdem gab es einen mit Fotos und Symbolen aufgelockerten Rückblick auf die Weiterbildung.

Zeugen für Freiheit und Verantwortung

Schulreferent Domdekan Monsignore Günter Putz überreicht elf jungen Menschen die kirchliche Lehrerlaubnis für Gymnasien

Text und Foto: Markus Hauck (POW)

Würzburg (POW) Vier Frauen und sieben Männern hat Schulreferent Domdekan Monsignore Günter Putz im Namen von Bischof Dr. Friedhelm Hofmann am Freitag, 5. Februar, in der Kapelle des Würzburger Exerzitenhauses Himmelsporten die Missio Canonica für Gymnasien verliehen. Die kirchliche Lehrerlaubnis erhielten Michael Jung (Aschaffenburg), Anita Klein (Würzburg), Jochen Krenz (Glattbach), Matthias Löw (Ulm) und Dr. Volker Lukas (Dettelbach)

vom Würzburger Wirsberg-Gymnasium sowie Bernhard Bösl (Regensburg), Bastian Burgis (Bamberg), Helene Demirkan (Rottendorf), Maren Grotjahn (Würzburg), Dr. Ulrich Kumher (Hildesheim) sowie Elisabeth Simon (Würzburg) vom Matthias-Grünwald-Gymnasium in Würzburg.

An dem Gottesdienst nahmen neben dem Konzelebranten Oberstudienrat Peter Herrmann, geistlicher Religionslehrer am Matthias-Grü-

nwald-Gymnasium, der Ministerialbeauftragte für Gymnasien in Unterfranken, Rudolf Schmitt, die Seminarlehrer und -direktoren sowie Eltern und Freunde der Beauftragten teil. „Sie werden heute beauftragt zum Zeugnis für Freiheit und Verantwortung“, rief Putz den Frauen und Männern in der Predigt zu. Jesus habe durch sein Leben aufgezeigt, wie der Weg zu Gott und den Menschen gelingt. Diesem Beispiel zu folgen, sei den Religionslehrern aufgetragen.



Missio-Verleihung in Himmelsporten. Vorne v.l.: Peter Herrmann, Karlheinz Nebel, Helene Demirkan, Maren Grotjahn, Anita Klein, Dr. Volker Lukas, Michael Jung, Bastian Burgis, Matthias Löw sowie Domdekan Günter Putz. Hinten v.l.: Franz Sperl, Eberhard Rothbauer, Norbert Bengel, Stefan Schäfer, Dr. Ulrich Kumher, Jochen Krenz, Bernhard Bösl, MB Rudolf Schmitt sowie Walter Neubeck.

Keine Berührungsängste gehabt

Gemeinsames Projekt der privaten katholischen Volksschule Vinzentinum und der Mainfränkischen Werkstätten zur integrativen Streitschlichtung

Würzburg (POW) Ein bereicherndes Miteinander haben Schüler der privaten katholischen Volksschule Vinzentinum und Mitarbeiter der Mainfränkischen Werkstätten für Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung nach eigenen Angaben bei einem gemeinsamen Projekt zur integrativen Streitschlichtung erlebt.

Von Juni bis Oktober 2009 trafen sich unter der Leitung von Peter Schuhmann, Konrektor am Vinzentinum, und Diplompädagogin Daniela Steuer-Hafner die Teilnehmer beider Einrichtungen einmal wöchentlich in den Mainfränkischen Werkstätten oder im Vinzentinum, um mit der Theorie und Praxis der Streitschlichtung vertraut gemacht zu werden. Fünf ausgebildete Streitschlichterinnen der achten und neunten Klasse des Vinzentinums halfen mit, interessierten Mitarbeitern der Mainfränkischen Werkstätten Grundlagen für Streitschlichtungen zu vermitteln. Bei Rollenspielen gaben sie Tipps aus ihren Erfahrungen als Streitschlichterinnen weiter. Dabei zeigten schon die ersten Treffen, dass die Berührungsängste zwischen be-

hinderten und nicht behinderten Menschen schnell überwunden werden können.

Die spielerische und zugleich ernsthafte Auseinandersetzung mit Streitfällen ermunterte die Teilnehmer der Mainfränkischen Werkstätten dazu, sich auch aktiv für Streitschlichtung in ihrer Einrichtung einzusetzen. Bei einer Abschlussfeier wurden Streitschlichter-Diplome für die neu Ausgebildeten sowie

Zertifikate an die Schülerinnen des Vinzentinums überreicht. Diese Zertifikate können die Jugendlichen bei einer Bewerbung um eine Ausbildungsstelle möglicherweise gewinnbringend aufführen. Mit der Verteilung von Freikarten für eine Theateraufführung im Theater „Augenblick“, das integrativer Bestandteil der Mainfränkischen Werkstätten ist, fand das Projekt seinen Abschluss.



Die Teilnehmer des Gemeinschaftsprojekts von Vinzentinum und Mainfränkischen Werkstätten (von links nach rechts): Josephine Geilsdörfer, Ulrich Körber, Sascha Schulz, Michael Singleton, Peter Schuhmann, Lara Hafner, Saskia Fischer, Erica Kouame, Clemens Benkert, Leyla Yilmazbil, Daniela Steuer-Hafner und Gudrun Mallia. Foto: privat

„Stern im Stern“ überzeugt Jury

Schulreferent Domdekan Putz zeichnet zeitgemäße Krippenentwürfe von Berufsschülern aus – Technische Zeichner aus Aschaffenburg siegreich

Text und Fotos: Markus Hauck (POW)

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt (POW) Für die kreative Umsetzung der Weihnachtskrippe mit Materialien ihres Berufs hat Schulreferent Domdekan Monsignore Günter Putz am Freitag, 4. Dezember, Berufsschüler aus dem Bistum Würzburg im Kilianeum-Haus der Jugend ausgezeichnet. Im Rahmen

des Wettbewerbs „Weil Gott bei uns ankommen will“ hatten sie das Weihnachtsgeschehen auf ihre ganz eigene Art neu interpretiert.

Sieger wurde das Objekt „Stern im Stern“ der Klasse Technische Zeichner Metallbau 12 der Staatlichen Berufsschule I Aschaffenburg in

Aschaffenburg. Die Jungen und Mädchen erhielten neben einer Urkunde ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro. Platz zwei und ein Preisgeld in Höhe von 250 Euro gingen an Maria Ludwig und Laura Vorn-dran, Schülerinnen der Berufsfachschule für Hauswirtschaft Maria-Theresia-Heim in Schweinfurt für

ihre „Hauskrippe“. Platz drei, dotiert mit 100 Euro, wurde der Klasse Fachinformatiker 12 der Staatlichen Berufsschule I in Aschaffenburg für das Objekt „Made in Heaven“ verliehen.

Domdekan Putz lobte den Wettbewerb als einen wichtigen Beitrag, der – wie der Advent selbst – helfen wolle, sich dem Geheimnis des Glaubens anzunähern, das an Weihnachten gefeiert wird. Thomas Ruderisch, Fortbildungsreferent für Religionslehrer an Beruflichen Schulen, würdigte die Aktion darüber hinaus als Beispiel für handlungsorientierten Unterricht und

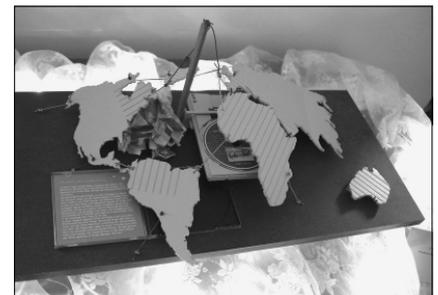
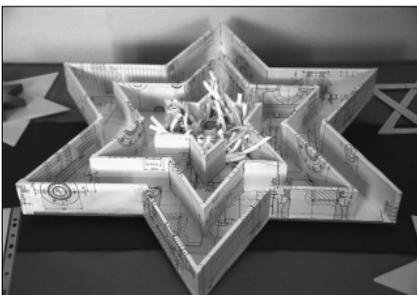
dankte allen, die zum Gelingen beigetragen.

In seiner Laudatio zu den einzelnen Werken zitierte Ruderisch jeweils aus der Stellungnahme der Jury. Die Siegerarbeit „Stern im Stern“ zeichne sich durch ein gelungenes Zusammenspiel von Form, theologischem Zugang und Berufsbezug aus. Der Davidstern verweise auf den heilsgeschichtlichen Ausgangspunkt; das nicht verzweigte Labyrinth führe den Betrachter zum Kind, das im Zentrum liegt und auf Papierschnipseln ruht – den Resten des beruflichen Arbeitsmediums der Technischen Zeichner.

Bei der zweitplatzierten „Hauskrippe“ würdigte die Jury den vielseitigen und fantasievollen Umgang mit unterschiedlichen Materialien sowie die große Detailliebe. „Sehr modern“ schätzten die Juroren die Umsetzung der Fachinformatiker ein: „Die Auszubildenden haben sich gut nachvollziehbar mit der Frage beschäftigt, wie die Weihnachtsbotschaft von damals den Menschen in unserer Zeit nahe gebracht werden kann. Die virtuelle Welt von heute wird in Gestalt eines schwebenden Zeltes dargestellt, unter dem das (digitalisierte) Kind in einer ungewöhnlichen Krippe liegt“.



Die Klasse Technische Zeichner Metallbau 12 der Staatlichen Berufsschule Aschaffenburg I siegte mit „Stern im Stern“. Links Schulreferent Domdekan Monsignore Günter Putz, vierter von links Religionslehrer i. K. Günter Berninger, rechts Fortbildungsreferent Thomas Ruderisch.



Zweite Chance für Jugendliche

Projekt „ROVEN“ bereitet Schulverweigerer aus der Region Würzburg auf Reintegration in den Schulalltag vor – Nicht nur mangelnde Motivation als Grund

Text und Foto: Klaus Schlaug (POW)

Würzburg / Kitzingen / Karlstadt (POW) Die Koordinierungsstelle „Schulverweigerung – die zweite Chance“ der Caritas-Don-Bosco-Berufsschule Würzburg bemüht sich derzeit um die Reintegration von insgesamt 20 Jugendlichen im Alter von zwölf bis 16 Jahren, die sich von der Schule losgesagt haben. Das hat Schulleiter Dr. Harald Ebert am Freitag, 4. Dezember, bei der Eröffnung der Koordinierungsstelle für die Stadt Würzburg sowie die Landkreise Kitzingen, Main-Spessart und Würzburg bekannt gegeben. Das Projekt trägt den Namen „ROVEN“ und ist in den Räumen einer vormaligen Kneipe in der Zeller Straße in Würzburg untergebracht. Finanziert wird es durch vom Bundesfamilienministerium bereitgestellte Mittel des Europäischen Sozialfonds' und die Würzburger Zweigstelle der Bundesagentur für Arbeit. Weitere Unterstützer sind das Sozialreferat der Stadt Würzburg, die Julius-Maximilians-Universität Würzburg, die Hauptschulen aus den beteiligten Kreisen sowie die Schulpastoral der Diözese Würzburg.

Bereits seit Mai 2009 erfahre die Koordinierungsstelle großen Zulauf, berichtete Projektmitarbeiterin und Sozialpädagogin Verena Becker. Immer dann, wenn Schüler der sechsten bis neunten Klasse den Besuch der Schule oder die Mitarbeit im Unterricht verweigern, bemühe sich das Team von „ROVEN“ um Vermittlung und spreche vor Ort mit Schülern und Lehrern. Manchmal könne das Problem durch einen Schulwechsel schnell gelöst werden, erläuterte Becker. „Meistens jedoch lässt sich die Verweigerungshaltung bei Schülern



Das Team von ROVEN: Sozialpädagoge Achim Bierbauer, Sozialpädagogin Verena Becker, Hauswirtschaftsmeisterin Martina Kugler, Sonderschullehrer Michael Brausam und Sonderschullehrerin Katrin Fuchs.

nicht mit einem Beratungsgespräch durchbrechen“, sagte ihr Kollege, Sozialpädagoge Achim Bierbauer. In diesem Fall sollen die Jugendlichen durch Aufnahme in das Projekt „ROVEN“ über einen Zeitraum von sechs bis zwölf Monaten auf die Reintegration in den Schulbetrieb vorbereitet werden.

Momentan werden bei „ROVEN“ zehn Mädchen und zehn Jungen langsam wieder an einen geregelten Tagesablauf herangeführt. Jeder Jugendliche bekommt zu Wochenbeginn einen individuellen Stundenplan. Meist beginnt der Tag für sie bei einem gemeinsamen Frühstück mit Hauswirtschaftsmeisterin Martina Kugler. Einige Jugendliche nehmen am Nachhilfeunterricht teil, besuchen die Werkstätten der Don-Bosco-Berufsschule oder schauen den Künstler der Jugendkunstschule Karawane über die

Schulter, andere ließen sich zunächst nur für Musikprojekte oder sportliche Aktivitäten begeistern, legte Becker dar. „Man muss ganz langsam Vertrauen zu den Schülern aufbauen. Oftmals geht es da einen Schritt vorwärts und dann wieder drei zurück“, unterstrich Michael Brausam, der als Mitarbeiter des Mobilen Sonderpädagogischen Dienstes der Don-Bosco-Berufsschule das Projekt begleitet.

Einhellig betonten die Verantwortlichen, dass die Verweigerungshaltung bei jedem Schüler differenziert zu betrachten sei. Oft steckten familiäre oder psychische Probleme und nicht ausschließlich mangelnde Motivation dahinter. „In manchen Familien sind es nur die Kinder, die morgens aufstehen“, erläuterte Becker, und Sonderschullehrer Brausam ergänzte: „Ein Mädchen aus unserer Gruppe ging nur des-

halb nicht in die Schule, weil sie sich nach dem Tod der Mutter daheim um ihre Geschwister kümmern musste.“ Auch der zunehmende Leistungsdruck in der Gesellschaft und das Gefühl von Chancenlosigkeit auf dem Arbeitsmarkt würden die Schüler zur Abkehr vom Schulbetrieb bewegen, erklärte Schulleiter Ebert. „Wir glauben aber an das Potential der Jugendlichen, auch wenn es vielleicht nicht auf den ersten Blick sichtbar ist“, sagte der Projekt-Mitbegründer. Die musikalische Umrahmung der Eröffnungsfeier bekräftigte diese Aussage Eberts: Zwei Jugendli-

che gaben bekannte sowie selbst geschriebene Rap-Lieder zum Besten und ernteten dafür reichlich Applaus.

„Unsere Arbeit ist dann erfolgreich, wenn es uns gelingt, einzelnen Jugendlichen wieder Spaß an Bildung zu vermitteln“, erläuterte Robert Scheller, Leiter des Jugend-, Familien und Sozialreferats der Stadt Würzburg. Josef Wilhelm von der Würzburger Agentur für Arbeit berichtete, dass das Engagement seiner Behörde auf die Wahrnehmung zurückzuführen sei, „dass wir Jugendliche, die an unseren

Initiativen nicht mitmachen wollten oder konnten, bisher nur schwer erreicht haben“. Die Koordinierungsstelle Schulverweigerung eröffne deshalb die Chance, finanzielle Mittel sinnvoll in die Jugend der Region Würzburg zu investieren. Die ersten Erfolge des seit Mai laufenden Projekts konnte Sozialpädagogin Becker bei der Eröffnungsfeier bereits vermelden: Zum Schuljahresbeginn im September wurden zwei Teilnehmer in ihre alte Schule reintegriert, zwei weiteren wurde die Aufnahme in berufsvorbereitende Maßnahmen ermöglicht.

Plan B für Schulverweigerer

Weihbischof Boom besucht Projekt „Raven“ – Projekt der Caritas-Don-Bosco-Berufsschule gibt Jugendlichen eine zweite Chance

Text und Fotos: Markus Hauck (POW)

Würzburg (POW) Über die Arbeit des Projekts „Roven“, das sich um die Re-Integration von Schulverweigerern in das Regelschulsystem kümmert, hat sich aus Anlass des bevorstehenden Josefstags Weihbischof Ulrich Boom am Donnerstag, 11. März, informiert. Derzeit werden von der Koordinierungsstelle „Schulverweigerung – die 2. Chance“ der Caritas-Don-Bosco-Berufs-

schule Würzburg 25 Jugendliche aus Stadt und Landkreis Würzburg sowie den Landkreisen Kitzingen und Main-Spessart im Alter von 13 bis 17 Jahren betreut. „Diese Einrichtung steht auch dafür, dass Schwache in der Gesellschaft einen Platz haben. Gerade als Kirche sind wir hier gefordert“, sagte der Weihbischof. Neben der Agentur für Arbeit, dem Europäischen Sozialfonds

und der Stadt Würzburg unterstützt das Bistum Würzburg Roven durch Ressourcen aus der Schulpastoral, der Caritas Schulen gGmbH und der Caritas-Stiftung.

„Wir verstehen uns als Anwälte und Netzwerker für junge Menschen, die meist aus Verhältnissen stammen, wo sie keine Vorbilder und keine Unterstützung erfahren“, erläuterte Dr. Harald Ebert, Schulleiter der Caritas-Don-Bosco-Berufsschule. In gewisser Weise sei Roven ein Projekt der Schulreform, das versuche, einen schulischen Plan B zu entwickeln, wo Plan A, der klassische Schulplan, von jungen Menschen aus ganz unterschiedlichen Gründen verweigert werde. Zwischen sechs und zwölf Monaten dauere die Begleitung auf dem Weg in den regulären Schulbetrieb.

Sonderschullehrer Michael Brausam erläuterte, dass zwischen aktiver Schulverweigerung, bei der die Schule nicht besucht werde, und passiver Schulverweigerung, bei der der Schüler die Mitarbeit verweigere, unterschieden werde. Erstere sei praktisch ein rein männliches Phä-



Ein Roven-Teilnehmer trägt Weihbischof Ulrich Boom seinen selbstgeschriebenen Hiphop-Song vor.

nomen, während Schülerinnen eher zur inneren Emigration aus dem Unterricht tendierten. Klassische Schulschwänzer seien die Ausnahme, oft lägen psychische Schwierigkeiten oder familiäre Verpflichtungen zugrunde. Eine Schülerin habe zum Beispiel länger gefehlt, weil sie sich nach dem Tod der Mutter um ihre Geschwister kümmern musste. Im Treffpunkt in der Zeller Straße stünden als erstes vertrauensbildende Maßnahmen auf dem Programm, betonte Ebert. „Unser Ziel ist es, mit jedem einzelnen Perspektiven zu entwickeln, aus denen neue Motivation für den Schulbesuch entsteht“, sagte der Schulleiter.

Robert Scheller, Sozialreferent der Stadt Würzburg, gestand, dass das vonseiten der Jugendhilfe das Thema Bildung zu lange vernachlässigt worden sei. „Roven ist ein unglaubliches Glück für uns.“ Angesichts des demografischen Wan-



Auf von der Caritas-Stiftung finanzierten Instrumenten können Jugendliche beim Projekt Roven musizieren. Weihbischof Ulrich Boom (zweiter von links) besuchte eine Gruppe und deren Betreuer im Probenraum. Von links: Sozialpädagoge Achim Bierbauer, Sozialpädagogin Verena Becker und Sonderschullehrer Michael Brausam.

dels könne sich die Gesellschaft kein Herausfallen von Jugendlichen aus dem Erwerbsleben mangels Schulabschlusses erlauben. Achim Schnabel, stellvertretender Leiter der Agentur für Arbeit, unter-

strich ebenfalls den Aspekt der Prävention des Projekts Roven. „Hier werden junge Menschen stabilisiert, wieder an die Schule zurückgeführt und können sich so eine Lebenschance erarbeiten.“

Auf legale Art und Weise „Kick“ geholt

Würzburger Don-Bosco-Berufsschule veranstaltet Präventionswoche zu den Themen Sucht und Gewalt

Würzburg (POW) Bei der „3-D“-Präventionswoche an der Würzburger Don-Bosco-Berufsschule der Caritas haben sich die Schüler mit den Themen Sucht und Gewalt auseinander gesetzt. Um den Jugendlichen Ratschläge zum Umgang mit Versuchungen und Krisensituationen zu geben, lud die Schule mehrere Kooperationspartner ein. Die Präventionswoche ist Teil des Sicherheitskonzepts der Don-Bosco-Berufsschule und wird jährlich durchgeführt. „3-D“ steht für die Dimensionen „Gewalt“, „Sucht“ und „Soziale Kompetenz“, mit denen sich die Schüler während ihrer Ausbildungszeit beschäftigen.

Martin Heyn vom Gesundheitsamt Würzburg erklärte den Schülern, mit welchen Methoden die Jugendlichen von der Zigarettenindustrie

zum Griff nach dem Glimmstängel verführt würden. Als Hilfestellung offerierte er betroffenen Schülern die Teilnahme an einem Raucherentwöhnungskurs. Des Weiteren demonstrierten Vertreter des Amts für Jugend und Familie spielerisch mit dem „Klar-im-Kopf“-Parcours die Auswirkungen von übermäßigem Alkoholkonsum. Über die Gefahren von zu starker Lärmbelastigung informierte Wolf-Dieter Rabast von der Gehörlosenschule Würzburg. Überrascht zeigten sich die Schüler dabei von dem Lautstärketest eines MP3-Players. Dieser zeigte einen Lautstärkewert an, der dem eines startenden Flugzeug-Jets entspricht.

Der Schulverbindungsbeamte der Polizei Würzburg-West, Jürgen Römeis, führte mit den Schülern



Beim Abseilen von der 15 Meter hohen Bastionswand konnten sich die Schülerinnen und Schüler der Don-Bosco-Berufsschule auf legale Art und Weise einen „Kick“ holen. Foto: Privat

Workshops zu den Themen Sucht und Gewalt durch. Mit Hilfe eines „Suchtsackes“ informierte er über alle Formen von Suchtmitteln und lies die Schüler Lösungsstrategien zum Überwinden von Abhängigkeit erarbeiten. Anhand von Videosequenzen zeigte er den Jugendlichen verschiedene Formen der Gewalt auf und ermutigte sie zu mehr Zivilcourage. Was passiert, wenn man

die bestehenden Regeln nicht beachtet und eine kriminelle „Karriere“ einschlägt und wie das Rechtssystem mit jugendlichen Straftätern verfährt, darüber referierte Jugendrichter Peter Wohlfahrt.

Bernd Mergler von der Aktionsgemeinschaft Sozialisation (AGS) zeigte den Schülern Alternativen zu Sucht und Gewalt auf. An einer

15 Meter hohen Bastionswand konnten sich die Auszubildenden auf legale Art und Weise einen „Kick“ holen. Zuvor steigerte Mergler durch erlebnispädagogische und teamfördernde Aufgaben das Selbstbewusstsein sowie die Teamfähigkeit der Jugendlichen. „Schule kann so cool sein“, war das Fazit der teilnehmenden Schüler.

Gott zur Sprache bringen

Warum für Lehrer der Religionsunterricht unverzichtbar ist

Von unserem Mitarbeiter
HOLGER JAKOBI

WÜRZBURG/HÖCHBERG „Unser Ziel ist es, Gott zur Sprache zu bringen“, so die Religionslehrer Gertrud Vorderobermeier und Winfried Ziegler. Zugleich wehren sie sich gegen den Vorwurf, der Indoktrinierung – dem Überstülpen des Glaubens. Im Religionsunterricht gehe es vielmehr um Orientierung, um die Kenntnis der Wurzeln und um die Fähigkeit, die eigene Position selbstverantwortlich zu reflektieren und zu finden. Es gehe um Hilfe bei den Auseinandersetzungen mit Themen und Trends, die heute auf die Jugend einströmen.

Auf Einladung des Schulleiters der Leopold-Sonnemann-Realschule in Höchberg, Hans-Peter Kempf, waren die katholische Religionslehrerin Gertrud Vorderobermeier mit dem evangelischen Pfarrer im Lehramt Winfried Ziegler ins Gespräch gekommen. Sie suchten eine Antwort auf Forderungen des Humanistischen Verbandes, der sich kürzlich für eine religionsfreie Erziehung aussprach (wir berichteten). Der Humanistische Verband plant die Einrichtung einer Schule und eines Kindergartens in Würzburg und setzt sich für ein eigenes, staatlich noch nicht anerkanntes Weltanschauungsfach „Humanistische Lebenskunde“ ein. Morgengebete und Gottesdienste, so der Verband, werde es in seinen Einrichtungen nicht geben.

Genau hier setzt die Kritik der Religionslehrer an. Schulleiter Kempf erinnert zu Beginn des Gesprächs an den Bildungs- und Erziehungsauftrag, der im Artikel 131 der Verfassung des Freistaates Bayern allen Schulen gegeben ist. Darin heißt es: „Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde

des Menschen.“ Dieser Auftrag sei klar und deutlich formuliert und lege die Verantwortlichen eindeutig auf das abendländische Kulturgut fest. „Das Engagement des Humanistischen Verbandes ist nicht die Richtung, in die wir als Schule gehen“, kritisiert Kempf.

Winfried Ziegler stellt heraus: „Religion ist die Wurzel unserer Gesellschaft und unseres Menschenbildes. Sie einfach abzulehnen, das wäre fatal.“ Gertrud Vorderobermeier ist der Meinung, dass der Religionsunterricht heute eine der wenigen konkreten Chancen ist, junge Leute auf diese Wurzeln hin anzusprechen. „Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass die Mädchen und Jungen im ihren Familien religiöse Grundlagen vermittelt bekommen. Umso wichtiger ist es, diese Vermittlung im Religionsunterricht aufzugreifen.“

„Es geht um die Gestaltung
des Lebens, um Hoffnung,
um Orientierung“

Winfried Ziegler
Evangelischer Pfarrer im Lehramt

Aber genauso wichtig ist uns die Zukunft und die Lebenswirklichkeit des einzelnen Schülers.“ Daher komme es darauf an, den Schülerinnen und Schülern Raum zu geben, in dem sie über ihr Leben, ihre Sehnsüchte und Fragen mit den Lehren ins Gespräch kommen. Aber auch über ihre Sorgen, um das Leid das sie erfahren oder in ihrem Umfeld erleben seien immer ein Thema.

Umgekehrt haben die Lehrer die Chance, authentisch über das zu sprechen, was sie persönlich trägt, wo ihre Kraftquellen liegen, woraus sie konkret leben. „Wir können Antworten aus dem christlichen Glau-

ben heraus geben, können Sinnangebote in großer Freiheit vermitteln. Es geht um die Gestaltung des Lebens, um Hoffnung, um Orientierung“, betont Winfried Ziegler.

Zugleich erinnert Gertrud Vorderobermeier daran, dass die Fachschaft Religion eine Schule entschieden mitprägt. Sie sagt: „Ich stelle mir immer die Frage, wie sich christliche Werte im Schulleben integrieren lassen. Ein Beispiel: Wie können wir Gottesdienste so gestalten, dass sie ansprechen, dass die Schüler merken, da geht es um mich, da geht es um meinen Glauben, da geht es um mehr.“ Meditationen, Freizeiten, Besinnungstage oder soziale Projekte, wie der regelmäßige Besuch der Höchberger Realschüler im benachbarten Seniorenheim sind weitere Möglichkeiten, die vom Fach Religion ausgehen und genutzt werden. „Christentum ist nichts Abstraktes, diese Religion muss ganz praktisch im Leben verankert sein“, betont Vorderobermeier.

Die beiden Religionslehrer ziehen im Namen ihrer unterfränkischen Kollegen gemeinsam mit Schulleiter Klemm das Fazit, dass der Religionsunterricht für die Persönlichkeitsbildung der Mädchen und Jungen unverzichtbar sei. Nicht zuletzt gehe es dabei immer auch um die Annahmen des Einzelnen auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes. Gertrud Vorderobermeier: „Der Mensch ist mehr als Leistung. Er fragt nicht zuerst danach, was er zum Essen bekommt, sondern er fragt zuerst nach Gott. Ihn dabei zu begleiten, das ist die eigentliche Aufgabe des Religionsunterrichts. Und das nicht nur in den klösterlichen und kirchlichen Schulen, sondern auch in den staatlichen Bildungseinrichtungen, wie Schulleiter Hans-Peter Klemm betont.“

„Religion trifft Musik“

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Religion trifft Musik“ sind 70 kirchliche und staatliche ReligionslehrerInnen zu einem diözesanen Studientag in Würzburg zusammengekommen. Domkapellmeister Professor Martin Berger führte zunächst durch den neuen Proberaumkomplex der Dommusik oberhalb des Domkreuzgangs und stellte das pädagogische Konzept der Würzburger Dommusik vor. Mit den architektonisch aufwändig gestalteten Räumlichkeiten für musikalische Früherziehung, individuelle Stimmbildung und große Chorproben fänden die jungen Sängerinnen und Sänger optimale Bedingungen vor, erläuterte Berger. Das sei auch nötig, da die Kinder durch den längeren Schulunterricht und ihr Engagement bei der Dommusik oft einen „14- oder 15-Stunden-Tag“ zu absolvieren hätten. Anschließend gab der Domkapellmeister ein Impulsreferat zu den im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Vertonungen des 23. Psalms der Bibel als Anregung für einen fächerübergreifenden Einsatz im Religions- und Musikunterricht. Mit Übungen zur Kräftigung der Stimme, dem wichtigsten Medium des Lehrers, rundete die Stimmbildnerin Frau Giouseljannis den Vormittag ab. Am Nachmittag schlossen sich musikalische Workshops für die ReligionslehrerInnen an. So konnten sich die TeilnehmerInnen bei Frau Andrea Kiesel von der Würzburger Dommusik Methoden der musikalischen Früherziehung für den Religionsunterricht aneignen. Im Workshop von Klaus Simon vom Referat Neues Geistliches Lied informierten sich die Teilneh-

merInnen über aktuelles Liedgut für den Unterricht und erprobten gemeinsam mit dem Referenten neue Lieder. Im Programm des

Percussionisten Chiko U standen Rhythmusinstrumente als Medium für einen gut „rhythmisierten“ Religionsunterricht im Mittelpunkt.



Religion trifft Musik: Domkapellmeister Professor Martin Berger führt die Religionslehrer im Kirchendienst bei ihrem diözesanen Studientag durch den neuen Proberaumkomplex der Dommusik oberhalb des Domkreuzgangs.



Abenteuer Familie

Familihtag am 8. Mai 2010 in Münsterschwarzach

*Hallo, liebe Kinder und Jugendliche,
liebe Eltern,*

„Abenteuer Familie“ haben wir als Titel für unseren Familietag gewählt: Ist Familie nicht ein großes Abenteuer?

Eltern und Kinder werden ständig und sehr unterschiedlich gefordert. Familienleben ist manchmal anstrengend und aufregend wie ein Abenteuerurlaub. Es gibt Schwierigkeiten und Nöte, zum Beispiel finanzielle Engpässe, die Sorge um den Arbeitsplatz, Probleme und Fragen der Schule, die vielen Meinungsverschiedenheiten von der Kleidung bis zum Fernsehprogramm. Aber es gibt eben auch diese großen, tiefen Glücksmomente,

die uns vielleicht nur im „Abenteuer Familie“ begegnen können.

Der Familienbund der Katholiken (FDK) lädt Sie und Euch ein, am 8. Mai in Münsterschwarzach das „Abenteuer Familie“ einmal extra spannend und lustig, informativ und innovativ miteinander zu leben und zu erleben. Der Besucher allerdings sei gewarnt! Zu den Risiken und möglichen Nebenwirkungen dieses Tages zählen wir: Ein vertieftes Nachdenken darüber, welche Werte es „wert“ sind, einer neuen Generation weiterzugeben! Einen aufmerksameren und wehrhafteren Umgang mit der „vorwärts irrenden“ Schul- und Familienpolitik unserer Tage! Eine neue Dankbar-

keit dafür, dass Familie ein großes Geschenk Gottes ist: Und dazu noch Angebote speziell für Euch Kinder, ein „bezauberndes“ Rahmenprogramm, ...

Tag für Tag leben Sie das Abenteuer Familie. Erleben Sie mit uns einen besonderen Tag dieses Abenteurers! Wir freuen uns auf ihr Kommen.

Michael Kroschewski
Vorsitzender FDK

Robert Scheller, OStD
Schulleiter

Tagesprogramm

09.30 Uhr
Ankommen und Stehkafee

10.00 Uhr
Wir fangen an ... Begrüßung und Zaubershow mit Norbert Edelmann

10.30 Uhr
Das Eigene entdecken – die Stärken entwickeln – füreinander leben, Referent: Armin Hackl, Schulleiter i.R. anschließend Diskussion

10.30 Uhr
Für Kinder und Jugendliche haben wir uns eine Überraschung ausgedacht

12.15 Uhr Mittagessen

13.30 Uhr Workshops

15.15 Uhr Podiumsdiskussion mit Simone Tolle MdL, Oliver Jörg MdL, Robert Scheller OStD, Michael Kroschewski und Anwälten des Publikums. Moderation: Bernadette Schrama, Redaktionsleiterin Fernsehen

16.15 Uhr ... mit Gott hör auf
Spirituelle Abschluss mit Pater Zacharias OSB, Schulseelsorger



Workshops für Mütter und Väter

1. **Kinder entdecken die Welt**
Sich mit dem Kind auf die fragende Seite stellen
Yvonne Faatz, Kess-erziehen Referentin, Religionslehrerin i.K.
2. **Welcome To The Jungle**
Ein Blick in die Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen
Michael Lattus, Computermedienspädagoge
3. **Meine eigene Mitte finden**
Durch das Labyrinth von Münsterschwarzach gehen und dabei Kraft und Lebendigkeit schöpfen
Claudia Seuffert, Erlebnispädagogin
4. **Mein Kind räumt sein Zimmer auf**
Wunsch oder Wirklichkeit?
Beata Seidel, Familienteamtrainerin, Dipl.-Soz.Päd.
5. **Du bist mir wichtig**
Grenzen setzen in der Erziehung
Martina Werb, Kess-erziehen Referentin
6. **Das hast Du toll gemacht, aber ...**
Loben will gelernt sein
Gabriele Flügel, Bildungsreferentin FDK
7. **In der Einen Welt „Fair“ miteinander umgehen**
am Beispiel eines Fairen Frühstücks!
Klaus Veeh, Diözesanreferent Mission-Entwicklung-Frieden
8. **Ein Anton zuviel ...**
Mobbing – (k)ein Thema in der Schule?!
Dorothea Weitz, Religionslehrerin i.K.
9. **Bekommt ein Hund im Himmel Flügel?**
Trauer in der Familie
Wolfgang Engert, Hospizbeauftragter

10. **Info-Shop: Lebensraum Schule**
Nachmittagsbetreuung oder Ganztagsbildung
Helga Neudert, Religionslehrerin i. K.
11. **Neue Väter braucht das Land**
Workshop für Väter
Klaus Schmalzl, Pastoralreferent, Dipl. Theol., Vater von drei Kindern

Workshops für Familien

12. **Gemeinsam entspannen und zur Ruhe kommen**
Gespielte Traum-Reise (Kinder im Vorschulalter)
Rosemarie Brand, Gestaltpädagogin, Dipl.-Soz.Päd.
13. **Mit-mach-Mut-Musik**
Bärbel Hofherr, Erzieherin, Religionspädagogin
14. **Schöpfung begreifen – Kreativität entdecken**
Spielen, erzählen und mit Farben experimentieren
Angelika Becker, Dipl.-Päd.
15. **Theaterworkshop „Abenteuer Familie“**
Spaß am Theaterspielen, viel Phantasie, verschiedene Spiele und Übungen
Annabel Staab, Dipl.-Soz.Päd.
16. **Spirituelle Kirchenführung**
für Jugendliche ab 16 und Erwachsene
Pater Zacharias OSB, Schulseelsorger
17. **Jugend – Sucht – Genuß**
für Jugendliche ab 16 und Erwachsene
Catharina Fastenmeier, Jugendseelsorgerin

Workshops für Kinder und Jugendliche

18. **Abenteuerspiel**
für Kinder und Jugendliche ab 10 Jahren
Lars Werner
19. **Bewegungsspiele**
für Kinder im Grundschulalter
Tanja Stockert, Dipl.-Soz.Päd.



20. **Spannende Seile**
für Kinder von 8–12 Jahren
Florian Fries, Erlebnispädagogischer Kompetenztrainer CEP
21. **Klosterführung**
für Jugendliche ab 12 Jahren
Pater aus Münsterschwarzach
22. **Kinderbetreuung nach dem Motto: Lass dich überraschen**

Veranstalter/Anmeldung

Familienbund der Katholiken
Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg
Telefon: 0931 386 65 221
Fax: 0931 386 65 229
Mail: fdk@bistum-wuerzburg.de

in Kooperation mit
Egbert-Gymnasium der Benediktiner in Münsterschwarzach
Schweinfurter Straße 40
97359 Münsterschwarzach
www.egbert-gymnasium.de

Teilnehmerbeitrag

Familien: 25.– Euro (unabhängig von der Zahl der Kinder)
Teilfamilien: 15.– Euro (ein Erwachsener und Kinder)
Erwachsene: 10.– Euro

In diesen Beiträgen sind die Kosten für Mittagessen, Nachmittagskaffee und Getränke sowie für die Workshops enthalten.

Den Teilnehmerbeitrag überweisen Sie bitte nach Ihrer Anmeldung an:

Familienbund Würzburg
Liga Bank, BLZ 750 903 00,
Konto 3002802

Kennwort: „Abenteuer Familie“

„Die Apokalypse, ein Buch mit sieben Siegeln. Vom Mut genau hinzusehen“

Studententag des Deutschen Katechetenvereins
am 23. Oktober 2010 in Würzburg-Grombühl



Die kraftvolle Bildsprache in den apokalyptischen Texten der Bibel sind unbequem und deshalb in der Verkündigung eher gemieden als gesucht. Dabei geben sie in einer zeitgemäßen Verkündigung den Raum und die Sprache, die auch die schwierigsten Lebenserfahrungen der Menschen – ob jung oder alt – einzufangen wissen. Prof. Dr. Thomas Meurer aus Karlsruhe wird diese Bilder im Blick auf ihre katechetische und religionspädagogische Relevanz hin befragen.

Anmeldungen bei:

Pfr. Ernst Bach, Bohnesmühlgasse 2, 97070 Würzburg
Telefon: (09 31) 46 08 72 69, Fax: (09 31) 99 13 26 17
E-Mail: ernst_bach@t-online.de



„Kinder und Jugendliche für den Klimaschutz“

Dritte „Bayerische Klimawoche“ vom 26. Juli bis 1. August 2010

In der letzten Schulwoche, vom **26. Juli bis 1. August 2010**, findet bereits zum dritten Mal eine „Bayerische Klimawoche“ statt – heuer mit dem Schwerpunkt „Kinder und Jugendliche für den Klimaschutz“. In dieser Woche sollen Initiativen zum Klimaschutz in Schulen, Gemeinden und Einrichtungen gestartet bzw. öffentlichkeitswirksam präsentiert werden, um das Bewusstsein für die Verantwortung jedes einzelnen zu vertiefen und Handlungsmöglichkeiten anschaulich aufzuzeigen.

Eine rege Beteiligung seitens der Kirchen (in den Schulen der Religionslehrer/-innen) ist sehr zu wünschen, denn: Die bayerischen (Erz-)Diözesen und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern zählten zu den ersten Partnern, die mit der Bayerischen Staatsregierung eine „Grundsatzerklärung über die Zusammenarbeit beim Klimaschutz“ (vom 11.1.2007) – als Download unter www.umwelt.bistum-wuerzburg.de – unterzeichnet haben, somit der „Bayerischen Klimaallianz“ beigetreten sind.

Anregungen für die Unterrichtsgestaltung

Machen Sie sich die vielfältigen Erfahrungen, Konzepte und Arbeitshilfen zunutze, über die kirchliche Verbände und Einrichtungen zum Thema „Klimaschutz/ erneuerbare Energien“ verfügen:

- Jugend-Umweltstation KJG-Haus Schonungen und Projekt „Klimobil“:
Leitung: Joachim Schneider, Tel. 0931/386-63162; E-Mail: joachim.schneider@bistum-wuerzburg.de;
www.kjg-haus.de
- Jugendhaus u. Schullandheim Thüringer Hütte (s.u.)
- Kirchliche Jugendarbeit kja: Vielfältige Impulse unter www.co2fasten.de
- Julius-Echter-Gymnasium Elsenfeld: Umwelt-Projekttag 2009; Auskunft bei Peter Spielmann,
peters.Aschaff@gmx.de
- MISEREOR-Fastenaktion 2010: Gottes Schöpfung bewahren; www.misereor.de;
bes: MISEREOR-Jugendaktion „7 x mehr Leben“: <http://www.jugendaktion.de/>

Materialhilfen, und Tipps, wie – pädagogisch aufbereitet – das Thema Klimaschutz mit Kindern und Jugendlichen behandelt werden kann, finden Sie im Internet unter z.B.: <http://www.bmu.de/publikationen/bildungsservice/aktuell/6807.php> (Bildungsservice des Bundesumweltministeriums), http://www.bdkj.de/kritischerkonsum/file-admin/download/KjG_-_Klimafreundlich_in_die_Zukunft.pdf

Besichtigungen – Führungen

Intelligente Energiekonzepte wurden bereits an verschiedenen Orten unseres Bistums umgesetzt – etwa Nahwärmeverbund, mustergültige energetische Sanierung von Gebäuden (Pfarrheim, Kindergarten, Kirche), Einbau einer Holzpellets- oder Hackschnitzelheizung, Einsatz eines Blockheizkraftwerks, Nutzung von Erdwärme und Sonnenenergie (Photovoltaik-Anlage, Sonnenkollektoren zur Heizungsunterstützung), Wandtemperierung in Kirchen ...

Eine Übersicht über ökologisch vorbildliche Gebäude und Einrichtungen in unserer Diözese soll in Bälde zugänglich sein unter www.klimaschutz.bistum-wuerzburg.de

Bei Fragen wenden Sie sich an: Edmund Gumpert (s.u.)

Auch viele Energieversorger (Stadtwerke...) führen gerne Klassen durch ihre Anlagen.

Ausflüge zu kirchlichen Einrichtungen, die in Sachen Klimaschutz besonders vorbildlich sind. Exemplarisch genannt sei: **Jugendhaus und Schullandheim „Thüringer Hütte“** bei Sondheim/ Rhön – mit einem Alternativen Energiepark, einem Sinnespark und dem beliebten „Franziskusweg“

Anfragen bei: Diözesanbüro Bad Neustadt, Günter Werner, Tel. 09771/ 8038;
 E-Mail: dioezesanbuero.nes@bistum-wuerzburg.de
<http://www.swu-online.de/8thueringerhuetten/index8.html>; www.franziskusweg.de.

Liturgische und spirituelle Elemente

- Erinnert sei an den „Besinnungsweg Retztal“ sowie andere „Meditationswege“.
- In Gottesdienst und Verkündigung können Aspekte christlicher Schöpfungsspiritualität zur Sprache gebracht werden.

Die **Internet-Plattform** www.klimawoche.bayern.de bietet weitere Anregungen. Dort können und sollten Sie auch Ihre Veranstaltungen eintragen in der Veranstaltungsdatenbank.

Auskunft und Beratung beim Umweltbeauftragten der Diözese Würzburg, Edmund Gumpert, Kürschnerhof 2, 97070 Würzburg, Tel. 0931/38665130; umweltbeauftragter@bistum-wuerzburg.de www.umwelt.bistum-wuerzburg.de

Edmund Gumpert

Tag der Religionen

Am **27.10.2010** findet in Würzburg der vom „Runden Tisch der Religionen in Deutschland“ veranstaltete „Tag der Religionen“ statt. Dazu hat sich ein Organisationsteam gebildet.

Aus diesem Anlass wird u.a.

vom 18.10.–19.11.2010

im Katechetischen Institut und im Kreuzgang des Kilianeums
 eine **Ausstellung** „Weltreligionen“ zu sehen sein.

Sie befasst sich mit den Weltreligionen an sich und im Speziellen in Würzburg.

Dazu bietet sie religionspädagogisches und didaktisches Material.

Für Schulklassen und Lehrer/-innen werden eigene Führungen mit interaktiven Elementen,
 Ausstellungsquiz etc. angeboten.

Genauere Informationen gehen den Religionslehrern/-innen noch zu.

